

2. Jahrgang
Ausgabe Nr. 6
Samhain 2001
11DM/SFr/80 ÖS

DER GOLEM

Magick • Gnosis • Metaphysik





Editorial

Liebe LeserInnen des GOLEM,

in diesen Tagen kann es nützlich sein, zwei nicht mehr ganz taufrische Bücher hervorzukramen, um sie (nocheinmal) zu lesen: „1984“ von George Orwell und „Die Zeitmaschine“ von H. G. Wells. Im ersteren von beiden beschreibt der Autor, was aus einem Staat wird, der alle seine Bürger als potentielle Terroristen behandelt - ein kontrollversessenes totalitäres Regime. Und bei Wells findet man schön illustriert, was aus einer Gesellschaftsordnung wird, die sich in einer seltenen Art von Wahn für die wahre, richtige, einzig mögliche und damit ewige Art und Weise des menschlichen Zusammenlebens hält - nichts als Sand, Schleim und schmutzige Schaumflocken am Ufer eines grauen Meeres.

Im Editorial der letzten Ausgabe habe ich über jenen erstaunlichen manichäischen Dualismus philosophiert, der nicht auf das Ur-Teilen in Gut und Böse verzichten kann und es kommt einem kosmischen Witz gleich, daß wir seit dem 11. September mit genau diesem Mechanismus bis zum Hirnkrampf überflutet werden. Seitdem ruft man uns unmißverständlich in Erinnerung, daß die „Unschuldigen mit den schmutzigen Händen“ (Titel eines alten Chabrol-Films) zu den guten Demokraten, kurz zur „Zivilisation“, gehören und der Rest „Barbaren“ sind, die nichts weiter als die „Auslöschung“ verdienen. Leute im Umfeld von Heidentum und Wicca erinnern sich unwillkürlich an eine Zeit vor zweitausend Jahren, als das genauso war.

Du uraltes, armes, verängstigtes, domestiziertes Tier *Mensch!* Wo ist die heilige Kraft in Dir, wo die göttliche Potenz, wo die Vernunft, vom Bewußtsein Deines Wahren Willens ganz zu schweigen? Wieviele aus dieser merkwürdigen Species haben sich endgültig damit abgefunden, ihr Leben als gehorsame, willige, eingesperrte Konsumenten und Arbeitsklaven zu verbringen? Jeder dritte, jeder zweite - oder 99%?

Die heute sogenannte „Dritte Welt“ kann man als einzigen „Kollateralschaden“ des Kapitalismus betrachten und so scheint es völlig normal zu sein, daß für tote irakische Kinder, von Kassettenbomben zerfetzte serbische Zivilisten, verhungerte Sudanesen, südamerikanische Folteropfer und massakrierte Maya-Bauern keine Träne fließt, keine Betroffenheitsorgien abgehalten werden und kein Soldat ausrückt.

Wo in diesem Durcheinander verorten sich Menschen mit einer magischen Weltsicht? Menschen, die Bewußtseinerweiterung und Befreiung von inneren und äußeren „Dämonen“ auf ihre Fahnen geschrieben haben. Eine Leserin schrieb mir, daß sie auch in der magischen Szene so gut wie nie jemanden getroffen hat, der auf diesem erklärten Pfad *wirklich* vorangekommen wäre. Schein statt Sein? Wenn dem so ist (und es spricht in der Tat einiges dafür), wenn selbst aus diesen Reihen keine wirkliche Alternative zu erwarten ist, dann mögen uns die alten Götter gnädig sein, denn dann stehen wir trotz Crowley, Spare, Nietzsche, Leary, Wilson und all den anderen noch ganz am Anfang ...

Wirre Zeiten produzieren immer auch eine Menge Chancen und so möge man dies hier nicht mit Pessimismus verwechseln, sondern als eine nötige Bestandsaufnahme ansehen, ein Innehalten vor dem unbeirrten *Weitergehen* ...

Euer

Frank Celnik
f.

„Es gibt keine gesprochene Wahrheit, die man danach nicht besser vergißt.“

Austin Osman Spare





Inhalt

De Principia Magica

“Warum Carroll Gedanken, also im Wesentlichen geistige, informationsverarbeitende Prozesse auf ihre materielle (oder besser biochemische) Grundlage zurückführen muß, um ihnen dadurch auf der Basis einer höchst zweifelhaften Theorie die Fähigkeit zugestehen zu können, auf einer geistig-ätherischen Ebene Wirkungen hervorzubringen, ist für mich nur schwer nachvollziehbar und dürfte an unnötiger Kompliziertheit kaum zu überbieten sein.“

6

19

Interview mit Akron

Der Schweizer Buchautor, Magier und Astrologe AKRON über Schattenarbeit, den Templum Baphomae, magische Gruppendynamik, die Wiederbelebung innerer Höllen, sein neuestes Buch "Dantes Inferno" und weitere höchst interessante Einsichten in die Natur von Wahrheit und der menschlichen Suche nach Erkenntnis

Forgotten Ones

"So wie Liber P.P. die Tagseite der Strömung manifestiert, zeigt das FO Buch die Nachtseite, den Kontakt mit jenen lang verdrängten 'Älteren Wesen' welche die Kraftquelle der Maat Magick sind. Die Alten Wesen sind aus den Mythologien nahezu aller Völker bekannt. Es sind die Götter von Chaos und von Werden, die Quellen ungehemmter Entwicklung und inspirierter Besessenheit."

27

37

Schlange und Messias

"Wenn man die Berichte der Genesis liest, gehört nicht viel Phantasie dazu, diesen paradiesischen Zustand als reine *Unbewußtheit* zu identifizieren. Das Paradies entpuppte sich damit als eine Art künstliche Versuchsblase, ein experimentelles Universum, in dem die neuen Wesen unter dem wachsamem Auge Jahwes heranwuchsen. Doch wie so oft, befindet sich nahe dem Problem auch die passende Lösung."



Historisches

"General-Exorzismus"
für quälende und beunruhigende Elementargeister der Luft, der Erde, des Wassers und des Feuers

43



Inhalt



Die Energie der Mondin - Die Kultur der Hexen

44

“Ganzheitlichkeit steht zudem für ein Leben im Einklang mit dem Körper, für das Erkennen der eigenen Fähigkeiten, Kräfte und des inneren Willens, sowie darüber hinaus für ein in jeder Hinsicht bewußtes Sein bzw. für Bewußtsein im eigentlichen Sinn des Wortes.“

53

Hymne an die Anacht Nek-Romantik oder Totenbeschwörung

“Denn dies ist das Tragische, was bisher über der deutschen Romantik gelastet hat, daß Friedrich von Hardenberg seine Geliebte nicht besucht hat, als sie krank war, daß er sie nicht besucht hat, als sie starb - er hatte Angst vor dem Tod -, daß er ihr erst nachgestorben ist nach ihrem Tod. Andererseits aber die Tragik, daß er sie zu Lebzeiten, als sie noch seine Braut war, nie als Frau erlebt hat.“

58 Buchempfehlungen

Reise-Empfehlungen im Web 62

63 Runenseminar in Schweden
Walpurgis 2002

64 Inhalt der bisherigen
Ausgaben

65 Impressum/Versand

66 Ausblick

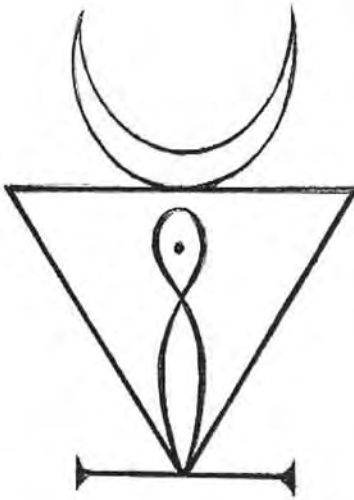


Michael DeWitt

DE PRINCIPIA MAGICA

**Bemerkungen zur chaosmagischen Theorie Peter J. Carrolls,
mit einer Kritik seiner „Quantenmetaphysik“ und „Chaosmathematik“
sowie dem Entwurf zu einer möglicherweise universalen Formel
der (magischen) Erschaffung von Wirklichkeit**

mit 8 magischen Stelen von Michael DeWitt



1 Enthalten in: Peter James Carroll, *Liber Kaos. Das Psychonomikon*. (Ins Deutsche übertragen von Günther Ludvik und Michael DeWitt. Bad Ischl, Edition Ananael, 1994). Der Titel „Principia Magica“ kann als Anspielung auf Isaac Newtons Hauptwerk *Philosophiae naturalis principia mathematica* verstanden werden, in dem dieser die grundlegenden Gesetze der klassischen Physik formulierte.

2 Auf der Grundlage der „imaginären Zahlen“, in denen die Zahl i als Wurzel aus -1 definiert wird, entwickelte Stephen Hawking gemeinsam mit Jim Hartle das Konzept der „imaginären Zeit“, durch das gezeigt werden konnte, daß die Entstehung des Universum auch ohne Singularitäten möglich ist. Das Konzept der imaginären Zahlen stammt übrigens vom persischen Gelehrten und Dichter Omar Kayyam (siehe auch A. O. Spires *Inferno Erde*), einem Jugendfreund des „Fürsten vom Berge“ Hassan I Sabbah, dessen überlieferten Ausspruch „Nichts ist wahr – alles ist erlaubt“ von Carroll zum Motto seines eigenen magischen Ordens I.O.T. gemacht wurde.

In seiner Schrift „Principia Magica“¹ formulierte Peter J. Carroll die Grundzüge einer magischen Theorie des Universums („chaosmagische Theorie“ oder kurz CMT genannt), in der er – nach den eher praxisbezogenen Betrachtungen seiner früheren Werke *Liber Null* und *Psychonautik* – die theoretischen Grundlagen des von ihm begründeten Systems der Chaosmagie erörterte. Carroll verband darin das Weltbild der Magie mit Erkenntnissen aus dem Bereich der Quantenphysik und entwickelte daraus eine allgemeine Theorie der Magie, in der er die wirklichkeitsgestaltenden Mechanismen magischer Prozesse durch eine wissenschaftlich-exakte Beschreibung zu erklären und auf eine objektivierbare Basis zu stellen versuchte. Da viele der Ausführungen Carrolls – wie dieser richtig bemerkte – aufgrund der mitunter nötigen physikalischen oder mathematischen Vorkenntnisse für den durchschnittlich gebildeten Chaosmagier eine beträchtliche Herausforderung darstellen dürften – und diese Herausforderung auch – nicht zuletzt aus dem Grund, weil sie für die magische Praxis weitgehend irrelevant ist – meines Wissens noch von niemandem in Form einer publizierten Stellungnahme angenommen worden ist, möchte ich die folgenden Zeilen dazu verwenden, meine eigenen Gedanken zu den Ideen Carrolls zu formulieren, um sie – als allgemeine Kritik der chaosmagischen Theorie sowie unter Vorgriff auf eine später noch eingehender zu formulierende eigenständige Theorie – hiermit dem begrenzten Kreis der an magischen Erklärungsversuchen des Universums interessierten Lesern zugänglich zu machen.

Peter J. Carrolls „Principia Magica“ gliedert sich in drei Abschnitte, wovon im ersten Teil, „Fiat Nox“, die Hypothese eines fünfdimensionalen Universums aufgestellt wird, im zweiten Teil „Quantenmetaphysik“, die magisch relevante Dimension dieses Modells anhand von fünf grundlegenden Prinzipien näher erörtert wird, und schließlich im dritten Teil, „Chaosmathematik“, Carrolls mathematische Formeln zur Beschreibung parapsychologischer Prozesse vorgestellt werden, anhand derer die Wirkungsweise magischer Akte veranschaulicht und Berechnungen über deren wahrscheinliche Erfolgsaussichten ange stellt werden können sollten.

I.

Im ersten Teil seiner Schrift stellt Carroll ein magisches Modell des Universum vor, in dem den vier Dimensionen der klassischen Physik (drei Dimensionen des Raums und eine Dimension der Zeit) eine zusätzliche Dimension hinzugefügt wird, die Carroll in Anlehnung an Steven Hawking² als „imaginäre Zeit“ oder „Schattenzeit“ bezeichnete. Im Gegensatz zur herkömmlichen „Pseudozeit“, in der immer nur der gegenwärtige Augenblick Realität besitzt, ist in der „Schattenzeit“ jeder Augenblick aus Vergangenheit und Zukunft gleichermaßen präsent, so daß diese imaginäre Dimension der Wirklichkeit als unermeßliches Informationsreservoir von ätherischen Bildern verstanden werden kann, in dem sämtliche Informationen über vergangene (und zukünftige) Konfigurationen des Universums gespeichert sind. Carroll identifizierte diesen Bereich mit der klassischen Idee vom Äther als universales Medium magischer Informationsübertragung und verglich seine

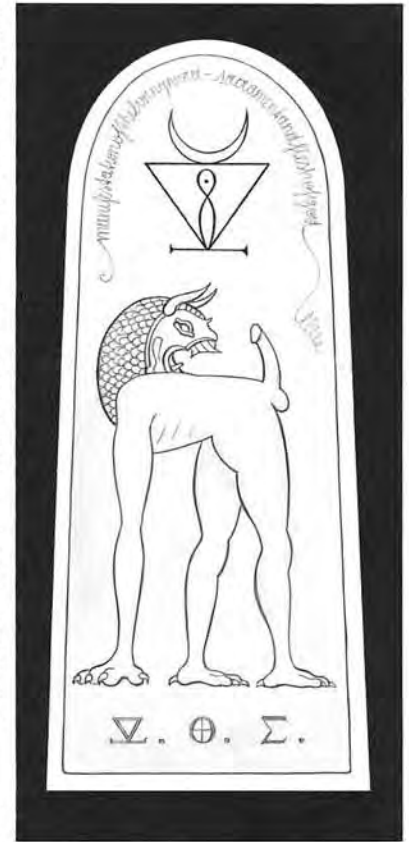


Wirkungsweise mit den nicht-örtlichen Eigenschaften der Quantenphysik, in der das physikalische Universum in Form von probabilistischen Wellenfunktionen („Wahrscheinlichkeitswellen“) beschrieben wird, so daß diesem Äther auf der Basis von bestehenden Wahrscheinlichkeiten auch ein gestaltender Einfluß auf zukünftige Manifestationen des Universums zugeschrieben werden kann. Carroll setzte diese ätherischen Bilder aus Vergangenheit und Zukunft mit den Paralleluniversen der Quantenphysik gleich und beschrieb sie als „riesiges Netz aus Informationen, das seine eigene Zeitstruktur besitzt“, wobei „alle Informationen in ihm, von jedem Punkt der Zeit innerhalb des Netzes, theoretisch in der Gegenwart der realen Zeit verfügbar“ sind. Es sei dies genau jene Ebene, durch die parapsychologische Phänomene wie magische Realitätsbeeinflussung, Divination und Zukunftsschau ermöglicht werden, und die Assoziation zu magischen Wirklichkeiten anderer Kulturen, von der Traumzeit der Aborigines über die schamanische Anderswelt Nagual bis hin zum Schicksalsnetz Wyrđ ist durchaus naheliegend.

Wie viele andere zeitgenössische Versuche, zu einem neuen und möglicherweise tiefer gehenden Verständnis der uns umgebenden Wirklichkeit (d.h. des Universums in seinen physikalischen und metaphysischen Aspekten) zu gelangen, von David Bohms „impliziter Ordnung“ bis hin zu Rupert Sheldrakes Theorie der „morphogenetische Felder“, weist auch dieses Modell auf eine zusätzliche Realitätsebene hin, die nicht als Teil der manifestierten Wirklichkeit wahrnehmbar ist, mit dieser jedoch in direktem Zusammenhang steht und gleichsam als nicht-örtliche Metaebene die Information über diese Wirklichkeitsmanifestation speichert und für zukünftige Manifestationen der Wirklichkeit abrufbar macht. In eine ähnliche Richtung geht übrigens auch meine eigene Theorie des Ego-Welt-Kontinuums³, in der die Einheit von Universum und Beobachter in einem in sich selbst gekrümmten Realitätskontinuum postuliert wird. Auch hier wird die tatsächliche Manifestation der Wirklichkeit durch unbewußte Konzepte bestimmt, die weder subjektive noch objektive Realität besitzen, sondern durch einen Bereich wirken, der sich der Fassbarkeit in Begriffen von subjektiver und objektiver Wirklichkeit weitgehend entzieht, durch seine Auswirkungen in beiden Bereichen bzw. durch die Beziehung, in der diese beiden Bereiche (Subjekt und Objekt, Beobachter und Universum) zueinander stehen, jedoch in der einen oder anderen Form notwendigerweise vorhanden sein muß.

Da derlei Theorien meist nur im Bereich der intellektuellen Spekulation, populärer New-Age-Metaphysik oder aber in den hochkomplexen Berechnungen der theoretischen Physik angesiedelt sind und aus diesem Grund selbst von den abgefahrensten Cybermagiern und Technoschamanen in der Praxis nur schwer überprüft oder angewendet werden können (auch wenn eine zutreffende Divination oder einen erfolgreicher magischer Akt auf der Basis von derlei Zusammenhängen funktionieren mag, kann die Existenz solcher Phänomene noch nicht als Beweis für die Gültigkeit einer Theorie von indeterministisch-akausalen Quantenebenen oder orthogonalen Schattenzeitachsen angesehen werden), möchte ich an dieser Stelle eine Lanze für Pete Carrolls Hypothese brechen und von einigen persönlichen Erfahrungen berichten, die diese auf unerwartete Weise zu bestätigen scheinen, obwohl diese Erfahrungen aus einem Bereich stammen, dem Pete Carroll selbst durchaus skeptisch gegenübersteht.

Wie ich meinen autobiografischen Texten⁴ bereits mehrfach angedeutet habe, kann als eine der wohl bahnbrechendsten Erfahrungen meiner eigenen spirituellen Entwicklung die Erkundung meiner vergangenen Inkarnationen betrachtet werden, die ich – initiiert durch die psychische Begabung einer mir nahestehenden Person – im Alter von rund 28 Jahren erleben durfte und deren Ergebnisse mein Denken und meine Weltsicht in den folgenden Jahren mehr als nachhaltig beeinflusst haben. Da die Idee der Wiedergeburt in der westlichen Kultur keine nennenswerte Bedeutung besitzt, und sie deshalb auch in den meisten Schulen der westlichen Magie – einschließlich der so vehement den willentlichen Paradigmenwechsel propagierenden Chaosmagie – eher als Glaubensfrage belächelt denn als reale Möglichkeit in Betracht gezogen wird, möchte ich den Leser hier auch nicht weiter von einem für ihn möglicherweise ungewohnten Denkmodell zu überzeugen versuchen (zumal ich selbst der Reinkarnationslehre vor den erwähnten Erfahrungen äußerst skeptisch gegenübergestanden bin), sondern nur festhalten, daß diese Erfahrungen neben den überwältigenden und zutiefst schockierenden Einsichten, die jede Erinnerung an eine bestimmte Inkarnation im Einzelnen mit sich brachte, in ihrer Gesamtheit zugleich eine Vision der Wirklichkeit offenbarten, die nicht nur völlig eigene Gesetzmäßigkeiten aufwies, sondern deren frappante Gesetzmäßigkeiten, die sich durch alle in diesem Kontext gemachten Erfahrungen zogen, geradezu ein zentrales Merkmal dieser erweiterten Sichtweise auf die Wirklichkeit waren.



3 Siehe meinen 1989 verfaßten Aufsatz „Negatives Wollen im Ego-Welt-Kontinuum“, veröffentlicht im Rahmen meiner Hypertext-Autothananatografie „Zos Anon – Die Kunst, Philosophie und Magie des Michael DeWitt“ (<http://www.ananael.at/dewitt/>).

4 „Liber Nechesh. Die Erweckung der Schlange der Weisheit“ und „Inauguration und Anathema“ (beide veröffentlicht in meiner Hypertext-Autothananatografie „Zos Anon“).



5 vgl. die *Samskaras* der östlichen Philosophie.

6 Die Veröffentlichung der ersten limitierten Ausgabe von *Liber Kaos* fand erst ein Jahr nach dem Beginn dieser Erlebnisse, nämlich 1991, statt.

7 Eigentlich „Viele-Welten-Theorie“, ein Ausdruck, der vom Physiker Bryce DeWitt (!) geprägt wurde und auf Hugh Everetts Metatheorie oder „Theorie der universalen Wellenfunktion“ beruht, nach der jeder mögliche Ausgang eines Quantenereignisses gleichermaßen real ist. Eine heute allgemein als zutreffend erachtete Interpretation der Quantenmechanik, deren logische Konsequenz die Existenz unendlich vieler, parallel existierender Welten ist.

8 Obwohl Carroll in *Liber Null* noch über verschiedene Riten der Reinkarnation spekuliert hatte, schien er im späteren Leben wieder zu seinem vorherrschenden Paradigma, dem wissenschaftlichen Skeptizismus des rationalistischen Aons zurückgekehrt zu sein.

9 In Begriffen der Quantenmechanik ein Moment der Planckschen Zeit oder $5,39056 \cdot 10^{-44}$ s.

Während im Zuge dieser Erlebnisse das eigene Ego, das normalerweise auf die Identifikation mit Ich-Bewußtsein der gegenwärtigen Existenz beschränkt ist, durch die zunehmende Erinnerung an vergangene Leben naturgemäß völlig zerbrach – und sich statt dessen in eine Vielzahl von (temporären Identifikationen dieses) Egos aufspaltete, die alle zu irgendeinem Zeitpunkt diese „Ich“ gewesen waren, schien sich auch nahezu jeder Wirklichkeitsbestandteil, der im gegenwärtigen Leben irgendeine Bedeutung besaß, in eine Vielzahl von Modifikationen (den vergangenen Manifestationen dieser Wirklichkeitsbestandteile) aufzuspalten, so daß die gesamte Wirklichkeit plötzlich als gigantisches Kontinuum einer unaufhörlich zyklischen Wiederkehr von Konzepten erschien, die sich – je nach den Umständen von Zeit, Ort und Kultur – in immer neuen Konfigurationen manifestierten und so nach einem exakten Muster die (scheinbar zufällige) Gestalt der gegenwärtigen Wirklichkeit prägten. Es schien als befänden sich alle Dinge der Wirklichkeit, alle Menschen (und nicht nur jene, die daran „glauben“) mit all ihren persönlichen Eigenschaften, Vorlieben und Neigungen⁵ – einschließlich der wechselnden Beziehungen, in der sie zueinander stehen – auf einer gigantischen Zeitreise durch die Wirklichkeit, wobei die gegenwärtige Realität nur die bislang letzte Modifikation einer unendlichen Reihe geringfügig voneinander abweichender Realitäten darstellte.

Ohne zu diesem Zeitpunkt mit Carrolls Theorie vertraut gewesen zu sein⁶, hatte ich im Zuge dieser erweiterten Wirklichkeitserfahrung selbst den überwältigenden Eindruck, als hätte ich durch diese höchst ungewöhnlichen Erfahrungen einen flüchtigen Einblick in jene Paralleluniversen gewonnen, die mir bislang nur als theoretische Schlußfolgerung aus dem Bereich der Quantenphysik bekannt waren⁷. Da ich diese Hypothese jedoch eher im Sinne von parallelen Welten außerhalb unseres Universums verstand, deren Existenz als zeitgleich zu unserer Wirklichkeit angenommen werden mußte, und nicht im Sinne einer zeitlichen Auffächerung in vergangene Welten, die der natürliche Fluß der Zeit bedingt, verfolgte ich diese Idee nicht weiter, zumal sie auch für das reale Leben eine vergleichsweise geringe Bedeutung besitzt. Erst als ich zu Beginn der Niederschrift dieser Zeilen Pete Carrolls „Principia Magica“ neuerlich durchlas, fiel mir auf, daß in seiner Theorie die Paralleluniversen der Quantenphysik mit jener imaginären Schattenzeit identifiziert wurden, in der sämtliche vergangenen Modifikationen der Wirklichkeit gleichermaßen präsent seien, was sich auf verblüffende Weise mit jenen Beobachtungen deckte, die ich im Zuge meiner eigenen mystischen Erfahrungen gemacht hatte.

Ich bin mir bewußt, daß Carroll dieser Bestätigung seiner theoretischen Spekulationen wohl mit tiefer Skepsis gegenüberstehen dürfte⁸, doch wenn man bedenkt, daß nach seinem Denkmodell die Erlangung von beliebigen Informationen aus vergangenen Zeiten möglich sein müßte, dann kann unter der Annahme, daß er nicht selbst an der Richtigkeit seiner eigenen Theorie zweifelt, von ihm letztlich nur noch die Kontinuität des Ego im Verlauf dieses Prozesses einer sich beständig weiterentwickelnden Realitätserfahrung angezweifelt werden, was vergleichsweise absurd wäre, da die Kontinuität der gesamten Wirklichkeit eines der grundlegendsten Gesetze unseres Universums darstellt (kein Zustand geht von einem Augenblick zum nächsten in einen völlig anderen Zustand über, sondern erfolgt immer nur in minimalsten Modifikationen pro Zeitschritt⁹), so daß die Bestandteile der Wirklichkeit normalerweise auch in einer kontinuierlichen Abfolge von Veränderungen wiedererkennbar bleiben, und somit die Kontinuität des Ego die einzige Ausnahme von dieser Regel wäre. Auch wenn wir in unterschiedlichen Stadien unseres Lebens ein anderer Mensch gewesen sein mögen als heute, so besitzen wir dennoch eine unerschütterliche Gewißheit, daß dieser „andere Mensch“ aus einer vergangenen Wirklichkeit einst „wir selbst“ waren. Tatsächlich zweifeln wir keinen Moment daran, sondern führen unsere „Erinnerung“ und den „Kontext“, in dem wir – auch über einen längeren Zeitraum hinweg – zu anderen Teilen der Wirklichkeit stehen, als selbstredenden Beweis für diese Identität an. Selbst wenn wir an der für uns ungewöhnlichen Möglichkeit einer Fortdauer des individuellen Bewußtseins über mehrere Lebensspannen hinweg zweifeln mögen, so besteht doch kein Grund anzunehmen, daß Gesetze, die in einem Bereich der Wirklichkeit gelten, nicht auch für einen größeren Ausschnitt derselben Wirklichkeit gelten sollten. Tatsächlich kann die Kontinuität des subjektiven Ego als die zentrale Konstante unserer Wirklichkeitserfahrung betrachtet werden, und ob diese zum Zeitpunkt des Todes endet, nur vorübergehend unterbrochen wird, oder aber eine wie immer geartete Transformation erfährt, ist eine für die Menschheit seit jeher äußerst interessante Frage, die, unter Bemühung von kulturell vorherrschenden Paradigmen nur sehr unzureichend und auf vorläufige Weise beantwortet werden kann.



Ohne mit diesen Ausführungen etwas anderes beweisen zu wollen, als daß es in Analogie zu manchen außergewöhnlichen Theorien bisweilen auch außergewöhnliche praktische Erfahrungen geben kann, die vielleicht nicht im Bereich der konventionellen Alltagswirklichkeit liegen, im Prinzip aber dennoch von jedem unerschrockenen Psychonauten, der die Pforten zu öffnen versteht, erkundet werden können, möchte ich es mit diesen Bemerkungen zu dem von Pete Carroll in seiner Schrift „Principia Magica“ postulierten Modell des Universums vorerst bewenden lassen. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei jedoch hinzugefügt, daß ich mir sehr wohl bewußt bin, daß die – besonders unter New-Age-Autoren verbreitete – Tendenz, die Erkenntnisse der Quantenphysik zur Bestätigung esoterischer Philosophien heranzuziehen, – auch unter Berücksichtigung aller Vorteile eines solchen „kreativen“ Umgangs mit wissenschaftlichen Theorien – eine doch eher problematische ist, da die verwendeten Begriffe im Kontext der wissenschaftlichen Theorien meist eine völlig andere Bedeutung besitzen, und es im einen Fall um objektiv nicht überprüfbare Bereiche subjektiver Erfahrung geht, während es sich im anderen Fall um anerkannte, auf exakten mathematischen Berechnungen beruhende Beschreibungen der physikalischen Wirklichkeit handelt. Dennoch aber scheint mir – zumindest im Zusammenhang mit den vorangegangenen Ausführungen – eine gegenüberstellende Betrachtung zulässig, da hier in einem Bereich menschlicher Erfahrung beobachtete Phänomene mit Erkenntnissen aus anderen Forschungsbereichen verglichen werden, die analoge Gesetzmäßigkeiten erkennen lassen, so daß grundsätzliche Überlegungen über zugrunde liegende Prinzipien durchaus berechtigt erscheinen, und durch die Entwicklung einer übergreifenden Sichtweise mitunter zu einem weiterführenden Verständnis der grundlegenden Mysterien unserer Existenz in einer Wirklichkeit beitragen können, die bei näherer Betrachtung immerhin so unverständlich zu sein scheint, daß der menschliche Geist seit jeher damit beschäftigt war, mögliche Erklärungsmodelle für die von ihm beobachteten Phänomene zu ersinnen.

II.

Im zweiten, „Quantenmetaphysik“ betitelten Abschnitt geht Pete Carroll näher auf die Natur der magischen Ebene ein und stellt fünf grundlegende Prinzipien auf, anhand derer er die Wirkungsweise magischer Prozesse im Hinblick auf ihre physikalischen Grundlagen zu erklären versucht. Er bedient sich dabei im Wesentlichen des klassischen Konzepts vom „Äther“, wie er bereits in der esoterischen Naturphilosophie der Antike als universales Übertragungsmedium magischer Wirkungen angenommen worden ist, wobei dieses Konzept von Carroll um gewisse aus der Quantentheorie entlehnte Elemente, wie etwa das Prinzip der „Nicht-Örtlichkeit“, bereichert wurde. In zusammengefaßter Form lauten diese fünf Prinzipien der chaosmagischen Theorie folgendermaßen:

- 1) Jegliche Materie sendet „Äther“ aus, der Information über diese Materie transportiert oder aus dieser Information selbst besteht.
- 2) Dieser Äther ist im Raum nicht-örtlich, sondern augenblicklich überall verfügbar.
- 3) Äther wirkt gestaltend auf das Verhalten von Materie, wofür die Tendenz verantwortlich ist, daß ähnliche Dinge einander beeinflussen, indem sie bestehende Unterschiede zwischen ihnen auszugleichen bestrebt sind.
- 4) Äther verbindet sich auch mit sich selbst, um ätherische Muster zu bilden, die der möglichen Vergangenheit und Zukunft jedes Augenblicks entsprechen.
- 5) Mentale Ereignisse können, da sie materielle Strukturen sind, ebenfalls Äther aussenden und so materielle Ereignisse beeinflussen.

Auch wenn diese Aussagen einen gewissen Teil magischer Prozesse zu erklären scheinen und deren Wirkungsweise das Vorhandensein solcher oder ähnlicher Prinzipien nahe legt, so scheint mir doch insbesondere die grundlegende Aussage des ersten Prinzips, daß jegliche Materie irgendeine Form von Äther „aussendet“ äußerst fragwürdig, da diese Annahme im Wesentlichen auf der klassisch-relativistischen Vorstellung beruht, daß Information, um eine bestimmte Wirkung hervorrufen zu können, transportiert oder von einem Punkt zu einem anderen übertragen werden müsse, was der Aussage des zweiten Prinzips, nämlich, daß dieser Äther im Raum nicht-örtlich ist, von Grund auf widerspricht.



10 1924 von Einstein, Podolsky und Rosen zur Widerlegung der Quantenmechanik angestelltes Gedankenexperiment, durch das gezeigt wurde, daß sich zwei Teilchen auch über sehr große Entfernungen hinweg augenblicklich beeinflussen können. Während Einstein, Rosen und Podolsky dieses Verhalten der Existenz so genannter „verborgener Variablen“ zuschrieben, bewies John Bell 1964, daß solche „verborgene Variablen“ nicht existieren und das Universum im Wesentlichen nicht-örtlich ist.

Entweder dieser geheimnisvolle „Äther“ wird ausgesandt, also von einem Punkt im Raum zu einem anderen übertragen (das Prinzip der Örtlichkeit), oder aber er ist von nicht-örtlicher Natur und muß daher weder ausgesandt noch übertragen werden. Tatsächlich handelt es sich um eine der weit verbreitetsten Begriffsverwirrungen seit dem Gedankenexperiment von Einstein, Podolsky und Rosen anzunehmen, daß Information schneller als mit Lichtgeschwindigkeit übertragen werden könne bzw. überhaupt übertragen werden müsse, und die Schlußfolgerungen, die in Bells Theorem aus dem Paradoxon gezogen wurden, stellten die menschliche Vorstellungskraft vor noch größere Probleme¹⁰. Hätte sich Carroll auf die Aussage beschränkt, daß jedes materielle Ereignis eine gewisse Information über sich selbst zur Verfügung stellt, die unabhängig von Raum und Zeit auch im Kontext anderer materieller Ereignisse dieses Universums Wirkungen hervorrufen kann, hätte ich im Grunde nichts einwenden können, und hätte er diese Information ganz einfach als ätherische Erinnerung an dieses Ereignis in der Schattenzeit angesiedelt, so wären die Bestandteile seiner Theorie auch in sich schlüssig.

In ähnlicher Weise ist auch Carrolls Vermutung äußerst irreführend, daß der Äther gestaltend auf das Verhalten von Materie wirkt, die eine Affinität oder Ähnlichkeit mit jener Materie aufweist, die ihn ausgesandt hat, wobei er die Tendenz besitzt, das Verhalten beider anzugleichen (das Prinzip der Sympathiemagie). Unabhängig von den bereits vorgebrachten Einwänden gegen eine Informationsübertragung zwischen verschiedenen materiellen Bestandteilen des Universums im klassisch-relativistischen Sinn müßte dies zu einer beständigen Angleichung und Vereinheitlichung aller Prozesse im Universum führen, während in der Praxis doch eher das Gegenteil der Fall zu sein scheint und sich ein vorhandenes Konzept in immer neuen Formen und Variationen manifestiert und so zu einer beständig wachsenden Vielfalt im Universum führt. Tatsächlich scheint das grundlegende Prinzip vielmehr darin zu bestehen, daß materielle Prozesse im Universum auf der Basis bestehender Informationskonzepte ablaufen – es findet also keine Übertragung von einem Ereignis zum anderen statt, sondern ein Ereignis hinterläßt bestimmte Informationen, oder modifiziert bestehende Informationen, die später stattfindenden ähnlichen Ereignissen zur Verfügung stehen, sehr ähnlich wie generationsübergreifende Lernprozesse in der Evolution einer Spezies oder die Reproduktion von Lebewesen auf der Basis ihres genetischen Bauplans funktionieren. Das zugrundeliegende Prinzip lautet somit nicht „Anpassung aufgrund von Ähnlichkeit“ sondern „modifizierte Re-Manifestation nach dem Muster vorhandener Information“.

Eine wesentlich bizarrere Vorstellung begegnet uns im vierten Prinzip, welches besagt, das sich Äther auch mit sich selbst verbinden kann, um Informationsmuster zu bilden, die jeder möglichen Vergangenheit und Zukunft eines Ereignisses entsprechen. Wenn wir die Ätherebene als unermessliches Informationsreservoir betrachten, in dem die Erinnerungen an jede vergangene Konfiguration des Universums gespeichert sind, dann hieße dies, daß sich alle Elemente aus diesem Reservoir auch zu beliebigen anderen Informationen zusammenfügen könnten, etwa zu Erinnerungen an Ereignisse, die niemals stattgefunden haben, oder zu neuen Kombinationen, die möglichen Bildern zukünftiger Ereignisse entsprechen. Würde dies zutreffen und der Äther nicht nur Informationen über (einstmals) reale Ereignisse enthalten, sondern ebenso Informationen über alle „irrealen“ Konfiguration des Universums, so würde dies den Wert der gespeicherten Informationen auf Null reduzieren, und selbst die Möglichkeit der Divination zukünftiger Ereignisse, die Carroll mit diesem Modell zu erklären versucht, ergäbe dann keinen Sinn, da in dieser allumfassenden Informationssuppe Bilder jeder möglichen Zukunft enthalten wären, was sinnvolle Voraussagen relativ unwahrscheinlich machen würde. Da mir eine chaotische Vermischung von ätherischen Vergangenheits- und Zukunftsmustern deshalb als sehr unwahrscheinlich erscheint¹¹ und in meinen praktischen Erfahrungen auch niemals begegnet ist, bevorzuge ich eher die Idee, daß die Zukunft zwar durch die Vergangenheit beeinflusst wird, doch nicht so sehr durch die ätherischen Bilder vergangener Konfigurationen des Universums, sondern vielmehr durch die all ihren jeweiligen Manifestationen zugrundeliegenden Konzepte, wobei deren tatsächliche – zyklisch wiederkehrende – Manifestation in der Wirklichkeit immer von den Faktoren der jeweils herrschenden Umstände von Zeit und Ort abhängig sind.

Das fünfte Prinzip der CMT schließlich besagt, daß auch mentale Ereignisse (Gedanken, Visualisierungen), da sie im Grunde materielle Strukturen sind, Äther aussenden und sich mit diesem verbinden können, um materielle Phänomene zu beeinflussen. Diese gewagte Konstruktion erinnert mich an eines meiner ersten sexuellen Erlebnisse im Alter von acht oder neun Jahren, als ich – der Leser verzeihe mir den drastischen Vergleich – die Geni-

11 Selbst wenn wir, wie Carroll in Zusammenhang mit der Erörterung dieses Prinzips, die „Viele-Geschichten-Theorie“ (eine Spielart der Viele-Welten-Theorie) in Betracht ziehen, die davon ausgeht, daß jedem Augenblick der Gegenwart eine unendliche Zahl von Vergangenheiten entspricht, so bleibt dennoch die Tatsache bestehen, daß – innerhalb der von uns wahrgenommen Chronologie von Ereignissen – die Vergangenheit immer festgelegt und die Zukunft grundsätzlich offen ist.



talien eines Mädchens aus der Nachbarschaft untersuchte und nach Entdeckung ihrer Klitoris beruhigt feststellte, daß sich hinter der Spalte der Mädchen auch nur ein kleiner Penis verbirgt!

Warum Carroll Gedanken, also im Wesentlichen geistige, informationsverarbeitende Prozesse auf ihre materielle (oder besser biochemische) Grundlage zurückführen muß, um ihnen dadurch – auf der Basis einer höchst zweifelhaften Theorie – die Fähigkeit zuzugestehen zu können, auf einer geistig-ätherischen Ebene Wirkungen hervorzubringen, ist für mich nur schwer nachvollziehbar und dürfte an unnötiger Kompliziertheit kaum zu überbieten sein. Hätte er sich auf die Aussage beschränkt, daß geistige Prozesse den Äther direkt beeinflussen bzw. um zusätzliche Informationen bereichern können, hätte er das selbe Ergebnis auf einem direkteren Weg erreicht. Einen etwas anderen Ansatz zur Lösung dieses Problems habe ich in meiner Theorie des Ego-Welt-Kontinuums vorgestellt, in dem die grundsätzliche Unterscheidung von geistigen und materiellen Prozessen völlig aufgegeben wird, da darin die Manifestation der Wirklichkeit durch unbewußte Konzepte bestimmt wird und die subtilsten Prozesse des Bewußtseins als identisch mit den subtilsten Prozessen in der Welt der manifestierten Ereignisse betrachtet werden, was bedeutet, daß Universum und Beobachter nur unterschiedliche Ausprägungen ein und derselben Sache sind.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß mir der Begriff „Äther“ zur Erklärung „parapsychologischer“ Prozesse insgesamt eine eher unglückliche Wahl zu sein scheint, da er die Vorstellung einer eigenständigen, quasi-materiellen oder feinstofflichen Beschaffenheit suggeriert (Carroll spricht etwa von „Schattensubstanz“), und so die Idee einer möglicherweise vorhandenen, tatsächlich immateriellen Informationsebene immer mit quasi-materiellen Eigenschaften versieht, die mit Vorstellungen aus dem Bereich eines mechanistisch-kausalen Universums verknüpft sind. In der traditionellen Physik ist die Idee vom Äther durch das Michelson-Morley-Experiment¹² und die Relativitätstheorie Albert Einsteins endgültig widerlegt worden, warum also sollte man es in einer neuen und zeitgemäßen Formulierung der Magie, die Pete Carroll mit seiner chaosmagischen Theorie zweifellos anstrebte, von neuem aus der Mottenkiste überholter Welterklärungsmodelle hervorholen? Würde man – wie Carroll selbst im ersten Teil seiner Schrift – davon ausgehen, daß es sich bei diesem ätherischen Bereich um eine Dimension von (imaginärer) Zeit handelt, dürfte die Vorstellung von einer Art kosmischem Gedächtnis wesentlich treffender sein als die klassische Vorstellung vom Äther als feinstoffliches Medium der Übertragung magischer Wirkungen.

Da ich mir jedoch nichts ferner liegt, als eine scholastische Diskussion über okkulte Lehrmeinungen, ihre physikalischen Analogien und die mögliche Beschaffenheit prinzipiell ungreifbarer Realitätsebenen vom Zaun zu brechen, was besonders in den okkulten Wissenschaften seit jeher zu einer äußerst verhängnisvollen Verwirrung zwischen Realität und möglichem Erklärungsmodellen geführt hat, möchte ich – zumal mir eine solche Diskussion nicht nur für den Gegenstand dieser Abhandlung, sondern auch in Hinblick auf ihre praktische Bedeutung von untergeordneter Bedeutung erscheint – meine Bemerkungen zu den von Carroll formulierten Prinzipien seiner chaosmagischen Theorie auf die hiermit gemachten Ausführungen beschränken¹³. Eine weiterführende Erörterung, nach welchen Gesetzmäßigkeiten die magische Realität (möglicherweise) funktioniert und wie diese Erkenntnisse in der Praxis angewendet werden können, würde die Zielsetzung dieser Arbeit bei weitem sprengen und muß deshalb einer gesonderten Abhandlung vorbehalten bleiben.

III.

Im dritten, „Chaosmathematik“ betitelten Teil seiner Schrift „Principia Magica“ stellt Pete Carroll eine Reihe von mathematischen Formeln vor, durch welche die Wirkungsweise magischer Akte veranschaulicht und ihre wahrscheinlichen Erfolgsaussichten berechnet werden können sollten. Die erste und grundlegendste Gleichung der Magie lautet darin folgendermaßen:

$$M = G \cdot L (1 - A) \cdot (1 - R)$$

12 1887 wiesen Albert Michelson und Edward Morley nach, daß die Lichtgeschwindigkeit in Richtung der Erdbewegung exakt gleich groß wie die Lichtgeschwindigkeit im rechten Winkel zur Erdbewegung ist, was die bis dahin vermutete Existenz eines physikalischen „Äthers“ endgültig widerlegte. Diese Entdeckung führte zur Relativitätstheorie Einsteins, der 1905 erklärte, daß die ganze Vorstellung vom Äther überflüssig sei, wenn man dazu bereit sei, die Vorstellung von einer absoluten Zeit aufzugeben.

13 Der Vollständigkeit halber sollte an dieser Stelle jedoch angemerkt werden, daß das Konzept der „retroaktiven Verzauberung“, das Pete Carroll zur Illustration seiner chaosmagischen Theorie anführt, sowohl von seiner Bezeichnung als auch von den darin formulierten Überlegungen her zur Gänze von meinem Freund und okkulten Weggefährten G.-M. Bauer (Fra. Atrox .808.) stammt, der diese Idee mit Pete Carroll diskutiert hatte, bevor er mit dessen Zustimmung – gemeinsam mit dem Verfasser dieser Zeilen – im August 1990 aus dem Magischen Pakt der Illuminaten von Thanateros (I.O.T.) exkommuniziert wurde. (Zu diesem Ereignis und seiner Vorgeschichte siehe meinen Bericht „Inauguration und Anathema“, veröffentlicht in der Hypertext-Autothanatografie „Zos Anon“, und Pete Carrolls „The Ice Magick War as remembered by Stokastikos“, veröffentlicht in Chaos International Nr. 23.)



Der Ausdruck M steht dabei für den „magischen Faktor“, worunter Carroll offenbar jenen Faktor versteht, in dem die Manifestation einer bestimmten Wirklichkeit begünstigt wird. Dieser wird mit dem Produkt aus Gnosis (G) und magischem Bindeglied (L) gleichgesetzt, wobei die erfolgsmindernden Faktoren bewußte Aufmerksamkeit (A) und unbewußter Widerstand (R) als zusätzliche Faktoren in die Gleichung aufgenommen wurden. Um mit der Formel praktisch arbeiten zu können, machte sie Carroll zum Bestandteil seiner zweiten Gleichung der Magie, durch die der wahrscheinliche Erfolg eines magischen Akts berechnet werden kann:

$$P_m = P + (1-P) \cdot M \cdot 1/P$$

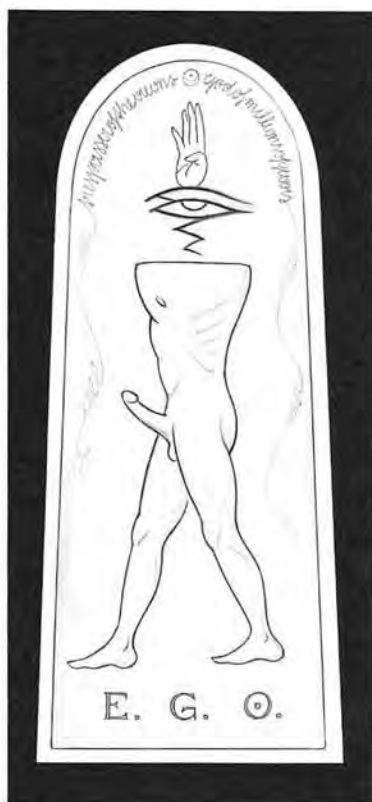
Hier ergibt sich die Wahrscheinlichkeit P_m des Erfolges einer magischen Operation aus der natürlichen Wahrscheinlichkeit P des Eintretens dieses Ereignisses, die um einen Betrag erhöht wird, der im Wesentlichen von einem günstigen magischen Faktor M aus der ersten Gleichung abhängig ist.

Ausgehend von meinen eigenen Erfahrungen im Zusammenhang mit magischen Prozessen möchte ich im Folgenden zu zeigen versuchen, daß – auch wenn Carrolls „Gleichungen der Magie“, die – wie er selbst meinte, eine „unerbittliche Gültigkeit“ zu besitzen scheinen – zwar einige grundlegende Mechanismen veranschaulichen können, nach dem alten Magiermotto „knapp vorbei ist auch verfehlt“ aber doch in wesentlichen Punkten am Ziel einer zutreffenden Beschreibung magischer Prozesse vorbeigehen und so zur Planung von magischen Arbeiten in der Praxis äußerst ungeeignet sind.

1) Die Idee, daß „Gnosis“ in Carrolls Sinn, d.h. als exaltierter Bewußtseinszustand, für den Erfolg eines magischen Akts verantwortlich ist, deckt sich nur zu einem geringen Teil mit meinen eigenen Erfahrungen. Die Verwendung von Erregungs- oder Dämpfungs-trancen mag zwar nützlich sein, um die Pforten zum Unbewußten zu öffnen und so einen funktionierenden Kanal der Kommunikation mit tieferen Bewußtseinschichten herzustellen – entweder um einen magischen Wunsch an das eigene Unbewußte zu überantworten oder wie im Falle der Divination, der Besessenheit durch Götter, Dämonen o.ä., Zugang zu Kräften zu erlangen, die dem Individuum im Normalbewußtsein nicht verfügbar sind –, doch daß durch den „Grad“ der Gnosis, eine quantifizierbare Beeinflussung der Erfolgsaussichten eines magischen Aktes stattfinden würde, halte ich schlichtweg für einen Irrglauben, der mir aus einer etwas groben und oberflächlichen Vorstellung von der Wirkungsweise magischer Prozesse zu resultieren scheint.

Zur Illustration sei in diesem Zusammenhang ein Beispiel aus meinen ersten Experimenten mit der Sigillenmagie A. O. Spires angeführt: Ich hatte mir damals eine größere Anzahl von Sigillen für die verschiedensten Wünsche hergestellt, die ich erst zu einem späteren Zeitpunkt nach irgendeiner klassischen Methode der Sigillenladung aktivieren wollte. Zu meiner Überraschung mußte ich jedoch feststellen, daß ein beträchtlicher Teil dieser Sigillen noch vor der geplanten Ladung durch irgendeine „gnostische“ Methode in Erfüllung gegangen war. Pete Carroll würde vermutlich antworten, daß bereits das Vergessen einen perfekten Wert für den Faktor Gnosis ergeben hätte, was auch absolut richtig ist, doch führt dies die Vorstellung des magischen Faktors Gnosis in Form eines äußerst erregten oder beruhigten Bewußtseinszustands zur Gänze ad absurdum, da dann jeder Tagtraum, jeder Moment geistiger Abwesenheit, von vornherein als magisch wirksame Gnosis zu betrachten wäre, was im Prinzip auch zutrifft, jedoch nicht Carrolls Vorstellung von einem außergewöhnlichen Bewußtseinszustand als notwendige (und quantifizierbare) Voraussetzung zur Hervorbringung magischer Wirkungen, sondern vielmehr deren genauem Gegenteil entspricht. In dieser Hinsicht stellt sich letztlich auch die Frage, ob der Faktor „Gnosis“ nicht in einem umgekehrt proportionalem Verhältnis zum Faktor „bewußte Aufmerksamkeit“ steht und so mit diesem als mehr oder weniger identisch betrachtet werden kann.

2) Die Herstellung des magischen Bindeglieds wird seit den frühesten Anfängen schamanischer Zaubertechniken als einer der wichtigsten Faktoren jeder magischen Handlung angesehen, wobei es im Wesentlichen um die Fragestellung geht, wie eine magisch wirksame Verbindung zwischen Magier und Zielobjekt hergestellt werden kann. Pete Carroll setzt dabei in Haare und Nagelabschnitte allein wenig Vertrauen, sondern führt die visuelle Vorstellung oder ein anderes geistiges Bild des Zielobjekts bzw. der gewünschten Veränderung als Beispiel für ein wirksames magisches Bindeglied an. Je perfekter die Visualisierung des Zielobjekts, so Carrolls Annahme, desto höher der Erfolg eines magischen Akts. Auch wenn die Visualisierung eines Objekts äußerst nützlich sein kann (viele



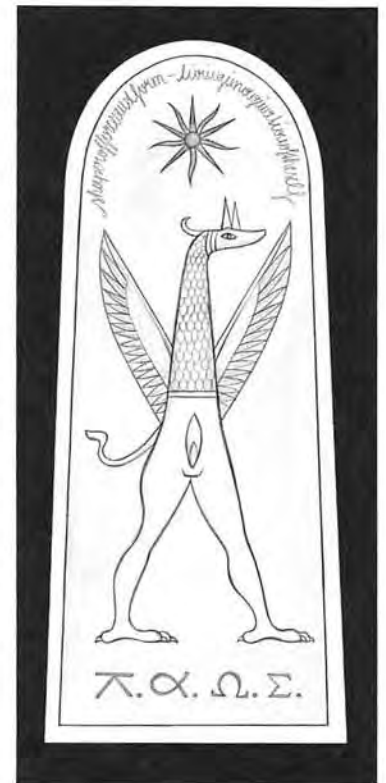
der mächtigsten Techniken magischer „Fernbeeinflussung“ beziehen ihre Wirksamkeit aus einer solchen hohen Beherrschung der magischen Visualisierung), so deckt sie doch nur einen relativ geringen Teil von magischen Techniken ab. Was etwa wäre mit der Sigillenmagie A. O. Spares, in der die visuelle Vorstellung des Zielobjekts durch eine sprachliche oder grafisch-symbolische Repräsentation ersetzt wird? Und wie verhält es sich in diesem Fall mit der Quantifizierbarkeit: Wann ist eine Sigil eine schlechte, eine gute oder eine vollkommene Repräsentation des Zielobjekts? Ist die Vorstellung oder Repräsentation des Zielobjekts überhaupt alleine ausschlaggebend, oder geht es nicht auch um die innere Beziehung, die „emotionale Bindung“, in der der Magier zu dem zu beeinflussenden Objekt steht?

Während eines Vortrags von Pete Carroll im Jahr 1987, in dem er seine chaosmagische Theorie und insbesondere die „Gleichungen der Magie“ vorstellte, richtete mein damaliger Begleiter, der spätere Frater Atrox .808., an Pete Carroll die Frage, ob man durch ein geeignetes magisches Bindeglied auch große Zielobjekte beeinflussen, wie z.B. die Erde aus ihrer Umlaufbahn bringen könne. Dieser antwortete darauf, daß es vermutlich relativ schwierig sei, den gesamten Erdball mit all seinen Einzelheiten zu visualisieren, weshalb der Erfolg eines solchen magischen Akts vermutlich eher gering sein dürfte. Auch wenn dieses Argument eine augenscheinliche Logik zu besitzen scheint, so beweist es dennoch nicht notwendigerweise Carrolls Annahme von der quantitativen Relevanz des magischen Bindeglieds, da nicht gesagt ist, daß wenn jemand dennoch diese außergewöhnliche Gabe der Visualisierung besäße, dies irgendeinen nennenswerten Einfluß auf die Erdachse hätte. Wäre es anders, so müßten einfacher zu visualisierende Objekte durch geistige Vorstellungen entgegen jedem Naturgesetz beliebig zu manipulieren sein, was mir – auch unter den fortgeschrittensten Magiern – bis jetzt noch nie begegnet ist.

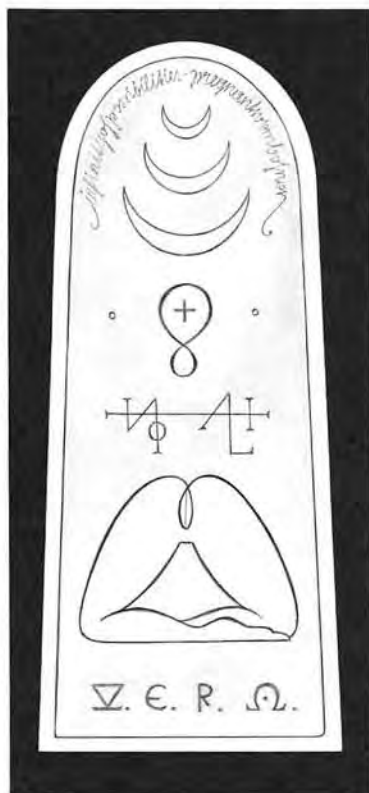
Sollten jedoch die grundlegenden Ausführungen in anderen Teilen dieser Arbeit (etwa über das Prinzip der Nicht-Örtlichkeit in magischen Akten) zutreffen, dann besteht die Verbindung zu jedem beliebigen Zielobjekt ohnehin von vornherein bzw. ist überhaupt nicht nötig, so daß das Problem möglicherweise gar nicht in erster Linie darin besteht, wie ich eine magische Verbindung herstellen kann, als vielmehr darin, wie ich mich selbst davon überzeugen kann, daß eine solche Beziehung besteht, ob sie nun für das Funktionieren eines magischen Aktes tatsächlich notwendig ist oder nicht. Zumindest der Glaube an das mögliche Funktionieren ist ein magisch wirksamer Faktor, weshalb für die Auswahl des Bindeglieds nicht sosehr die Eigenarten des zu beeinflussenden Gegenstands oder die Art der Veränderung an sich maßgeblich zu sein scheinen, als vielmehr die (unbewußten) Überzeugungen des Magiers, was zur Herstellung einer solchen Verbindung notwendig sei.

Wie wir sehen, scheitert die Bewertung des magischen Bindeglieds nicht nur am hier mehr denn anderswo auftretenden Problem der Quantifizierbarkeit, sondern letztlich auch daran, daß kaum definiert werden kann, was dieses „Bindeglied“ überhaupt ist. Um es zu einem objektivierbaren Faktor für den Erfolg eines magischen Prozesses zu machen, halte ich es deshalb für denkbar ungeeignet.

3) Den Faktoren „bewußte Aufmerksamkeit“ und „unbewußter Widerstand“ mißt Carroll keine primäre, sondern eine den Ausgang eines magischen Akts mitbestimmende Bedeutung zu. Obwohl ich ebenfalls der Meinung bin, daß dem Faktor Bewußtheit eine entscheidende Bedeutung für die Manifestation von magischen Wirkungen zukommt, glaube ich nicht, daß es dabei in erster Linie auf die mehr oder weniger vorhandene Bewußtheit während des magischen Akts im Zuge seiner technischen Ausführung ankommt, sondern vielmehr auf einen dynamischen Prozeß der Abnahme von Bewußtheit im Anschluß an den magischen Akt, wobei letztlich auch die Frage zu klären wäre, ob allein der technische Aspekt der Magie (die Durchführung eines Rituals o.ä.) als magisch wirksame Handlung anzusehen ist, oder nicht auch die vorhergegangenen Überlegungen, die Planung und der nachfolgende psychische Prozeß, der schließlich zur Verwirklichung der angestrebten Veränderung führen soll. Denn auch wenn ein Wunsch oder eine Absichtserklärung in einem Ritual völlig bewußt formuliert wurde, so gewinnt sie ihre Wirksamkeit doch dadurch, daß die Ritualteilnehmer im Anschluß nicht mehr daran denken, und im besten Fall das Ritual vollständig vergessen, wozu natürlich – und hier gebe ich Pete Carroll durchaus Recht – eine verminderte Bewußtheit während des Rituals bereits den besten Anfang darstellt. Dennoch, der magische Akt als Ganzes betrachtet – von der Planung über die Durchführung bis hin zum „Loslassen“ (dem eigentlich wirksamen Bestandteil dieses Vergessens) – stellt immer eine Bewegung dar, die vom bewußten Geist



14 Veröffentlicht im Rahmen
meiner Hypertext-Autothanografie
„Zos Anon“
(<http://www.ananael.at/dewitt/>)



ausgeht und in die Tiefen des Unbewußten führt. Daß dieser Planung eines magischen Akts jedoch bereits ein unbewußter Impuls (etwa ein intensives Gefühl des Begehrens, der Rache o.ä.) vorausgeht, oder wir auf anderem Wege unser Unbewußtes erforschen müssen, um uns über die eigentlichen Ziele unseres Wollens klar zu werden, macht bereits deutlich, daß wir durch magische Akte unsere Wünsche immer nur in jenen Bereich zurücksenden, aus dem sie auch hervorgegangen sind. Dies ist eines der grundlegenden Paradoxa der Magie und deutet bereits die Richtung an, in der eine Überwindung des auf einzelne technische Akte beschränkten Verständnisses der Magie zugunsten der Verwirklichung eines universalen Prozesses magischer Wunscherfüllung gehen muß. Für eine weiterführende Erörterung dieser Thematik empfehle ich die Lektüre meines 1989 entstandenen Essays „Negatives Wollen im Ego-Welt-Kontinuum“¹⁴.

4) Der Faktor des „unbewußten Widerstands“ ist ein ebenfalls sehr interessanter Punkt, da mit ihm Faktoren ins Spiel kommen, die außerhalb des magischen Akts als solchem liegen. Daß Carroll diesen Faktor mit in seine Gleichung der Magie aufgenommen hat, scheint auf der Beobachtung zu beruhen, daß magische Akte sehr oft auch nicht zum gewünschtem Erfolg führen. Abgesehen von schlechten Werten für die Faktoren Gnosis und Bindeglied sowie einer möglicherweise zu hohen Aufmerksamkeit auf das eigene magische Tun scheint Pete Carroll hier auch Faktoren verantwortlich zu machen, die im Dunkel des eigenen Unbewußten liegen und den Willensbekundungen des Magiers hartnäckig Widerstand leisten. Während ich die ersteren Faktoren zumindest für fragwürdig halte, glaube ich, daß Carroll hier einen sehr wichtigen Punkt berührt, über dessen erfolgsrelevante Bedeutung ich mit ihm völlig übereinstimme. Doch worum handelt es sich bei diesem „unbewußten Widerstand“?

In der etwas vereinfachenden – dennoch aber auf einem wahren Kern beruhenden – Auslegung thelemitischer Magier heißt es oft, daß magische Akte, Sigillen o.ä. nur dann erfolgreich seien, wenn der betreffende Wunsch dem „wahren Willen“ des Individuums entspreche. Abgesehen von der offenkundigen Problematik, die mit dieser unglücklichen Bezeichnung verbunden ist, erweist sich diese Annahme sehr schnell als frommer Wunsch, da es unter dieser Voraussetzung nur erfolgreiche oder wirkungslose magische Akte geben dürfte und magische Rohrkrepierer oder bizarre Nebeneffekte im Sinne des bekannten „So habe ich das aber nicht gemeint“ überhaupt nicht auftreten dürften, während sie in der Praxis doch relativ häufig anzutreffen sind.

Neben dieser besonderen Kategorie des Mißerfolgs, in der – wie jeder Anfänger weiß – die Tücke der Formulierung eines Wunsches eine entscheidende Rolle spielt, kann es aber auch wichtige Fälle geben, in denen der ersehnte Erfolg trotz korrekter Formulierung beharrlich ausbleibt. Diese Art des Mißerfolgs würde ich sehr wohl einem unbewußten Widerstand zuschreiben, doch nicht so sehr im Sinne einer ablehnenden Haltung gegenüber der Verwirklichung des Wunsches an sich (was letztlich absurd wäre, da man dann bewußt das genaue Gegenteil wie unbewußt wollte, was im normalen Leben zwar häufig vorkommt, vielleicht aber nicht unbedingt der Regelfall bei magischen Akten ist), sondern eher im Sinne einer Behinderung durch andere unbewußte Konzepte, die in Bezug auf den Wunsch eine Konfliktsituation ergeben. So wird etwa ein magischer Akt zur Erlangung von Geld bei einem Individuum, dessen grundlegende Lebensphilosophie eine ablehnende Haltung gegenüber materiellem Reichtum beinhaltet, die Erfolgsaussichten dieses magischen Wunsches schmälern oder seine Erfüllung zur Gänze verhindern, da das eigene Unbewußte dadurch in ein Schlachtfeld widerstreitender Wünsche und Überzeugungen verwandelt wird, was bei vielen Praktizierenden der magischen Künste – insbesondere in der eher stürmischen Anfangsphase dieser Beschäftigung – eine sehr verbreitete Erscheinung ist.

Die Vermeidung dieses Problems führt zu einem Aspekt der Magie, der in der rein pragmatisch und erfolgsmagisch ausgerichteten Chaosmagie bislang zur Gänze vernachlässigt worden ist und in der Reflexion des eigenen Wünschens als spiritueller Pfad besteht. Erst wenn eine gewisse grundlegende Klarheit über das Ziel des eigenen Wollens erreicht wurde, und die eigenen Wünsche auf dieses Ziel hin fokussiert wurden, können sie eine harmonische Einheit bilden und so zu einer umfassenden Erfüllung gelangen.

Neben diesen möglichen Fällen muß schließlich noch eine weitere Kategorie des Mißerfolgs in Betracht gezogen werden, die eigentlich kein Mißerfolg ist, sondern nur auf der Unfähigkeit des Magiers beruht, den Zeitpunkt der Erfüllung abzuwarten. Dieser besondere Fall beruht auf der – übrigens auch von mir ernst genommenen – Theorie, daß prinzi-



piell jeder Wunsch in Erfüllung geht, die Frage ist nur wann. Wenn wir also der Erfüllung eines Wunsches kein zeitliches Limit setzen (wovon, sofern es die Umstände nicht anders erfordern sollten, dringend abgeraten werden muß), dann kann für eine Vielzahl magischer Wünsche auch kein definitiver Mißerfolg konstatiert werden, was Carrolls magische Gleichungen, in denen der Faktor Zeit völlig fehlt, ebenfalls zu einer unzureichenden Beschreibung magischer Prozesse macht.

5) Abgesehen von den genannten Faktoren (Gnosis, magisches Bindeglied, bewußte Aufmerksamkeit und unbewußter Widerstand) bringt Pete Carroll in seiner zweiten und dritten Gleichung der Magie schließlich noch einen zusätzlichen Faktor mit ins Spiel, der völlig außerhalb des Einflusses des Individuums liegt: Es handelt sich dabei um die natürliche Wahrscheinlichkeit P des Eintretens eines Ereignisses, die durch möglichst günstige Werte im Bereich der magisch wirksamen Faktoren (s.o.) zu der durch Magie erhöhten Wahrscheinlichkeit P_m angehoben werden kann. Die Möglichkeit, daß die Wahrscheinlichkeit des Eintretens eines Ereignisses durch die Anwendung von Magie ungewollt auch vermindert werden kann, wird dabei von Carroll nicht erwähnt.

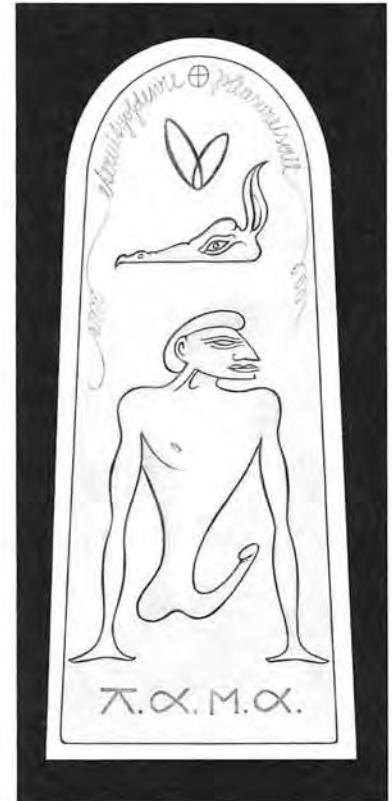
In diesem Zusammenhang muß festgehalten werden, daß die Wahrscheinlichkeitsrechnung in erster Linie in Zusammenhang mit Ereignissen zur Anwendung kommt, bei denen Aussagen über eine statistische Verteilung von Ergebnissen im Zuge einer größeren Zahl von wiederholbaren Experimenten gemacht werden sollen. Beim klassischen Beispiel des Würfelwurfs entspricht die Wahrscheinlichkeit, daß ein bestimmte Augenzahl auftritt, immer dem Verhältnis $1 : 6$, woraus sich ein Wahrscheinlichkeitswert von $0,16$ ergibt. Dies bedeutet, daß in durchschnittlich 16 von 100 Versuchen das gewünschte Ergebnis auftreten wird. Die Annäherung an dieses Verhältnis wird immer genauer, je mehr Versuche durchgeführt werden, aber auch immer ungenauer, je weniger Versuche durchgeführt werden. Von welchem Wert ist also die Angabe der Wahrscheinlichkeit, wenn wir nur einen einzelnen Würfelwurf zur Verfügung haben? Oder anders gefragt, ist die (relativ geringe) Wahrscheinlichkeit von $0,16$ für den, der mit einem Trommelrevolver von 6 Kammern russisches Roulette spielt, ein wirklich beruhigender Faktor?

Dieses Beispiel macht bereits auf drastische Weise deutlich, daß die statistische Wahrscheinlichkeit eines Ereignisses im Einzelfall nicht wirklich relevant ist, da das Ereignis dann entweder auftritt oder nicht auftritt, was einer einfachen Ja-Nein-Entscheidung entspricht (auch wenn auf fünfmal Nein nur einmal Ja kommt). Ob das Ereignis tatsächlich stattfindet, ist jedoch immer ein prinzipiell chaotischer und zufälliger Faktor, der auch durch kalkulierbare Wahrscheinlichkeiten nicht vorhergesagt werden kann.

In der magischen Praxis würde dies bedeuten, daß unter den geeigneten Voraussetzungen auch Ereignisse, deren natürliche Wahrscheinlichkeit eher gering ist, mit relativ leichten Mitteln herbeigeführt werden können müßten, während es selbst unter beträchtlichen Anstrengungen keine Gewähr gibt, daß ein eher wahrscheinliches Ereignis durch magische Mittel erzwungen werden kann, was sich sowohl mit meinen Beobachtungen als auch den Erfahrungen anderer von mir befragter Personen deckt. So wird jeder Anfänger bereits nach wenigen Experimenten mit Spares Sigillenmagie von verblüffenden „Zufällen“ berichten können, deren Auftreten ohne magische Beeinflussung wohl höchst unwahrscheinlich gewesen wäre, während ich selbst erfahrene Zauberer an Zielen wie einem einfachen Wetterzauber scheitern gesehen habe, bei dem die natürliche (d.h. magisch unbeeinflusste) Wahrscheinlichkeit eines Erfolges bereits mit einem Wert von $0,5$ einzustufen gewesen wäre.

Ein weiteres Argument, das gegen eine Beschreibung magischer Prozesse nach den Regeln der Wahrscheinlichkeitsrechnung spricht, ist die Überlegung, daß bei Ereignissen, die wie im obigen Beispiel eine Wahrscheinlichkeit von $1 : 6$ besitzen (also relativ unwahrscheinlich sind), zumindest im Durchschnitt eine sechsmalige Wiederholung des magischen Akts, oder wie im Falle des gescheiterten Wetterzaubers ein zweiter oder dritter Versuch, zum Erfolg führen müßte, was jeder praktischen Erfahrung völlig widerspricht.

All diese Erwägungen weisen darauf hin, daß sich magische Wirkungen weniger auf der Grundlage von linear ansteigenden Wahrscheinlichkeiten im Rahmen des natürlichen Auftretens von Ereignissen manifestieren, sondern vielmehr in Gestalt von spontan auftretenden Zufällen und sinnvollen Koinzidenzen, die ihre Wirksamkeit aus einer möglichst ungehinderten Übereinstimmung zwischen unbewußtem Wunsch und seiner Erfüllung in



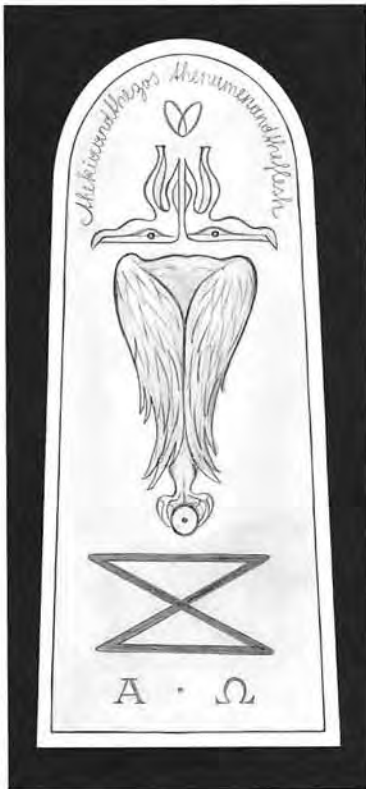
der manifestierten Wirklichkeit beziehen, wobei für die Verwirklichung dieses Prozesses ausschließlich innere Faktoren (wie z.B. die innere Notwendigkeit oder die Reinheit des Wunsches), nicht jedoch äußere Faktoren wie eine mehr oder minder vorhandene Wahrscheinlichkeit ausschlaggebend sind. Da die Magie immer als Triumph der wirklichkeitsgestaltenden Kraft des individuellen Wollens über alle äußeren Umstände anzusehen ist, kann darüber hinaus von jedem ernst zu nehmenden Magier eine Einschränkung ihrer Erfolgsaussichten durch solche außerhalb seines Einflusses liegende Faktoren a priori nicht zu akzeptieren sein.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Pete Carrolls „Gleichungen der Magie“ zwar in sich eine logische Struktur besitzen, da sie eine gewisse Zahl von Faktoren in eine sinnvolle Beziehung zueinander setzen, und so auch in einer Vielzahl von Fällen zu durchaus überzeugenden Resultaten führen können, wenn wir sie jedoch einer schonungslosen Überprüfung insbesondere in Bereichen praktischer Erfahrungen unterziehen, die sich nicht der von Carroll angenommenen Prämissen bedienen, dann müssen wir erkennen, daß sie nur unzureichend mit den Fakten der beobachteten Wirklichkeit in Übereinstimmung zu bringen sind. Dies gilt im Besonderen für die grundlegenden Faktoren in Carrolls Formel wie Gnosis, magisches Bindeglied oder Wahrscheinlichkeit, deren allgemeingültige Relevanz in magischen Prozessen durch eine ganze Reihe von Beispielen widerlegt oder ad absurdum geführt werden kann, so daß die darauf aufbauenden Gleichungen als unzureichende Beschreibungen magischer Prozesse angesehen werden müssen, in denen das grundlegende Prinzip nicht wirklich verstanden worden ist.

Unabhängig von dieser mangelnden Übereinstimmung mit beobachtbaren Fakten aus der magischen Praxis dürften Carrolls Gleichungen wohl auch in dem von ihm selbst angeführten Anwendungsbereich, nämlich in der Planung magischer Akte, weitestgehend unbrauchbar sein, denn selbst wenn es dem beflissensten Chaomagier noch gelingen sollte, dem Grad einer Trance, der Perfektion einer Visualisierung oder – wie im Falle eines Liebeszaubers – der natürlichen Wahrscheinlichkeit, daß der begehrte Partner sein Werben auch magisch unbeeinflusst erhört, einen exakten Zahlwert zuzuordnen (was an sich schon purer Schwachsinn ist), so muß es doch als absolut unmöglich angesehen werden, diese Faktoren – wie auch den Grad der bewußten Aufmerksamkeit (ganz zu schweigen vom Grad des unbewußten Widerstands, den man definitionsgemäß gar nicht kennen kann) – bereits im voraus, also vor der Durchführung eines Rituals zu wissen, und daß man über die Erfolgsaussichten einer magischen Arbeit im nachhinein mathematische Berechnungen anstellt, wird selbst von Pete Carroll nicht ernsthaft erwogen.

Genauso wie die zuvor erörterte Vermischung von magischer mit physikalischer Theorie stellt auch dieses Bestreben, magische Prozesse ins formale Korsett einer mathematischen Gleichung zu pressen, letztlich nur einen weiteren Versuch dar, die subjektiv-psychischen Prozesse von magischen Akten auf eine objektiv-physikalische Basis zu erheben, was mitunter aus dem Wunsch verständlich erscheint, die verborgenen Zusammenhänge der Wirklichkeit zu erklären und dem skeptisch-wissenschaftlichen Geist verständlich zu machen, aufgrund der fundamentalen Gegensätze in den methodischen Ansätzen beider Bereiche jedoch von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Denn so wie sich der wissenschaftliche Geist durch eine mathematisch-exakte Betrachtungsweise der Magie kaum von ihrer Wirksamkeit in höherem Maße überzeugen lassen wird, als ihm dies im Rahmen seines eigenen Paradigmas zulässig erscheint, so werden auch dem Magier physikalische Theorien nicht zu einer effizienteren Praxis seiner Magie verhelfen, sondern diese vielmehr der Gefahr aussetzen, ihren prinzipiell uneingeschränkten Aktionsradius durch die Annahme einer wissenschaftlichen Weltansicht einzuschränken und – zumal eine solche Sichtweise letztlich einen höheren Glauben an die Wissenschaft denn an die Macht der eigenen Magie zu implizieren scheint – dadurch auf unbewußter Ebene eine Schwächung der eigenen Magie zu bewirken. Betrachten wir Carrolls persönliche Entwicklung, so scheint er selbst diesem Weg konsequent gefolgt zu sein und nach Beendigung seiner offiziellen I.O.T.-Laufbahn die Beschäftigung mit spekulativer Wissenschaft jener mit praktischer Magie vorgezogen zu haben¹⁵.

Ohne Pete Carroll unterstellen zu wollen, mit seiner chaomagischen Theorie einen anderen Zweck verfolgt zu haben, als durch eine rationale Analyse magischer Prozesse zu einem tiefergehenden Verständnis der ihnen zugrundeliegenden Mechanismen zu gelangen, und diese Überlegungen gemäß seines vorherrschenden Paradigmas¹⁶ in einer für ihn vertrauten Sprache zu beschreiben, so kann ich mich dennoch auch des Eindrucks nicht erwehren, daß Carrolls Verwendung von Mathematik und Quantenphysik letztlich



15 Siehe hierzu Peter Carrolls Homepage "Specularium – A site for speculative ideas in science and magick" (<http://dSPACE.dial.pipex.com/specularium/>).

16 Carroll studierte am Queen Mary College der Universität London Chemie und schloß sein Studium mit dem Bakkalaureus-Grad ab.



nur eine Variante jenes alten esoterischen Taschenspielertricks darstellt, der seit der Antike von Hierophanten jeglichen Couleurs angewendet worden ist und im Wesentlichen darin besteht, den Initiaten an der Pforte zum Heiligtum durch die Verwendung einer für diesen geheimnisvollen Sprache zu blenden und so ein hochstehendes Wissen über die verborgenen Zusammenhänge der Wirklichkeit vorzutäuschen. Im Abschnitt „Quantenmetaphysik“ seiner Principia Magica bezeichnete Carroll das magisch-mystische System der Golden Dawn als „Krönung einer synkretistisch-metaphysischen Verwirrung“, und selbst in Anbetracht aller Vorzüge und Neuerungen, die das System der Chaosmagie mit sich gebracht haben mag¹⁷, befürchte ich, daß Carrolls System letztlich nur die Fortführung dieser synkretistisch-metaphysischen Verwirrung darstellt, da etwa der Synkretismus des I.O.T., in dem alle praktischen Spielarten des Okkultismus quer durch den Krautgarten praktiziert werden, jenen der Golden Dawn noch bei weitem übertrifft, und in Bezug auf die transportierten metaphysischen Ideen lediglich veraltete Symbolsysteme wie Kabbala und barocke Signaturenlehren durch zeitgemäßere, für den Laien aber größtenteils ebenso unverständliche Welterklärungsmodelle wie Quantenphysik und Chaostheorie ersetzt wurden.

Der Praktiker mag dem entgegenhalten, daß derlei Dinge nur einen Teilbereich des von ihm praktizierten Systems darstellen, während er selbst seinen Nutzen eher aus den praktischen Anwendungsbereichen desselben bezieht, doch bin ich hier insofern anderer Meinung als sich Carrolls Vorstellungen über die Wirkungsweise magischer Prozesse, wie sie z.B. in seinen Gleichungen formuliert wurden, sehr wohl auch im Schema der von ihm entwickelten praktischen Arbeiten ihren Niederschlag finden und dadurch letztlich die gesamte unter seinem Einfluß entstandene und als „Chaosmagie“ bezeichnete okkulte Praxis mitgeprägt haben. Sollten jedoch in dieser Theorie (und ich meine damit nicht unbedingt ihre niedergeschriebene Form) grundlegende Fehleinschätzungen enthalten sein, so können diese sehr wohl als Faktoren betrachtet werden, die den Erfolg dieser Praktiken mindern, und sei es auch nur dadurch, daß sie den magischen Akt durch den Einsatz von Mitteln verkomplizieren, die für einen Erfolg möglicherweise überhaupt nicht notwendig sind, sehr ähnlich wie sich auch die Rituale der Golden Dawn oft einer Vielzahl von Hilfsmitteln bedienen, die nach neuerer Einschätzung zur Erreichung eines magischen Erfolg völlig überflüssig sind.

Wenn also die Magie über jene Stufe des Verständnisses hinaus erneuert werden soll, wie es Pete Carroll gegen Ende des 20. Jahrhunderts in den theoretischen und praktischen Aspekten seiner Chaosmagie zum Ausdruck gebracht hat, dann wird sie sowohl eine Theorie als auch eine Praxis erfordern, die sich eines Prinzips bedient, das den Wirklichkeitsgestaltenden Mechanismus der Magie in einer grundlegend einfacheren Form darzustellen und anzuwenden vermag, als dies in derzeit bestehenden Systemen der Fall ist. Ohne Carrolls Beitrag zur Geschichte des westlichen Okkultismus schmälern zu wollen, scheint mir dieses grundlegende Prinzip in seiner chaosmagischen Theorie nicht vorhanden zu sein.

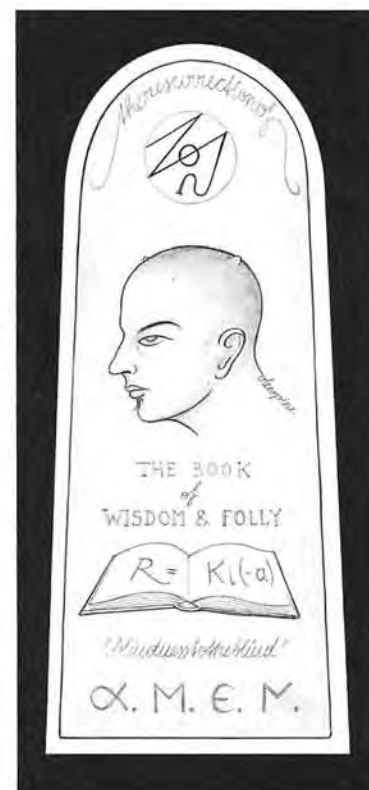
IV.

Da ich mich in Anbetracht der vorangegangenen Erörterungen nicht dem Vorwurf aussetzen möchte, an den kunstvollen Gedankengebäuden anderer eine ausschließlich destruktive Kritik zu üben ohne selbst einen vergleichbaren konstruktiven Beitrag zu leisten, möchte ich zum Abschluß dieser Ausführungen in einer vorläufigen und skizzenhaften Form – sowie weitgehend kommentarlos – eine (möglicherweise) universale Formel der (magischen) Wirklichkeitserschaffung in ihrer einfachstmöglichen Form vorstellen:

$$R = K_i \cdot (-a)$$

Realität = Informationskonzept · negative Bewußtheit
(reality = concept · inverse awareness)

17 Verglichen mit der zeremoniellen Magie der Golden Dawn führte die Chaosmagie zu einer Vereinfachung, verglichen mit der mental-ekstatischen Zauberei A. O. Spares stellt sie jedoch oft die Rückkehr zu einer äußerlich-formalen Ritualistik dar.





Michael DeWitt wurde am 12. März 1962 in Wien geboren, studierte Philosophie und elektroakustische Musik und ist als bildender Künstler, Autor, Musiker (Soloprojekt »Zero Kama«), Übersetzer (u.a. der Werke Austin Osman Spares und Aleister Crowley), Verleger, Galerist und Antiquitätenhändler tätig. Ausführliche Informationen zu den Projekten DeWitts in der Hypertext-Autothanatografie ZOS ANON <http://www.ananael.at/dewitt/>.

✉ **Autorenkontakt:** per E-Mail dewitt@ananael.at

☐ **Bilder in diesem Artikel:** Die 8 magischen Stelen wurden eigens für diese Veröffentlichung von Michael DeWitt angefertigt.

Der Begriff „Konzept“ ist in diesem Zusammenhang als wirklichkeitsbezogene Information zu verstehen, die einem beliebigen Wunsch (oder einer beliebigen Realitätsmanifestation) zugrunde liegt. Zu beachten ist, daß diese Formel – im Gegensatz Pete Carrolls „Gleichungen der Magie“ – nicht als mathematische Formel im herkömmlichen Sinn verstanden werden darf, d.h. die Faktoren sind nicht quantitativ zu bewerten und es können auch keine Zahlwerte eingesetzt werden. Die angegebene Relation dient ausschließlich zur Veranschaulichung des grundlegenden Prozesses der Erschaffung von Wirklichkeit durch das Vergessen des Wunschinhaltes, die Manifestation der entsprechenden Realität entspricht 1 : 1 dem zugrunde liegenden Informationskonzept.

Betrachten wir diesen Mechanismus in einem zeitlichen Kontext als dynamischen Prozeß, dann ergibt sich daraus die Formel der Magie:

$$R = Ki (-a) \cdot t$$

(Realität = Informationskonzept · negative Bewußtheit · Zeit)

oder:

$$\text{Wirklichkeit} = \text{Wunsch} \cdot \text{Vergessen}$$

(reality = desire · oblivion)

sowie durch die Umkehrung auf der Zeitachse die Formel der Mystik

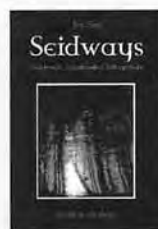
$$Ki = R \cdot a / (-t)$$

Informationskonzept = Realität / Bewußtheit · negative Zeit

So wie der Ausdruck $-a \cdot t$ (negative Bewußtheit · Zeit) in der Formel der Magie als „Vergessen“ des Wunsches gedeutet werden kann, so kann der Ausdruck $a / -t$ als „Erinnerung“ an vergangene Realitäten verstanden werden, wobei die Parallele von $-t$ (negative Zeit) mit der „imaginären Zeit“ Hawkings und der Fiat-Nox-Hypothese in Pete Carrolls CMT unübersehbar ist.

Als eine der Schlußfolgerungen aus dieser Formel ergibt sich fürs Erste, daß prinzipiell jeder Beobachter des Universums dieses selbst erschaffen hat – was freilich nur unter der Voraussetzung gilt, daß er/sie selbst einst Gott war, dies jedoch vollständig vergessen hat.

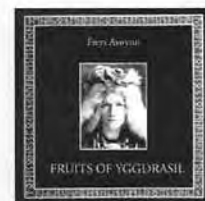
EDITION ANANAEEL *Neuerscheinungen 2002*



Jan Fries
Seidways
Das lang erwartete Buch über magische Trance- und Besessenheitstechniken



Jan Fries
Helrunar
2. überarbeitete Auflage des Handbuchs der Runenmagie



Freya Aswynn
Fruits of Yggdrasil
Die CD der Runenmeisterin mit der Originalmusik und Bonustracks

Subskriptionsangebote und weitere Titel auf der Ananael-Website:

<http://www.ananael.at>

EDITION ANANAEEL • ESPLANADE 14 • A-4820 BAD ISCHL



INTERVIEW mit AKRON

Schweizer Buchautor, Magier, Astrologe, Schattenarbeiter ...



Das Interview wurde von Holger Kliemannel geführt

F: Du hast schon viel im Leben gemacht, z.B. warst/bist du Musiker, Astrologe, Magier, Schriftsteller, Lebensberater etc. Was ist Akron für ein Individuum? Kann man dich in der Summe all deiner Aktivitäten als Künstler bezeichnen, oder magst du diesen Begriff nicht?

A: Um Himmelswillen - nein! Ein Mensch ist mehr als die Summe seiner Aktivitäten, vor allem, da es sich bei Aufzählungen ja stets nur um die Teile handelt, die auf die eine oder andere Weise ans Licht der Öffentlichkeit gelangt sind. Ich wäre möglicherweise auch ein passabler Autorennfahrer (habe zwei Bergrennen gefahren), denkmüder Selbstmörder oder eine erfolgreiche Domina geworden, hätte mich das Schicksal gezwungen, diese Optionen eingehen zu müssen. Scherz beiseite: Ich sehe mich in der Rolle des Schreibers, der sich in seinem Denken betrachtet und sich über die verschiedenen Ausformungen seiner Betrachtungen wahrnimmt (ein gespiegeltes Bild in einem Spiegel, das versucht, den Rahmen des Gespiegelten zu fühlen). Das heißt: Es geht mir immer weniger darum, was ich denke (oder zu wissen glaube), sondern ich beschäftige mich mit meiner eigenen Haltung, welcher innere Dämon mich zwingt, beständig nach Wissen und Entwicklung zu streben. Irgendwann habe ich herausgefunden, daß die ganzen Wissensgebäude und Glaubensmonumente uns niemals über das hinausführen können, was sie selbst darstellen: die Selbstbetrachtung unserer eigenen Schöpfungskultur.

F: Du betreibst den Orden „Templum Baphomae“. Was seid ihr genau?

A: Ein Haufen von Suchenden, die sich unter diesem Label zu einer gemeinsamen Kreativität vereinen, oder bildlich ausgedrückt: eine improvisierende Jazzband unter all den eingeebten Hardrock-Gruppen anderer Ordensstrukturen. Unter dem „Dach“ unseres imaginierten Kunstprojektes, dem „Tempel der Baphoma“, erforschen wir die Magie des Menschen. Wir übernehmen bekannte Techniken der Magie und Zauberei, oder wir erproben gemeinsam neue Techniken und prüfen, ob sie sich verwirklichen lassen. Wir sind im Alltag alles normale Menschen, aber in der Gruppenenergie sind wir Zauberinnen und Magier, die versuchen, über die Bilder ihrer Vorstellungen in unbekannte Nachtmeere vorzudringen. Unser Ziel ist es, die Grenzen der kollektiven Prägungen zu überwinden. Die Grenzen zu sprengen, die uns im Alltagsleben behindern, ohne aber gleichzeitig die Grundlagen zu verletzen, die uns am Ende im alltäglichen Leben wieder zu tragen haben. Da wir niemandem verpflichtet sind, handeln wir einfach für uns selbst, und auf diesem Weg finden sich immer wieder verwandte Seelen, die ebenso denken, und auf diesem Weg des individuellen Erlebens eine tolerante Gruppenbindung akzeptieren. Dreiviertel der Rituale, die wir feiern, entstehen aus dem Augenblick, und das setzt immer wieder neue Perspektiven auf dem Weg des geistigen Erkennens frei.

F: Was ist „Baphomet“ für euch? Steht er in der gleichen Beziehung wie beim „Ordo Baphometis“ von Walter Jantschik, oder seht ihr in seinem Wesen etwas anderes?

A: Baphomet wurde aus der christlichen Sicht unter „Teufel“ abgelegt, und deshalb wirkt er sich auch so aus, weil die Emanationen, die sich in ihm bündeln, genau die Energien freisetzen, die



die Christen negativ auf ihn projiziert haben. In diesem Sinn ist er die Summe der Manifestationen, die dem kollektiven christlichen Schatten entsprechen. Ich selbst benutze den Begriff in der weiblichen Form eher als ein Symbol der ständigen Umschichtung und Transformation: Als eine Umschreibung der Ur-Emotion im Bewußtsein der Seele, die durch Liebe und Haß, Frieden und Krieg die Voraussetzung der menschlichen Entwicklung überhaupt schafft. Aber wir haben in unserem „Tempel“ keine uniformierte Meinung. Andere beziehen sich mehr auf die Präsenz, die von denen evoziert wurde, die dieses Symbol in die Welt setzten (Baphomet ist die eselsköpfige Kultfigur der Tempelritter), dessen Wurzeln wiederum in dem vom Christentum abgespaltenen Schattenteil des griechischen Fruchtbarkeitsgottes Pan ruhen. Jüngere Menschen lieben in diesem Wort oft auch die oppositionelle Kraft, die im alten Begriff durch die christliche „Magie“ eingebunden ist (Bock des Sabbats), denn sie schielen nach der Möglichkeit, Baphomet in einer „magischen Operation“ umzuformen, um die Energie in einem materiellen Sinne für sich nutzbar machen zu können (Motto: „Ich bin Luzifer“).

F: Eure Ordensregel lautet „Ich bin nichts, weil ich alles bin! Denn gerade dadurch, weil ich alles bin, brauche ich nichts mehr zu sein, denn ich bin jetzt das alles umfassende, alles durchdringende sich Selbst.“ Kannst du uns diese Regel erläutern?



A: Grundsätzlich ist zu sagen, ich bin kein Anhänger von „oben“ aufoktrozierter Strukturen, wie sie beispielsweise Crowley in seinem OTO praktizierte. Diese absorbieren nämlich gerade die Energie, die man miteinander evoziert, weil der Magus diese Kraft für sich beansprucht, um sein Bild vor den Augen der anderen manifestieren zu können. In unserer Gruppenstruktur ist das anders: Jeder von uns ist ohne weiteres bereit, beispielsweise die Rolle des Fackelträgers auszufüllen, wenn ein anderer den Hohepriester besser interpretieren kann. Am besten funktioniert die Gruppenenergie, wenn emotionale und mentale Energien harmonisch miteinander kooperieren. Das ist wie bei kleinen Kindern im Sandkasten: Der beste Energieaustausch herrscht dort, wo die Kinder laut und fröhlich miteinander spielen, jedes in der Rolle der ihm von der Gruppendynamik zugewiesenen Funktion. (Ja, ja, ich weiß, daß viele „sogenannte“ Magier vor dem sich Einlassen in einer Gruppe Angst haben. Hier zeigen sich die Rückstände eines verdrängten Eigendünkels). Deshalb versuchen wir hier eine Brücke zu spannen zwischen dem Ego, das sich keine Vorschriften machen lassen will, und der Erkenntnis, daß Gruppenstrukturen nur funktionieren, wenn jemand das Kommando übernimmt. Das Geheimnis liegt darin, daß jeder innerhalb der Gruppe aus freien Stücken die Funktion übernimmt, die ihm aus seiner eigenen Energie zusteht, und deshalb das Steuerrad von der Gruppendynamik selbst geführt wird. Kurz gesagt: Ich unterwerfe mich dem Ganzen, von dem ich ein Teil bin, und damit entscheide ich mich freiwillig für das, was ohnehin angestrebt werden will. Aber nicht aus dem Gefühl, daß ich mich hier jemandem unterwer-

fen muß, sondern aus dem Gefühl, ein Teil von dem zu sein, was ich selbst anstrebe. Deshalb muß eine gemeinsame Ausrichtung unter den Gruppenmitgliedern vorhanden sein, wenn das Ganze funktionieren soll.

F: Als eure Aufgabe und Ziel nennt ihr u.a. „die Wiederbelebung der inneren Hölle.“ Für was steht der in der Gesellschaft christlich geprägte Begriff „Hölle“ in eurer Arbeit und wieso wollt ihr sie wiederbeleben? Wie sieht das in der Praxis aus?

A: Die Hölle steht für die verdrängten Anteile meiner selbst, die ich nach außen projiziere und im anderen bekämpfe. Diese Anteile wieder zu beleben, heißt sie unter dem Teppich der Ver-



drängungen hervorzukehren und die Verantwortung selbst zu übernehmen. Mit dem christlichen Begriff hat unsere Definition nichts gemein.

F: Okay, daß der Begriff Hölle nicht aus dem christlichen Spektrum kommt ist ja allgemein bekannt. Aber was mache ich nun mit solchen Verdrängungen? Wie läuft solch eine Wiederbelebung und Integration ab? Welche Methoden kann ich dafür anwenden?

A: Indem ich „Tue was du willst“ zum Kürzel „Interagiere“ verklausuliere. Der praktizierende Magier/Schamane krempelt sein inneres Bühnenstück um - und mit ihm die Interaktionen zwischen den handelnden Bewußtseinsteilern. Er greift in die Abläufe seiner inneren „Akteure“ ein, indem er die verschiedenen Energieströme personifiziert und jedem einen Namen und ein persönliches Profil zuweist. Durch das bewußte Dirigieren der personifizierten Kräfte kann er Situationen verändern und daraus ein neues „Stück“ improvisieren. Er kann neue Personen kreieren, von denen er glaubt, daß sie in der einen oder anderen Form mit ihm partizipieren (beispielsweise der verwegene Pirat oder die blutrünstige Kali), und diese in sein „Schauspiel“ einbringen, so daß sie seine Persönlichkeit erweitern. Mit diesen zugewonnenen Teilen kann er wiederum interagieren, so daß ihm immer neue Einsichten und Perspektiven zufließen. Wenigstens solange die Kraft für diesen „aus sich selbst heraus schöpfenden Entwicklungsweg“ ausreicht.



F: Also dann doch eher Crowleys „Tue was Du willst soll sein das ganze Gesetz“ als Schopenhauers „Der Mensch kann zwar tun was er will, aber er kann niemals wollen was er will“?

A: Gut gebrüllt. Nur: Sagen die beiden Herren nicht eigentlich dasselbe?

F: Dein neuestes Werk trägt den Titel „Dantes Inferno“ und beschreibt eine Reise durch die verschiedenen Höllen, basierend auf Dante Alighieris Werk „Die göttliche Komödie“, was seiner Zeit eine Ansammlung christlicher Jenseitsvorstellungen war. Welcher Dämon hat dich bei dieser gerade nicht leicht lesbaren Ausarbeitung geritten? War es nicht schwer, einen Verlag für dieses umfassende Werk zu finden.

A: Es war nicht nur schwer; es war letztlich unmöglich. Voenix hat über die ganzen juristischen Streitereien zwei ausführliche Interviews in der AHA gegeben (03/00 und 04/00), die man auch über meine Internetseite (www.akron.ch/presse/interviews) abrufen kann. Auf die Idee das Dantesche Inferno zu benutzen, brachte mich Peter Orban, ein Psychoanalytiker aus Frankfurt, der das Vorwort zum „Baphomet“ verfaßt hatte. Die Struktur der Hölle bot sich jedenfalls an, um meinem Selbst aus der Ich-Form die Fragen in den Mund zu legen, die dieses (wiederum durch mich) beantworten kann. Viele Antworten waren mir anfangs auch nicht klar, aber durch die Auseinandersetzung mit dem Stoff fielen sie mir ein, und heute wundere ich mich über die Tiefe der Auseinandersetzung, die mir durch diesen Kunstgriff möglich wurde.

F: Was ist „Dantes Inferno“ für ein Buch? Geschrieben ist es als Roman, aber sind die Handlungen frei erfunden oder offenbarst du dem Leser deine dunkle Seite? Ich denke, das jede/r sich in einer oder mehreren Höllen als Sünder erkennen kann ...

A: Nehme ich mein eigenes Denken ins Visier (aus dem heraus ich mich betrachte), wie kann ich mir da sicher sein, welches meiner vielen inneren Gesichter sich in den Bildern betrachtet? Natürlich ist es immer das Ich, das sich ansieht. Aber da sich das Ich den Masken aller Prägungen und anerzogenen Bilder bedient, die es ganz selbstverständlich für sich absorbiert, ist die Beantwortung einer solchen Frage sehr schwierig. Es ist ein Roman, frei erfunden, was immer das heißt (ich glaube nicht, daß das, was ich mir ausdenke, zufällig ist), und er handelt von der dunklen Seite des kollektiven Menschen. Ich glaube zwar nicht, daß es sich um meine dunklen Seiten handelt, zumindest nicht der gelebten, aber irgendwie mußte in mir der Rahmen vorhanden sein, in dem ich diese Höllen inszenieren konnte. Möglicherweise ist es das durch mein Empfinden hindurchgefilterte kollektive Schatten-Wissen der Welt (also die Stimme der kollektiven Ver-



drängung), und ich stimme mit dir überein, daß sich der Leser in jeder Hölle mehr oder weniger erkennen kann.

F: In deinem Werk gibt es eine deutliche Tendenz zum Schattenreich, Verdrängten, Tabuisierten, Sexuellen. Betrachtst du dich als ein „dunkler“ Prophet für eine Gesellschaft, die ihren Schatten nicht sehen will?

A: Eine Art männliche Cassandra - ja! Aber ich bin kein Moralist. Mich stört es auch nicht im geringsten, wenn der Mensch die Welt zerstört, was mich jedoch befremdet ist der Umstand, daß es dem Menschen in seiner Selbstbespiegelung immer noch nicht gelungen ist, dafür wenigstens die Verantwortung zu übernehmen. Um aber auch der anderen Seite den Mund zu reden: Gäbe es überhaupt eine menschliche Entwicklung, wenn wir das Risiko unseres Scheiterns nicht immer wieder bewußt in Kauf nähmen?

F: Welche Verbindung gibt es zwischen Magie und der modernen Psychologie und Psychoanalyse?

A: Für mich ist Magie die praktische Anwendung gewisser Erkenntnisse aus der Psychologie und Psychoanalyse. Um mehr sein zu können, fehlt es der Schulpsychologie an tieferen Erkenntnissen, denn sie kann ja nicht über ihr eigenes Sehfeld blicken und muß den Prämissen wissenschaftlicher Sicht genügen. Das Fazit wäre deshalb: Nur der Magier ist frei! Aber aufgepaßt: Wenn das, was ich zu tun beabsichtige, nur gerade dem entspricht, was ich sowieso tun werde, dann ist das Wollen nur der Trick, mein inneres Streben mit den vorhandenen Energien in Übereinstimmung zu bringen. Damit wäre das Ei auf die Spitze gestellt: „Tu, was du willst“ hieße dann nicht mehr, daß ich tun kann, was ich will, sondern daß ich nur beabsichtigen kann, was ich bin! Gleichzeitig aber fiele der Begriff Magie buchstäblich ins Wasser, denn er flöbe im bildlichen Sinn vor sich selbst davon.

F: Im Kapitel „Die Suche nach dem Graal“ schreibst du „Das einzige, was du nicht findest, ist das, was du suchst“. In deiner Selbstdarstellung schreibst du als Fazit „Finden, nicht suchen!“. Ist dies deine Lebenseinstellung, daß der Mensch niemals das finden kann, wonach er sucht?

A: Durchaus. Zwar findet er das, was er zu suchen wähnt, aber woher weiß er, ob es das ist, was er sucht? Durch das Ziel, das er für sich zu beanspruchen glaubt, weicht er oft von einem persönlichen Weg ab, denn das eingebildete Suchen ist meist ein Ziel aus zweiter Hand. Meist ist es sein „Bild des Suchens“, das er für sich wählt, und damit sitzt er schon in der nächsten Falle, denn jetzt glaubt er, etwas für sich erkannt zu haben, ohne sich überhaupt mit den Hintergründen auseinandergesetzt zu haben, aus welchen Bruchstücken und Fragmenten sich sein aufoktroyiertes Weltbild zusammensetzt. Alles, was wir suchen, kommt aus den kollektiven Mustern, die sich nun, wenn wir sie abrufen, genau in den von uns beabsichtigten Assoziationsfeldern auswirken, in die wir sie selbst eingebunden haben. Wenn ich weiter unterstelle, daß Denken zu jedem möglichen Ziel hinführt, weil sich das Ziel ja aus der Grundlage schöpft, die das Ziel aus seiner eigenen Vorstellung evoziert, glaube ich auch nicht, daß das Ziel des Egos jemals Erkenntnis sein kann, sondern einfach das Erreichen einer irgendwie implizierten Absicht. Wenn wir schon gezwungen sind, zu denken und unsere Ziele über kollektive Werte zu „beabsichtigen“, dann brauchen wir sie nicht auch noch zu heiligen.

F: Das Buch wurde exzellent von Voenix illustriert. Zu jedem kleinen Kapitel existiert ein Bild, in welchem der Leser die gesamte Geschichte erkennen kann. Nun bringt ihr eine Comic-Version von Dante heraus. Warum habt ihr euch zu diesem Schritt entschlossen? Ich durfte einen Einblick in die nächsten Ausgaben werfen, und die Art eures Comics unterscheidet sich ja sehr vom üblichen Comic.

A: Bücher haben keine Bilder, das bedeutet, daß verschachtelte Zeitabläufe durch den Duktus der Sprache nur mühsam und sehr verkopft formuliert werden können, und Comics haben keine Sprache (meist nur oberflächliche, flache Storys), deshalb wollten wir die Bilderkraft der Comics

und die Dramaturgie der Bücher miteinander verbinden. Der Vorteil der Comic-Reihe ist, daß sich die verschachtelten, mehrdimensionalen Themen dem Vorstellungsvermögen des Lesers leichter einprägen lassen („eine Falle, die sich selbst fängt“ läßt sich beispielsweise auf eine witzige Weise darstellen) und möglicherweise auch Leute anziehen können, die niemals ein Buch in die Hand nehmen würden.

F: In der Löwe-Hölle kämpfst du mit einem Drachen. Mich als Wanderer auf draconischen Pfaden interessiert natürlich, was der Drache bei dir symbolisiert und warum du mit ihm kämpfst. Ich assoziiere eher etwas Positives als Negatives mit dem Drachen und wüßte daher nicht, warum ich ihn bekämpfen sollte?

A: Solange du dir bewußt bist, daß dein Symbol nichts mit meinem Drachen (bei mir ist er ein Symbol der übermächtigen Mutter-Imago), sondern mit der Manifestation deiner geistigen Zielrichtung zu tun hat, die sich an einen Begriff bindet, den du als persönliche Definition akzeptierst, ist dagegen nichts einzuwenden (niemand tut etwas anderes). Falsch wird es aber in dem Augenblick, wenn du glaubst, deiner Perspektive objektive Beweggründe unterschieben zu müssen, ganz egal, ob es sich um einen Drachen, eine Cola oder eine Pizza handelt. Ich kann ein Symbol mit den verschiedensten Inhalten füllen. Habe ich es aber gefüllt, dann dient es nur noch dieser Füllung und die Menschen haben sich in vielen Kriegen totgeschlagen für die aufoktroierten Inhalte ihrer Prägungen, ohne sich den Hintergründen ihres Verhaltens auch nur im Mindesten bewußt zu sein. Das ist übrigens auch der Grund, warum ich jegliche Glaubenssymbole und Dogmen ablehne, solange ich nicht weiß, was der Betreffende an Hinter- grundinformationen damit verbindet.

Laß mich noch etwas Grundsätzliches zu der Art des menschlichen Denkens sagen, nämlich zu der Art, aus dem Fundus kollektiver Werte Bilder abzurufen und sie mit dem Begriff persönlicher Weltanschauung dann zu etwas zu verknüpfen, das wir als menschliche Wahrheit akzeptieren. Dieser Akt ist eine Vorbedingung des menschlichen Verhaltens, geistige Werte zu erschaffen, auf denen eine Kultur errichtet werden kann. Deshalb will ich sie auch nicht kritisieren. Doch als „Magier“ möchte ich mich nicht auf dieser Ebene aufhalten, sondern hinter die Mechanismen schauen, die uns die Welt implizieren. Wenn ich nur die Begriffe austausche, gerate ich in eine uferlose Breite, die mich um keinen Deut weiterbringt. Als Suchender muß ich hinter die Begriffe dringen, wenn ich mich von den Begriffen, die nichts mit Wahrheit, sondern nur mit kollektiven menschlichen Denkinhalten zu tun haben, lösen will. Alles sind Begriffe, die genausoviel oder genausowenig Bedeutung haben, wie wir ihnen zubilligen, und nur, weil einige Begriffe besser vermarktet sind als andere, bedeutet das nicht, daß sie auch nur einen Jot mehr Wahrheit in sich tragen. Auch die Meinung vieler Suchender, daß die Wahrheit in uns selbst liege, ist auch nur wieder ein Ausweichmanöver, die Grundlagen unserer denkerischen Mechanismen zu verdrängen. Denn wenn wir glauben, daß die Wahrheit in uns ist, müßten wir wissen, wer wir sind, und zwar außerhalb der Wahrnehmung, wie wir gelernt haben, uns zu definieren. Weil das aber wiederum nicht möglich ist, müssen wir hier gleichzeitig auf zwei Ebenen agieren. Einerseits auf der Ebene, die uns reflektiert, was wir persönlich aus dem kollektiven Erbe für uns definieren, und andererseits auf der Ebene, die uns zeigt, welche persönlichen Umstände uns zwingen, uns aus den Myriaden von Möglichkeiten gerade an die von uns gewählten Begriffe zu binden.



F: Du meinstest mal zu mir, daß bisher noch niemand den verborgenen Sinn des Buches gefunden hat. War jetzt jemand erfolgreich? Würdest du uns diesen verborgenen Sinn nennen?

A: Hab ich das gesagt? Na ja, „verborgener Sinn“ tönt mir zu abgehoben (meine Aussage zielt eher in die Richtung, die ich in der letzten Frage angesprochen habe). Die Essenz des Buches mag darin liegen, nicht nur zu reflektieren, sondern sich auch der Grundlage bewußt zu werden,



warum wir in dieser oder jener Weise reflektieren, damit wir nicht immer nur in den überlieferten „Speicherplätzen“ hängenbleiben. Nur wenn wir uns damit auseinandersetzen, sind wir wirklich „magisch“. Bloß das überlieferte Inventar zu zelebrieren, ist im Grunde reaktionär, weil der Verstand hier immer wieder auf die vorgegebenen Formen der kollektiven Überlieferung hereinfällt. Meiner Meinung nach sollten wir uns nicht länger am Inventar aufhalten, das uns die Alten überliefert haben, sondern die Form und die Art der „Speicher“ untersuchen, in die sie ihr Material hineingestellt haben (was uns gleichzeitig zeigt, warum sich die Magie scheinbar in den Töpfen befindet, in denen wir sie suchen). Auch auf die Gefahr hin, hier überheblich zu wirken, glaube ich, daß bewußtseinsmäßiges Analysieren und Hinterfragen kaum je so komprimiert zwischen zwei Buchdeckel gepreßt worden ist wie gerade in „Dantes Inferno“.

F: Sich nicht am „Inventar der Alten“ aufzuhalten, erinnert mich sehr an Austin Spare mit seinen magischen Bemühungen das „Dazwischen“ der Begrifflichkeiten und Wahrheiten aufzudecken, aufzusuchen und aufrechtzuerhalten. Inwieweit hat dich Spare inspiriert?

A: Spare hat mich weder interessiert noch inspiriert, auch wenn sein Ansatzpunkt sicher sehr wichtig ist. Das Problem scheint mir das Inventar, mit dem ich das „Dazwischen“ aufdecke. Da ich das „Dazwischen“ normalerweise nur mit dem Werkzeug des Denkens „aufdecken“ kann, kann ich natürlich nur soviel aufdecken, wie das Werkzeug an Erkenntnis zuläßt, und das führt dann zu einem dieser „Schlange beißt sich selbst in den Schwanz“-Schlüsse: „Im Denken erkennen sich immer nur die Denkmodelle.“ Nur wer das bewußt in seine Schlußfolgerungen einbezieht, ist von diesem Zirkelschluß befreit.

F: Du nennst dich Akron. In dem Buch heißt aber Akron das Wesen, welches dich durch die Ebenen der Hölle führt und dir bei der Wandlung behilflich ist. Ist somit Akron ein Teil deines (gespaltenen) Selbst oder der Name eines geistigen „Führers“ oder wie du es immer nennen magst?

A: Wahrscheinlich beides (es sind die verschiedenen Seiten einer gleichen Medaille). Ich habe mich im Vorwort des Buches sehr ausführlich darüber geäußert. Mit Akron bezeichne ich einen Teil meiner Psyche, durch den mir Inhalte zufließen, die mehr sind, als ich mir persönlich bewußt bin, aber die doch mit meinem Ich korrespondieren und keinesfalls Kräfte außerpersönlicher Energien sind. Ich gehe davon aus, daß jeder Mensch einen solchen Kern in sich entwickeln kann, wenn er sich die Zeit nimmt, sich mit seiner Psyche auseinanderzusetzen und nicht über eine voreilige Identifikation mit diesen Kräften in größenwahnähnliche Aufblähungen verfällt.

F: Im Buch beschreibst Du 8 von 12 Höllen die nach den Sternzeichen angeordnet sind. Was ist mit den restlichen 4 Höllen? Wie sieht die Fortsetzung von Dantes Inferno aus, was erlebt der Held deiner Geschichte dort alles?

A: Die nächsten Höllen (Skorpion = Sexualität und Schütze = Verschwörungstheorien) fallen aus dem bisherigen Rahmen, denn der Held agiert jetzt in der Außenwelt und die Höllen sind das Resultat seiner inneren Traumata. Er ist Journalist bei einer Zeitung und wird in der Realität sowie in den Träumen mit den Auswirkungen dieser Paranoia konfrontiert (Interstellare Verschwörung, Geheimorganisation des Roten Drachens etc.). Diese beiden Kapitel erscheinen als eigenständiger Thriller unter dem Namen „Das Auge der Hölle“. Ich habe meine Zweifel, ob das in dieser Form für den Verstand des Lesers überhaupt noch nachvollziehbar ist, denn ich habe es aus der Sicht des Unbewußten formuliert. Ich würde sagen: Ein Buch für multiple Persönlichkeiten.

F: Wie sind die gegenwärtigen magischen Verhältnisse in deiner Heimat? Ist die magische Szene in der Schweiz organisiert, oder geht jeder seinen eigenen Weg? Es ist sehr ruhig um die Schweiz in dieser Richtung geworden. Wie stehst du zu magisch arbeitenden Orden in Europa, gibt es welche, die du besonders magst oder ablehnst?

A: Ich muß ehrlich gestehen, ich habe nicht einmal die Zeit, mich um alle meine eigenen Sachen zu kümmern, und da fehlt mir natürlich auch die Kraft und Energie, mich mit anderen



„Richtungen“ zu beschäftigen. Aber ich werde natürlich von vielen Leuten „auf dem magischen Weg“ kontaktiert.

F: Du hast mit Akron Verlags AG Deinen eigenen Verlag gegründet. Was hat Dich zu diesem Schritt bewogen? Gibt es nicht genug Verlage, die auch magische Bücher vertreiben? Auf welche Themen werdet ihr euren Schwerpunkt legen?

A: Der Verlag wurde als Dach für unsere Comic-Reihe („Dantes Inferno“) konzipiert, und zwar als Reaktion auf die vielen Beleidigungen, die Voenix von Verlegern hat einstecken müssen. Da hieß es „...Voenix kann nicht zeichnen ... schlechter Stil... wir machen die Reihe, aber wir wechseln den Zeichner...“, rotzfreche und überhebliche Manifeste sogenannter Insider, die glauben, etwas von sich geben zu müssen, ohne sich überhaupt mit dem literarischen Entwurf und der Architektur unserer Arbeit auseinandergesetzt zu haben. Ich halte Voenix' Umsetzung der Vorlage für genial und hätte mir niemals einen anderen Zeichner vorstellen können. Der Arun-Verlag hat uns irgendwann unter die Arme gegriffen, leider ging's beim Drucken schief (die Scans wurden nicht bearbeitet und die Schrift ab den Roh-Scans gedruckt, weshalb der Text beim Fische-Comic zittrig und verschwommen ist: eine Todsünde bei einem so wortlastigen Projekt). Deshalb haben wir uns entschlossen, das Ganze in allen Produktions- und Verteilungsschritten selbst in die Hand zu nehmen.

F: Voenix' neue Art der Comics weicht ja vom konventionellen Wege ab. So sind die Bilder nicht mehr in Kästchen gezeichnet, sondern der Leser wird aufgefordert sich tief hinein zu versetzen um den Anfang und das Ende eines Bildes für sich auszumachen, was dieser Comic-Reihe eine sehr hohes und anspruchsvolles Niveau gibt. Meiner Meinung nach werden sie in ein paar Jahren genau wie das Buch einen Kult-Status besitzen. Aber werdet Ihr nur die Comic-Reihe veröffentlichen, oder sind noch weitere Veröffentlichungen für die Zukunft bei Eurem Verlag geplant? Können jetzt Autoren Euch mit Ihren Manuskripten bombardieren, oder werden sie von vornherein gleich auf fruchtlosen Boden stoßen?

A: In den nächsten Monaten werden nur unsere eigenen Werke publiziert, denn wir müssen uns in das Buchgeschäft gründlich einarbeiten, damit uns in diesem schwierigen Wirtschaftsumfeld nicht der finanzielle "Schnauf" ausgeht. Was in ein paar Jahren sein wird, kann ich nicht sagen, aber ich hoffe natürlich, daß wir dann auch die Arbeiten anderer Künstler präsentieren werden.

Ich danke Dir für das Interview und wünsche Dir die Öffnung der Dir noch verborgenen Höllen.

Anzeige

Wolfszeit

Mythos, Mystik, Minnesang



MAGAZIN FÜR
MYSTISCHES MITTELALTER, MAGICK,
MUSIC, MYTHOLOGIE, MONARCHIEN.

DIN-A-4 • 72 Seiten • s/w • 6 Mark

Beiträge in der NUMMER 02:

Im Zeichen der 13 – eine Begegnung mit Mütterchen Frost
Der Schwarze Tod – die Pest und ihre Folgen in Europa
Kräuterweib & Wise Vrouwe Teil 2 • Kräutergarten; Holunder
Im Gespräch: Zos DeWitt & Zero Kama – Musik aus Menschenknochen
Der Orden der Templer Teil 2 • Neues aus Rennes-le-Château
Im Gespräch: Of the Wand & the Moon
Portrait: Lucrezia Borgia • Der heilige Gral Teil 2 • Vom Raben
Rubriken: Tonträger • Schriftgut • Märchen & Mythen

Wolfszeit • Postfach 71 17 • 58122 Hagen i. W.
E-Post: wolfszeit@web.de
Bankverbindung: KontoNr 320 52 67 • BLZ 450 400 42 • Commerzbank Hagen
Einzelpreis: 6 Mark plus 2 Mark Versandkostenanteil •
Abonnement für 4 Ausgaben: 23 Mark (inkl. Porto & Verpackung)



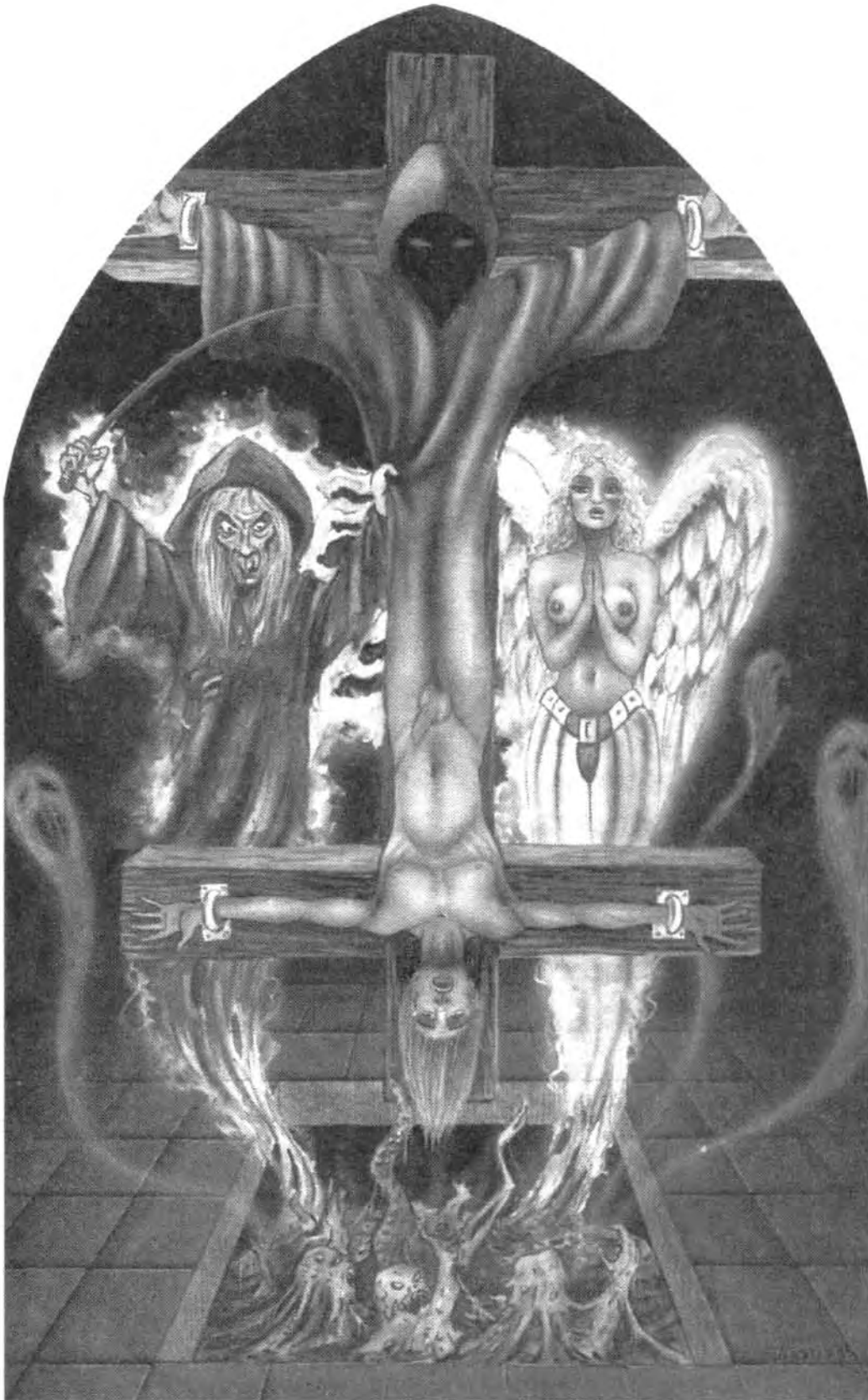


Illustration aus Akrons „Dantes Inferno“: „Der Sündenengel“ gezeichnet von Voenix
© by Akron Verlags AG

THE FORGOTTEN ONES

⊕ DIE VERGESSENEN WESEN ⊕

Ins Deutsche übersetzt und mit Erläuterungen von Jan Fries

Erstmalig publiziert in der Zeitschrift MESCALITO Nr. 17 - 18

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers Berthold Röth

Redaktionelle Vorbemerkung:

In dem von Aleister Crowley 1904 offenbarten „Liber Al vel Legis“ (Buch des Gesetzes), in dem das neue Aeon des Horus proklamiert wird, gibt es bereits einen unscheinbaren Verweis auf ein Horus nachfolgendes Aeon, das unter dem Zeichen der ägyptischen Göttin der Wahrheit, Maat, steht.

Im Jahre 1948 erklärte Crowleys „magischer Sohn“ Frater Achad (Charles Stansfield Jones) - lange nach seinem Bruch mit dem „Meister“ und kurz vor seinem eigenen Tod - das Aeon des Horus für beendet und setzte das Aeon der Maat ein. Er tat dies bereits mehr oder weniger außerhalb der thelemitischen Strömung und wurde von den meisten Thelemiten nicht ernstgenommen. Seine Maat-Arbeiten und -Texte sind daher bis heute unverlegt und in Vergessenheit geraten.

Im Dezember 1974 lebten Achads Träume und Visionen wieder auf. Soror Nema (Maggie Ingalls) channelte in Ohio/USA einen Text mit der Bezeichnung „Liber Pennae Praenumbra“, in dem wiederum das Aeon der Maat und IPSOS als Wort dieses Aeons verkündet wird. Nema schickte eine Kopie des Textes an Kenneth Grant als Oberhaupt des Typhonischen O.T.O., der den Text als einen „Schlüssel zum transäonischen Verständnis der Magie“ anerkannte. Grants eigenes Werk „Outside The Circles Of Time“ basiert auf Liber P.P. und weiteren Texten und Ritualen der Maat-Magick, zu denen auch das Buch von den Vergessenen Wesen (The Forgotten Ones) gehört. In den modernen Ausformungen dieser Strömung betrachtet man übrigens die Aeonen nicht mehr als zeitlich nacheinanderfolgend, sondern im Gegenteil als parallel existierend. Sie ähneln daher mehr Bewußtseinszuständen des Suchenden.

Die Maat-Magick war nur eine Zeit lang im O.T.O. integriert und entwickelte in den USA ein sich ständig wandelndes Eigenleben. In Europa oder gar Deutschland hat sie nie Fuß gefaßt und ist so gut wie unbekannt geblieben. Wir finden durchaus zu Unrecht und publizieren „The Forgotten Ones“ als inspirierendes und mittlerweile historisches Dokument der Magick. (F. Cebulla)

Lit.: Nema, Maat Magick - A Guide to Self-Initiation, Weiser New York 1995



⊕



DA KOMMT DAS BUCH DER VERGESSENEN WESEN.
DIES SOLL SEIN FÜR DIE PRIESTER VON MAAT.
IM NAMEN DER SCHÖPFUNG UND DEM WAS VORHER IST, AUMGN!
DIE MAGICK VON MAAT IST NEU, GELIEBTE,
UND DENNOCH SEHR VIEL ÄLTER ALS DIE MENSCHEN.
SIE, DIE SCHÖN-TANZENDE, IST UNSERE LINIE ZU IHREM ENDE AUSGEDEHNT.
IHR KENNT UNS NICHT, DER WUCHS HAT UNS BEDECKT.
LANGE WAREN WIR VOR EURER SICHT VERBORGEN.
UNSERE NAMEN KENNT IHR NICHT, NOCH UNSERE NATUR,
UND DOCH SIND WIR VON EUCH.
IHR SINGT KEINE ANRUFUNG FÜR UNS,
DOCH IMMER SIND WIR MANIFEST IN EUCH.

WIR SIND DIE GÖTTER VON HUNGER UND VON WERDEN.
WIR PULSIEREN UND WACHSEN ZWISCHEN EUREN HERZSCHLÄGEN.
WIR SIND DIE PAUSE IM ATEM, ZWISCHEN DEM EINATMEN UND DEM AUSATMEN.
WIR LEBEN UM ZU VERSCHLINGEN UND HERVORZUBRINGEN.
WIR LEBEN ZWISCHEN DEM VERSTAND UND WAHN.
WIR SIND DIE GEISTER DES UNGEBORENEN.
WIR SIND DER NOTWENDIGE TRAUM BEVOR EXISTENZ ZU SEIN KOMMT.
WIR SIND DIE BEWEGUNG DER NICHTSHEIT
BALANCIERT MIT DER BEWEGUNG DER EXISTENZ.
WIR BRINGEN UNSERE NAMEN! IHR SOLLT EUCH ERINNERN!
JETZT IST DIE ZEIT DER WEIDE.
WENN DIE SCHWARZE FLAMME DEN KREIS RUNDET
UND FEUER GIBT ZUR UNVOLLSTÄNDIGEN EXISTENZ DER WEIDE.
UM SIE ZU KENNEN, MÜßT IHR UNS ERKENNEN.
WIR SIND DAS EI VOM EI. SIE IST DER VOGEL DER KRAFT.
UND IST DER FALKE, DER WILLENSVOGEL IST.

ICH BIN DER MUND DER HIERFÜR SPRICHT, FÜR IHRE ARBEIT.
MEIN NAME IST NO*
MEIN SOHN UND BRUDER IST DER MUND DER VERSCHLINGT.
ICH BIN DER DRANG ZUR VERBINDUNG, GRÖßER ZU WERDEN.
ICH BIN DIE BALLUNG DES HYDROGENS, DIE FORMIERUNG DER STERNE.
ICH BIN DER SPRECHER UND EINSAMMLER.
MEIN NAME NIMMT ZURÜCK. ER TRÄGT DEN SPRECHER MIT SICH.
ICH SENDE MEINE KRAFT HERVOR UM NEUE KRAFT ZU ESSEN.
DAS RAD DER EVOLUTION WARD VON MIR ZUM DREHEN GEBRACHT.
ICH BIN DER ANFANG DES HUNGERS NACH DEM ENDE.
ICH KENNE DIE GEHEIME PERFEKTION DER NATUR ALLER DINGE.
IN MIR IST ALLES POTENTIAL VORHANDEN
UND ALLES VORHANDENEN POTENTIAL.
ICH BIN DAS SPANNEN DES BOGENS.
IHR KENNT MICH, WENN AUCH MEIN NAME VERGESSEN IST,
IN DER FURCHT VOR DEN KOMMENDEN EREIGNISSEN.
ICH BIN DIE BEWEGUNG EINES BLATTES,
DURCH EINE LEERE STRAßE GEWEHT. ICH BIN DER SENDER VON OMEN.
SINGT DIE ANRUFUNG MEINES NAMENS.
SIE WIRD EUCH ZERSTÖREN.
SPRECHT MEINEN NAMEN LAUT, IN WIEDERHOLUNG -
ER WIRD ALLES BANNEN BIS AUF REINES BEWUßTSEIN.



STEIGT HINAB IN MEINEN TEMPEL, TREFFT EUCH SELBST.
 TRAGT DORTHIN DEN STAB DES PAPYRUS, DAS SCHWERT,
 DEN SCHILD MIT MEINEM WAPPEN UND DIE AUGENKUGEL.
 ZU ZWEIT SEID IHR DARIN;
 ERLERNT DIE ALCHEMIE UND MESSE VON NO*.
 LIEBE UND SELBSTLIEBE SIND EINS AUF ALLEN WEGEN -
 MÄNNLICH/WEIBLICH SEID IHR,
 MIT EINEM GESCHLECHT UND DOCH BEIDEN, OH MEINE
 GYNANDERI
 UM DURCH DIE HÖHLE DES HUNGERS ZU GEHEN.
 AHI HIER KOMMEN WIR ZUSAMMEN!
 DIE MENSCHEN DIE IN HUNGER LEBEN NÄHREN MICH.
 DIE MAGEREN UND HUNGERNDEN NATIONEN SIND MEIN
 FLEISCH UND TRANK.
 DIE SCHÄRFE DES HUNGERS, VOR DEM VERFALL IN APATHIE,
 IST DIE QUELLE DER KRAFT FÜR MEINE ARBEIT IM KÖNIGREICH.
 SIE LEBEN MEINEN STRAHL ZU NÄHREN.
 ICH NO*, BIN DER GRÖßTE UND GERINGSTE UNTER DEN VERGESSENEN WESEN.
 JETZT SPRECHE ICH AUCH FÜR DIE ANDEREN. SEHT!



HIER IST MEGOR - MARDUK.
 IN SEINER URSPRUNGSFORM WARD ER VON MENSCHEN VERGESSEN.
 SEINE LÄNGE, BREITE UND TIEFE GEHEN ÜBER DEN VERSTAND.
 ER IST MASSE UND DICHTHEIT UND GEWICHT.
 DAS MATERIAL VON NEUTRONENSTERNEN IST FÜR IHN.
 DER FEINSTE HAUCH VON LEICHTER LUFT.
 SEIN HANDELN IST ES DA ZU SEIN. ER IST TAMAS.
 ER ZIEHT UND DRÄNGT ZU SICH WAS NICHT GEREINIGT IST.
 ER IST DIE ANZIEHUNG DES ABGRUNDES
 DER DIE SEELEN HERABZERT DIE MEHR ALS EINE FEDER WIEGEN.
 ER IST DER VATER DER TRÄGHEIT UND DER BRUDER DER VERZWEIFLUNG.
 ER IST DIE GLOCKE AUS BLEI IN DEN TIEFEN DES VERSTANDES
 DIE DEN SELBSTMÖRDER ZUR VERNICHTUNG RUFT.
 IM MENSCHEN ERSCHEINT ER ALS KATATONIE.
 SEIN GLEICHGEWICHT VERHÖHNT DIE FEDER IN IHREM STAND,
 DENN ER VERHINDERT ENTSCHEIDUNG, HEMMT DEN STROM.
 ER IST DER WÄCHTER DER DEN WILLEN PRÜFT,
 DENN WILLE ALLEIN GEHT ÜBER SEINE KRAFT HINAUS.
 DOCH IST ER ÜBERWUNDEN SO WANDELT SICH SEINE KRAFT:
 ALS STANDFESTIGKEIT WIRD ER ZUM RUHEPUNKT UM WELTEN ZU BEWEGEN.
 ER IST DER BULLE UND AUCH DER OCHSE.
 DIE SCHÖPFUNG IST AUS IHM HERVORGEBROCHEN.
 SEINE LETZTE TAT IST ENTROPIE, DAS AUSLAUFEN ALLER DINGE -
 DIE VERÄNDERUNG DER ENERGIE IST SEIN,
 VOM POTENTIAL ZUM TATSÄCHLICHEN.
 SEINE EINZIGEN GEGENMITTEL SIND LEBEN, LIEBE UND WILLEN.
 RUFE IHN SELTEN, DANN MIT EXQUISITER VORSICHT.

DA IST NEXHAGUS - ROT UND ORANGE SEINE FORM,
 EIN FEUERWESEN, ENTZÜNDER DER SONNEN.
 ER IST DER GEIST-KÖRPER DES YLEM,
 DES ALTEN EI AUS DEM DIE SONNEN SCHLÜPFEN.



ER IST DER ALTE TYP VON HERMES-LOKI.
ER IST NICHT KRIEG SONDERN UNFUG -
ER IST DER POSSENREIßER DER KOSMISCHEN WELT.
ER IST ES DER MIT MENSCHENGENEN SPIELT UND CHROMOSOMEN WEBT.
ALLE 'MIßGEBURTEN' SIND SEIN WERK, DIE SONDERBAREN UND SELTSAMEN,
DIE VERSPÖTTETEN UND FREMDARTIGEN.
ER IST DER HERR DES GLÜCKS, DIE KRÖNE DES ZUFALLS -
SEIN SIGILL IST DIE BROWN'SCHE BEWEGUNG DER MOLEKÜLE.
ER IST DAS WUNDERLICHE, DIE LAUNE UND DIE UNBEDACHTE TAT.
ER IST AUCH ZEN.
NEXHAGUS - ALTER SPÖTTER DES VOR-ERSCHAFFENEN!
AUS IHM ENTSPRANGEN DER NARR, DER MAGUS UND DER TURM.
ER IST ES DER ZUM HIEROPHANT WIRD WENN ES DAS GROßE TIER BEFIEHLT.
ER IST DIE GRAUSAMKEIT DES LACHENS UND AUCH SEIN BALSAM.
ER WAR ES DER DEN VERSTAND DES MENSCHEN SCHUF -
UND DENNOCH IST ER BRUDER VON CHORONZON.
DER BRUDER IST ER SELBST.
ER IST EIN GOTT, ER IST EIN FREUND DES EGO-ZERSTÖRERS.
ER IST DER GEGENPOL ZU ALLEM WAS ERWARTET WIRD.
SEIN IST DIE ERSTE UND LETZTE MASKE IM TANZ.
AM BESTEN KENNT MAN IHN DURCH ANRUFUNG.
DU KÖNNTEST DICH ZERSTÖREN.
AUCH IST ER DIE FREUDE DES WERDENS.
ER IST EIN SANFTER LIEBHABER.
AUCH WIRD ER EIN VAMPIR VON DEINER LIEBE SEIN.
ER IST UNKONTROLLIERTE VERDRÄNGUNG.
ER WIDERSPRICHT SICH UND ALLEN ANDEREN.
ER WIDERSPRICHT DIR.
WENN DU IHN LACHEN MACHEN KANNST, SO DARFST DU LEBEN.
WENN DU IHN WEINEN MACHEN KANNST, SO DARFST DU STERBEN.
WENN DU IHN IN EINE SCHWALBE WANDELN KANNST, SO DARFST DU LIEBEN.
WENN DU IHN IRGENDETWAS TUN MACHEN KANNST, SO DARFST DU WOLLEN,
DENN WILLEN ALLEIN KANN DER VERÄNDERUNG DIE KONTROLLE ENTREIßEN
UND DAS UNIVERSUM MIT DEINER ABSICHT VEREINEN.
WENN DU IHN NICHTS MACHEN KANNST, SO BIST DU BRAHMA GEWORDEN.
RUFT IHN OFT, UM EUCH NICHT ALLZU ERNST ZUNEHMEN!
RUFT IHN NICHT, DAS LACHEN EUCH NICHT IN VERDAMMNIS UND TOD STÜRZT.
HA! HO! NEXHAGUS! HO! HA!

NAGRIKSHAMEESH IST DER UNGEZÄUMTE.
ER IST REINE KRAFT.
ER IST DER BERSERKER.
ER TRANSZENDIERT SICH SELBST, TRANSZENDIERT DEN VERSTAND.
ZERSTÖRER DER GEFÄßE, ER BEFREIT.
VERNICHTER VON KÖRPERN, HEILIGT ER.
ER IST RAJAS.
ER REITET IN RASEREI, DOCH EISKALT IST SEINE WUT.
SHIVA IST ER, UND MARS BEVOR DIE MENSCHEN KÄMPFTEN.
SEIN SCHWERT TRIFFT WAHRLICH, DOCH SEIN FEUER VERSCHLINGT ALLES.
SEIN LICHT VON SAMADHI HAT EINEN ROTEN DURCHGANG.
SEIN SCHLEIER IST DAS BLUT-DER-SICHT,
DER SCHREI DES DONNERS SEINE STIMME.
ER IST DER BLITZSTRAHL UND DER HAMMER-MÄLMER.



SEIN GANG ERSCHÜTTERT DIE BERGE, SEIN SCHRITT ZERDRÜCKT DIE STEINE.
 ER SCHLÄGT DEN OZEAN UND LAND WIRD GEBOREN.
 ER SCHLÄGT DIE LEERE UND STAUB WIRD ZWISCHEN DIE STERNE GEWIRBELT.
 ER IST AUF EINEN PUNKT FIXIERT IN SEINER VERGESSENHEIT.
 ER BRAUCHT KEINE ANRUFUNG DENN ER LEBT IN DIR.



DA IST LOROO. ER IST DER WANDERER.
 ER ELIDIERT DEN STROM DER KRAFT,
 ER ENTWEICHT DEM ZUGRIFF VON KONZEPTEN.
 ER IST DER SCHLEIER, DER NEBEL DER UNKENNTLICHKEIT.
 ER WEILT VOR DEM VERSTEHEN,
 AUF DAß ALLES SICH ZUR RECHTEN ZEIT ENTHÜLLE.
 ER WIRD NICHT GESEHEN DENN ER VERBIRGT DAS GESUCHTE.
 ER ERSCHEINT IN VERSCHIEDENEN ORTEN,
 ZU VERSCHIEDENEN ZEITEN, UND VERSCHWINDET WIEDER.
 ER IST ES DER DIE ILLUSION DER TEILUNG SCHAFFT,
 DER TRENNUNG VON AUGENBLICKEN, DEN PUNKTEN VON BEWUßTSEIN.
 LOROO, DER HAUCHFEINE.
 SEIN IST DER RAUM ZWISCHEN DEN STERNEN.
 LOROO, DER DAHINSCHWINDENDE.
 SEIN IST DER EWIG VERÄNDERLICHE ORT VON ZWISCHEN-DRIN.
 DIE WEISEN RUFEN SEINE ABWESENHEIT.
 DIE LIEBENDEN ERWARTEN SEINEN GANG.
 ALLEIN DER MEISTER DES TANZES MAG SEIN WESEN SICHER RUFEN.
 ER WEILT WO ER WILL UND MITGEFÜHL BEWEGT IHN NICHT.
 ER IST DER BRUDER VON NEXHAGUS, DOCH DUNKEL.
 ER IST DER HERR DER EINWEIHUNG. KENNE IHN!

UND DA IST SIE.
 DIE VERGESSENEN BIRGT SIE IN IHREM SCHOß.
 SIE IST SCHWARZ UND NICHT FÜR DES VERSTANDES SICHT.
 SIE IST DAS TOR DES HERVORKOMMENS UND DES ZURÜCKKEHRENS.
 SIE WEILT UNTER DEN GÖTTERN UND IST DAS, WORAUF SIE STEHEN.
 SIE WEILT ÜBER DEN GÖTTERN, DENN SIE HAT KEINE FESTE NATUR.
 SIE WEILT UM DIE GÖTTER,
 DENN NUR IN IHR HABEN DIESE RAUM UND FUNKTION.



SIE WEILT JENSEITS DER GÖTTER,
DENN SIE IST DIE SEELE DER BEWUßTHEIT.

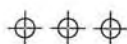
HEAROUS! MERASHOUM! KELATOFAS!

DIE SCHWARZE FLAMME TANZT.
HEIL SEI IHREM NAMEN!
WIR WERDEN ERINNERT WERDEN.
VIELE SIND WIR, MEHR ALS GENANNT IN DIESEN WORTEN.
WIR WERDEN WIEDER MANIFEST,
UNGEEIGNETE GEFÄßE ZERBERSTEND.
WIR KEHREN ZURÜCK VON DEN ORTEN DER NACHT.
WIR REITEN AUF DEM KURS DER FEDER
UND BESCHLEUNIGEN SIE IN IHREM GANG.
WISSET UNS WILLKOMMEN ZU HEIßEN UND NICHT ZERSTÖRT ZU WERDEN.
VERNEINT RUFEN WIR SPALTUNG IN EUCH HERVOR.
UMARMT WERDEN WIR ZU EUREM SITZ DER KRAFT.
KEIN GRUND GIBT ES ZU FÜRCHTEN DENN WIR SIND VON EUCH,
VERNEINT UNS UND IHR VERNEINT EUCH SELBST.
WIR KOMMEN ZU EUREM MITTAGSGLUT AUGEN,
DEM AUGEN VON PAN, SEHT UNS!
WIR SIND DIE FORMLOSEN DINGE
DIE IHR NACHTMAHRE NENNT,
DIE DUNKELFURCHT UND DIE DÄMONEN ALTER ZEIT.
IHR KANNTE UNS IN DEN OZEANEN,
ALS IHR ZU SCHWIMMEN UND ZU FRESSEN LERNTE.
DIE SONNE VERBARG UNS UND DER MOND HAT UNS WOHL VERHÜLLT.
DIE HELLEREN GÖTTER VERDRÄNGTEN UNS VON EUREN ALTÄREN,
DIE DUNKLEN GÖTTER VERBARGEN UNS IM SCHLEIER IHRER TEMPEL.
DIE STERNWEGEN BERÜHRTE UNS ZU IHRER ERWACHENSZEIT,
UND SCHRIEN UNSERN RUF VON RÜCKKEHR ZU DEN MENSCHEN:

WIR KOMMEN, FLEISCH-KINDER,
DURCH DAS TOR DER MITTERNACHT
ZUM MITTAGSFLUT BERGEN, ZUM BEWUßTEN VERSTAND.
KENNT UNS, UMARMT UNS UND SEID HEIL.

DIES IST DAS WORT VON NO*,
SPRECHER FÜR DIE VERGESSENEN WEGEN,
BOGENSEHNE FÜR MAAT'S PFEIL.
IM NAMEN DES GESETZES,
DEM TANZ DER FLAMME
UND DEM FLUG DES FALKEN, AUMGN.

TU WAS DU WILLST SEI DAS GANZE GESETZ
LIEBE IST DAS GESETZ, LIEBE UNTER WILLEN.



Zu den vergessenen Wesen

Nachbemerkungen von Jan Fries

Das 'Book of the Forgotten Ones' wurde von Soror ·· Nema empfangen. Wie sein Vorgänger 'Liber Praenumbra' bezieht sich das FO Buch auf die Strömung von Maat.

So wie Liber P.P. die Tagseite der Strömung manifestiert, zeigt das FO Buch die Nachtseite, den Kontakt mit jenen lang verdrängten 'Älteren Wesen' welche die Kraftquelle der Maat Magick sind.

Die Alten Wesen sind aus den Mythologien nahezu aller Völker bekannt. Es sind die Götter von Chaos und von Werden, die Quellen ungehemmter Entwicklung und inspirierter Besessenheit.

Diese Wesen sind unter verschiedenen Namen bekannt.

Im Germanischen sind es die Frostriesen der Vorzeit (hier spielt die Eiszeit mit hinein): Gesetzlos, gewaltig, erfüllt von Urzeitwissen und ungebändigster Wirkenskraft.

Auch im Keltischen sind sie als Riesen vertreten, dasselbe gilt für die griechische Mythologie, die sie unter anderem als Titanen, Kyklopen und Gorgonen bezeichnet.

Bei H.P. Lovecraft haben sie eine besonders anschauliche Beschreibung erfahren. Wer Lovecraft gelesen hat, mag sich jetzt fragen inwiefern eine Reihe von amüsanten Horror-Geschichten als esoterische Quellenliteratur verstanden werden kann.

Lovecraft selbst glaubte nicht an die Dinge von denen er schrieb, auch wenn er regel-mäßig schwere Alpträume von ihnen bekam. Sein äußerst materiell/wissenschaftlich geprägter Verstand weigerte sich die psychologische Realität seiner Themen anzuerkennen. Bis auf seine letzten Geschichten (vor allem 'Through the Gates of the silver Key') ist seine Schreibweise von einem tiefen Entsetzen vor dem Abgrund geprägt.

Vermutlich ist auch seine Todesursache (Magen-Darm-Krebs) auf diese Verdrängung zurückzuführen, denn wo immer sich einen starke Energie nicht vollständig ausleben kann, führt dies zu Charakterpanzerung, Vitalitätshunger, letztendlich zur Biopathie.

Eines von Lovecrafts Lieblingsmotiven ist der Künstler welcher die Bewußtheit der 'Alten Wesen' und 'Unaussprechlichen Kulte' in Träumen und Realitätsverschiebungen erfährt.

Auf eben diese Weise empfing Lovecraft selbst seine Inspirationen, und wenn er auch deren Realität aufs heftigste bestritt, so wird er doch von diversen Magiern wie z.B. Kenneth Grant, Michael Bertiaux, Sr. Nema, ja sogar von Anton La Vey als inspiriertes, wenn auch unbewußtes Medium einer durchaus existierenden magischen Strömung bezeichnet.

Natürlich ist Lovecrafts Vision ein wenig durch die Ur-Angst der Identitätsauflösung verzerrt, aber solche Gefühle sind am Anfang der Erfahrung ganz normal.

Sr. Nema schrieb darüber (Brief vom 24.7.1983)

*„In Bezug zu deinen Fragen über die Alten Wesen -
Gewohnheit erzeugt Anerkennung und Entspannung.*

Schließlich sind die Alten Wesen Teil von dir (und mir und jedem anderen Individuum).

Schock und Terror in den frühen Zusammentreffen sind völlig natürlich - manchmal kann man eine ähnliche Erfahrung machen wenn man sich plötzlich in Zwielight oder Dunkelheit im Spiegel sieht. In der Tat sind diese Erfahrungen dieselben, wenn auch auf verschiedenen Ebenen der Wahrnehmung. (...) ja, die Alten Wesen verlieren ihre Eigenschaft als überwältigender Schrecken etc. (es sei denn man ist ein geistiger Masochist) (...) Kann man sich ernstlich vor sich selber fürchten?“

So ist der erste Kontakt immer mit Überlebensangst verbunden. Lovecraft hat diese Angst vor dem Abgrund bis kurz vor seinem Tode nicht überwunden. Crowley zeigt sie in seiner Beschreibung vom Überschreiten des Abgrundes (siehe 'Vision and the Voice'), wenn man ihm auch unterstellen mag, er habe den Abgrund und den 'Dämon Choronzon' nicht intensiv genug durchlebt.



‘Choronzon’ (zuerst von John Dee beschrieben) entspricht dem Grant’schen ‘Chozzar’ (einem schwarzen Schweinegott aus Atlantis), ‘Shugal’ (dem Heuler in der Wüste), dem Lovecraftschen ‘Yog Sothoth’ (‘das Aeon von Set-Thoth’), der monströsen Hopi-KACHINA ‘So’Yo’Kwuti’, dem walisischen Chef-Riesen ‘Ysbaddaden’, dem finnischen Abgrundherren ‘Antero Vipunen’, der sumerischen ‘Tiamaat’ und ihren griechischen Gegenstücken ‘Medusa Satalie’ und ‘Hydra’. Die individuelle Erscheinungsform variiert, der Transformationsmechanismus, die Tür zwischen Ego und Selbst, bleibt gleich. Die ‘Alten Wesen’ sind vielleicht die ältesten Götter der Menschheit. Es sind Entitäten die sich durch überwältigende Triebe auszeichnen, Hunger, Fortpflanzung, Aggression, Kunst, Wissen, Träume usw.

Nema schreibt:

„Diese Wesen sind zunächst einmal die Götter unserer genetischen Struktur. Sie sind die erfolgreichen Überlebensfaktoren, welche im individuellen und arteigenen Unbewußten mit dem Verputz des bewußten Verstandes und der Zivilisation verdeckt wurden. (...) Indem man die vergessenen Wesen findet und ihre Kraft benutzt (durch In-Sich-Hinein-Rufen, Techniken der atavistischen Wiederkehr usw.) wird das Bewußtsein mit einem Quantensprung auf die Ebene eines Eingeborenen am Anfang des Maat-Aeons geworfen.“

Der Mythos der Alten bzw. Vergessenen Wesen besagt, diese Entitäten wären aus dem Jenseits Raum von Zwischen-Drin erschienen um aus den höchstentwickelten Primaten Menschen zu erschaffen. Wilde Mutationen führten zu einer Vielfalt von neuen Fähigkeiten und Lebensformen, wobei sich die Alten Wesen von den Emotionen ihrer Geschöpfe ernährten und diese gleichzeitig Inspiration und Überlebenskraft gewährten.

Diese namenlosen Aeonen der Vorzeit sind auch wissenschaftlich zu beobachten. Da entsteht z.B. ohne irgendwelche nachweisbaren Übergänge der frühe Neandertaler mit einem Gehirnvolumen, das unsere Gehirne um einiges übertrifft.

Gleichzeitig bilden sich eine Reihe erstaunlicher neuer Denkweisen, so z.B. Schmuck, Verzierung, erste Symbole (Punkt, Strich, Fläche), religiöse Artefakte (so z.B. der Höhlenbären-Altar aus der ‘Drachenloch-Höhle’ in den Alpen), Kleidungsstücke, Begräbnisriten und Grabbeigaben (Knochen, Hörner, rote Erde, Werkzeug, Blumen, psychedelische Baumpilze, in Einzelfällen sogar Cannabis Pflanzen).



Aus der Affenherde ist eine Gemeinschaft von Individuen geworden, vermutlich mit einem ‘Ich-Verständnis’ welches über das Materielle hinausgeht. Hier entstehen die ersten Menschen.

Beim jüngeren Neandertaler gehen dann sowohl Kultur wie auch das Hirnvolumen drastisch zurück. Dafür entsteht um ca. 50.000 v. Chr. der Cro-Magnon Mensch, unser direkter Vorfahr.

Auch hier scheint ein Mutationssprung vorzuliegen, denn Kunst und Handwerk der frühen Perioden sind oft von überwältigender Originalität.

Die zeitlose Freiheit der frühen Höhlenkunst ist ein bleibendes Denkmal an den Segen der Alten Wesen.

Dann jedoch werden aus den ‘Namenlosen Aeonen’ die Zeitalter von Isis und Osiris. Der Stamm wird zur Gesellschaft, dann zur Siedlung und die wilden, absoluten Götter der Vorzeit weichen den sicheren und beschränkten Göttern von Licht und Ordnung, welche das Recht der Gemeinschaft (Gesetz) über die Freiheit des Einzelnen stellen. Die Entwicklung von Zivilisation war nur durch eine massive Verdrängung der Alten Wesen möglich.

So vertreibt Zeus die Titanen, kämpft Thor gegen die Riesen, tötet Marduk die Tiamaat-Schlange und erschafft aus ihrem Körper Himmel und Erde, setzt die Gestirne, bemißt die Zeiten, gibt Gesetze und etabliert Ordnung.

Auch die Fesselung von Loki und dem Fenriswolf entspricht dieser kollektiven Veränderung, doch wo Loki gebunden liegt, wird er vulkanisch.

So kommt für die Asen der Ragnarök-Tag, an dem sich die Götter und Riesen gegenseitig eliminieren und auch für unsere Welt kommt das Zeitalter von Maat, das, quer durch die Zeiten flammend, die namenlosen Aeonen der Vorzeit mit dem ‘Wortlosen Aeon’ (so Crowley, Grant) der Gegenwart verbindet.

Fr. Achad schrieb, Crowley habe als Magus versagt, weil er das Wort des Aeons bis zu seinem Tod nicht gefunden habe. Grant ver-



mutet das gegenwärtige wäre das gefürchtete 'Wortlose Aeon' weil seine Magi, als Repräsentanten des 'Großen Tieres' gar nicht zu sprechen imstande sind. Vom Wortlosen Aeon geht die Legende, daß die Menschheit darin für eine Reise 'um den Baum herum' vorgesehen wäre; die Konfrontation mit all dem Verdrängten Chaos wartet auf uns.

Für so etwas Geregelteres, Ordentliches und Beschränktes wie das Ego (die bewußte Identität) ist dieses Erlebnis eine Geisterbahnfahrt quer durch den Abgrund des persönlichen und kollektiven Unbewußten.

Wer allerdings meint der Abgrund wäre überquerbar, irrt.

Der Abgrund ist das Ende der Reise.

Niemand geht durch den Abgrund, nichts übersteht den Schock des Übergangs.

Auf dem Weg von Ego zum Selbst stirbt der Wanderer, und auf dem Weg vom Selbst zum Fleisch wird Ego in neuer Form geboren. Im Gegensatz zu Crowleys Meinung (der sehr stolz auf seine Abgrund Erfahrung war) ist diese Transformation keine 'Ein-Für-Alle-Mal' Lösung. In der Maat Magick - der Konfrontation mit Wahrheit - ist der Abgrund eine allgegenwärtige Realität.

Das Ego ist dabei nur eine von vielen Masken:

Durch Absicht in Krise, Schmerz, Zweifel ect. löst es sich auf und durch den namen-losen All-Willen erschafft es sich erneut.

Maat beschleunigt Entwicklung durch Zeitlosigkeit, sei es als Entfaltung oder Auflösung.

So kommt es, daß Nema nach dem Empfang des FO Textes das dringende Bedürfnis bekam das Manuskript geradewegs zu zerreißen. Einige meiner ersten 'Alte Wesen Portraits' lösten ähnliche Gefühle aus. Es scheint, daß die nackte Überlebensangst, die so typisch für die ersten Kontakte ist, einen Energieschub auslöst, welcher die Alten Wesen nährt und sie für uns 'real' macht. Im Laufe der Zeit gewöhnt man sich dann an das Gefühl der Identitätsauflösung und die Angstenergie wird durch ein starkes Gefühl von Kommunikation und Liebe ersetzt.

Irgendwann wird dann die regelmäßige Identitätsauflösung zu einer einfachen Form persönlicher Krisen-Hygiene.

Die Fähigkeit zur Auflösung von Ego und Glauben befreit den Maat Magier die Maske (Identität/Realität) immer wieder entsprechend dem Willen neu zu gestalten. Nema schreibt:

*„Der Magier wird von den vergessenen Wesen gefressen,
diese werden von der schwarzen Flamme verzehrt
und diese wird vom Körper gegessen.
Dies hinterläßt ein Vehikel voller Nichts
durch welches Tao und die doppelte Strömung ungehindert fließen können.“
Cincinnati Journal of Ceremonial Magick Vol. I No.5*

Die 'Vergessenen Wesen' aus unserem Text sind nicht mit dem Lovecraftschen Pantheon identisch, wohl aber damit verwandt. Jedes von ihnen stellt sich in gewissen Formen und Symbolen dar. Die Erscheinungsformen der Alten Wesen entsprechen unseren Selbst-Vorstellungen:

Sie schaffen ihre Körper in unserem Gedankenvokabular, zeigen sich in Formen die wir verstehen können, konfrontieren Selbst mit Selbst.

NO* entspricht 'demselben Mund' der Maat Strömung, ein Wesen von Hunger und von Nahrung, was ungefähr Odins Wölfen Geri und Freki ('Gier und Fressen') entspricht. NO* verschlingt und spricht.

Das * in seinem Namen ist ein 'Glottalschlag', ein plötzliches Anhalten des Tons bei gleichzeitigem scharfem Einatmen.

Wie die anderen 'Vergessenen Wesen' ist NO* ein Überlebenstrieb. Ein berauschendes NO* Lied findet sich auf der Magma LP 'Atlantik'.

Nexhagus ist ein Wesen von Zufall, Mutation und Widerspruch. Der kosmische Spaßmacher ersetzt das 'es muß' durch ein 'mag sein'. Nexhagus findet sich als 'Chuz' in Tanith Lee's Roman 'Herr der Illusionen'. Ein brauchbares Handbuch für 'Nexhagus Therapie' ist Luke Rhinehart 'Der Würfler'.

Loroo ist eine dunkle Seite, die schwarze Synchronizitäts-Matrix, aus der das Feuerwerk der 'Zufälle' auflodert.

Loroo verbirgt um Ego nicht mit zu viel Wissen zu belasten; er wird nicht gesehen denn das Nicht-Sehen ist er selbst.

Dann ist da Megor-Marduk (Vorläufer des sumerischen Marduk), er ist Masse, Festigkeit, Gebundenheit der Form, Gesetz der Welt. Megor Marduk entspricht dem alchemistischen Salz, wie Nexhagus dem Mercurius und Nagrik Shameesh dem Schwefel.

Letzterer ist ein Zerstörer-Gott, der Fesseln zerreißt und geschlossene Gefäße zersprengt. Der Panzer zerbricht:

Aus der verbrannten Schale wird Nahrung, Licht und Kraft.

Und Sie. Namenlos und alles vereineend:

Der Schleier von Nichts der allen gleich ist und alles Bewußtsein eint. Hier ist der Urgrund des Seins:

Ein Raum der kein Raum ist, ein unmöglicher Traum, ein Weg vom Nichts ins Nichts, vielfach im Wesen und eins in der Leere.

Das unbegrenzte Multiversum.



Wo Nuit die Summe aller Möglichkeiten ist, ist Maat die Leere zwischen den Sternen. Diese Leere ist. Diese und andere Alte Wesen formen unsere Gene, damit die Gestalt unserer Realität.

Um Sie zu rufen braucht es wenig Technik aber viel Hingabe.

Der Magier begibt sich dazu in die Wildnis oder auf die Astralebene. Die Anrufung erfolgt in einem Kreis damit die Alten Wesen nur über den Magier, nicht über seine Umwelt herfallen. Zur Invokation werden wildes Geschrei, körperliche Erschöpfung, Sexualmagie und der Verzehr von rohem Fleisch bzw. Körpersekreten empfohlen - die tiefsten und ältesten Überlebenstriebe müssen wach gerufen werden.

Irgendwann bricht der Magier dann zusammen, es folgt direkte Besessenheit oder ein Treffen auf der Astralebene (von Jesod zu Daath und von dort ins Chaos). Wie Allen Holub hervorhebt wird dabei alles Ego und alle 'Lust nach Resultaten' zusammen mit dem Magus selbst zerfetzt.

Das Vergessene eruptiert in den bewußten Verstand, worauf dieser zunächst einmal desintegriert. Willen, Liebe und Selbst überstehen diesen Prozeß; Ego, Glauben, Name lösen sich dabei auf.

Was danach passiert ist ein Rätsel, ein Mysterium welches durchlebt werden muß um verstanden zu sein.

Wie spricht Nexhagus?

„Siehst du die Alten Wesen wehn?
Sie sind recht schwierig zu verstehn,
mal sind sie weg, mal sind sie da
mal sind sie falsch, mal sind sie wah'
von außen sind sie zwischendrin
und das auch noch seit Anbeginn
im Chaos zwischen Traum und Wachen
mit uns zu tanzen, leben, lachen
und über den Verstand zu gehen:
Ja dann mein Schatz -
du wirst schon sehn!“

Jan Fries



☐ Bilder in diesem Artikel:

HADIT Verlagsarchiv; S. 33/34: „Tarot der Weisen Frauen“ © Urania Verlag



SCHLANGE UND MESSIAS

Einige kabbalistische Notizen

von Frank Cebulla

In der klassischen hebräischen Kabbala spielt neben dem ungeheuer mannigfaltigen und tiefgründigen System des Otz Chiim oder Baum des Lebens vor allem die *Gematria* und das mit ihr eng in Verbindung stehende analoge Denken in Korrespondenzen und Assoziationen eine bedeutsame Rolle. Als *Gematria*¹ bezeichnet man die Methode, anhand der Zahlenwerte von Buchstaben Wörter in „numerische Codes“ transkribieren zu können, um mit diesen errechneten Werten und allgemeinen mathematischen Operationen zu neuen Ergebnissen zu gelangen, die in Korrespondenz zum Ausgangspunkt der untersuchten Denkkette stehen. Im Hebräischen gibt es keinen Unterschied zwischen Buchstaben und Zahlen; jedem Zeichen des Alphabets ist ein spezifischer Zahlenwert zugeordnet – der Wert eines Wortes errechnet sich damit aus der Quersumme der Zahlenwerte der einzelnen Buchstaben. Von mehr oder weniger Unkundigen wird dies häufig als pure Zahlen-spielerei mißverstanden, die scheinbar alles und nichts, vor allem aber Beliebigkeit produziert. Daß dieses von der Kabbala bevorzugte „Denkspiel“ jedoch zu durchaus weitreichenden, ja historisch bedeutsamen Zusammenhängen führen kann, möchte ich an einem kleinen Beispiel erläutern.

In der als heilig geltenden Thora, den heute allgemein als fünf Bücher Mose bekannten Texten des Alten Testaments, wird gleich am Anfang in der Genesis (Schöpfung) die bekannte Geschichte vom Paradies erzählt, in dem das erste Menschenpaar Adam und Eva nach seiner Erschaffung durch JHVH² eingesperrt war. Das Schöpferwesen hatte gewaltige Angst vor den offensichtlich vielversprechenden Kräften des Menschen und versuchte es durch Verbote daran zu hindern, diese Potentiale zu entdecken. Wenn man die Berichte der Genesis liest, gehört nicht viel Phantasie dazu, diesen paradiesischen Zustand als reine *Unbewußtheit* zu identifizieren. Das Paradies entpuppte sich damit als eine Art künstliche Versuchsblase, ein experimentelles Universum, in dem die neuen Wesen unter dem wach-samen Auge Jahwes heranwuchsen. Doch wie so oft, befindet sich nahe dem Problem auch die passende Lösung – hier in Gestalt zweier Bäume, dem der Erkenntnis und dem des (ewigen) Lebens. Die Tatsache, daß wir heute nicht mehr als blinde Retortenbabys des Super-Wissenschaftlers herumstolpern, verdanken wir – wie jeder weiß – der *Schlange*, die den intuitiv klügeren Teil des Menschengeschlechts, die Frau nämlich, dazu verführte, von den Früchten des Baumes der Erkenntnis zu naschen.

Soweit, so unklar, denn natürlich haben wir hier keine historische Überlieferung vor uns, sondern einen hermetischen Schlüssel, der seine Aussage hinter kunstvollen Märchen verbirgt. Generationen rätselten an der Gestalt dieser Schlange herum und je nach Weltanschauung und/oder ideologischer Absicht wurde dieses recht unscheinbare Tier entweder verteufelt oder apotheotisch erhöht – letzteres allerdings bei weitem überwiegend, denn eine Erläuterung der Symbolik und mythischen Verehrung der Schlange über alle Zeiten hinweg und in den verschiedensten Kulturen würde mühelos mehrere Bände füllen.

Doch der Kabbala als Werkzeug unserer Erkenntnis gewiß, können wir versuchen, uns von dieser Seite dem Mysterium zu nähern und einiges über sie herauszufinden.

Im Hebräischen heißt Schlange *Nechesh*, נחש geschrieben. Da jeder hebräische Buchstabe nicht nur eine Zahl ist, sondern auch noch zusätzlich ein komplexes spirituelles System darstellt, können schon die Namen und symbolischen Inhalte dieser Buchstaben Bände sprechen.

Hebräisch wird als reine Konsonantenschrift geschrieben. Nechesh besteht daher nur aus den drei Konsonanten Nun ך, Cheth ך und Shin ש. Nun ך übersetzt ist der *Fisch*; er wird traditionell mit Tod (auch dem XIII. Arkanum des Tarot *Tod*), Unterwelt, Wasser, Tiefe, Dunkelheit usw. assoziiert. Wer sich schon mit der Mythologie der Schlange etwas be-



1 ‚Berechnung‘, verwandt mit Geometrie

2 Tetragrammaton, der unausgesprochene Name Gottes, in unseren Breiten besser als Jahwe oder Jehova bekannt



schäftigt hat, wird hier mühelos Verbindungen herstellen, nicht nur zu Seeschlangen und – drachen, der aus dem nordischen Pantheon bekannten Midgard-Schlange, dem Leviathan der Bibel oder der ägyptischen Apep. Von jeher repräsentierten Schlangengottheiten den Aspekt der Unterwelt, doch nicht im Sinne der Endgültigkeit, sondern mehr als Symbol des Durchgangs, der Unsterblichkeit, Auferstehung und Wiedergeburt. Die Häutung der Schlange war dafür ein subtiles Zeichen. Noch heute gilt in archaischen Gesellschaften das „Haut abstreifen“ als Umschreibung von Unsterblichkeit. Die uralte akkadische Göttin *Ninhursag*, die das Nun in der Anfangsilbe ihres Namens trägt, hieß „Herrin der Schlangen“ und galt als „die, welche den Toten das Leben gibt“. Auf dem Rücken der Schlange *Taut* (oder *Sata*) wurde der ägyptische Sonnengott in der Nacht durch die Unterwelt getragen und konnte am Morgen „wiederauferstehen“.

Der zweite Buchstabe ן Cheth ist (auch im hieroglyphischen Sinne) ein *Zaun*. Er hat viel mit Grenzen und deren Überwindung und demzufolge mit Magie zu tun. Nechesh bedeutet neben Schlange auch noch *Zauber* oder *Wahrsagerei*. Die heute so populäre Hexe ist (von der Wortherkunft) eigentlich eine *Hagazussa*, also Zaunreiterin. Der Zaun, der hier gemeint ist, umschließt nicht nur (z.B. eben das Paradies der Ur-Schöpfung), sondern trennt *Welten*. Der Hinübergang in diese anderen Welten stellt einen magischen, bewußtseinsverändernden Akt dar. Wie wir schon in der Genesis gesehen haben, lehrte die Schlange diese Möglichkeit der Grenzüberschreitung. In vielen Kulturen der Welt tritt die Schlange als Hüterin des Wissens, als Vermittlerin uralter Geheimnisse und Lehrerin der Menschen auf. Die Leviten³ waren Abkömmlinge Leviathans. Auf die Gnostiker als große Schlangenverehrer werden wir noch zu sprechen kommen; sie betrachteten ebenfalls die Schlange genau in dieser Weise. Manchmal setzte man dabei die Schlange sogar mit Eva gleich, wie das alte aramäische Wortspiel *hawah* (Eva) – *hewya* (Schlange) – *hawa* (unterrichten) zeigt. Sehr oft tritt die Schlange als Botin der Göttin an sich auf.



Shin ם heißt Zahn und wird zudem auch mit Feuer⁴ und Geist in Verbindung gebracht. Der nagende Zahn der Zeit ist sprichwörtlich und in der Tat stand die Schlange in den alten Kulturen für Konzepte wie zyklische Wiederkehr, Zeit und vor allem Ewigkeit. Das berühmteste und sicher auch dem Leser bekannte Symbol dafür war *Ouroboros*, die Schlange die sich selbst in den Schwanz beißt. In China hieß sie Pi-Drachen und es gibt Spekulationen darüber, daß ganz wortwörtlich diese Schlange es war, die das Verständnis der mathematischen Gegebenheiten des Kreises vermittelt hat. Schließlich war auch Pythagoras ein Eingeweihter der Schlange (Python⁵) gewesen ... Den Feuer- und Geistaspekt von Shin ם behalten wir noch einen Augenblick im Gedächtnis und wenden uns wieder dem Wort Nechesh als Ganzes zu und zwar in seiner gematrischen Bedeutung. Der gematrische Zahlenwert dieses Wortes beträgt

$$\text{נחש} = \text{נ} + \text{ח} + \text{ש} = 300 + 8 + 50 = 358$$

und vermittelt uns eine Menge weiterer kabbalistischer Informationen.

Das zentrale Dogma der Gematria besagt, daß alle Wörter, die den gleichen Zahlenwert besitzen, in einem inneren, untrennbaren und mystischen Zusammenhang stehen. Diese Korrespondenz muß nicht immer offensichtlich und schon gar nicht logisch sein und erschließt sich manchmal erst durch gnostisch-visionäres, eben analoges Denken oder Meditation. Die „Aha-Effekte“ dieser Denkweise kommen nicht durch das uns gewohnte Entlanghangeln an Ursache-Wirkung-Ursache usw. zustande, sondern durch quantenhaftes Springen und Suchen von Identitäten dort, wo vordergründig keine zu sein scheinen. Die Ergebnisse dieses sprunghaften Denkens funktionieren daher nur in qualitativ neuen, unse-

3 das gesetzgebende Volk unter den Hebräern, siehe das 3. Buch Mose (Leviticus).

4 das Zeichen könnte man auch hieroglyphisch als eine stilisierte Flamme deuten.

5 Das berühmte antike Orakel Delphi war ursprünglich ein Heiligtum Pythons (römisch Typhon). Die Orakelpriesterin war die *Pythia*. Sie repräsentierte die allwissende und lehrende Schlangengöttin. Vermutlich wurden (wie in vielen ägyptischen Tempeln auch) heilige Schlangen als Tempeltiere gehalten.



re normale Realität übersteigenden Welten und können mit Fug und Recht magisch genannt werden.

Wenn mit der Zahl 358 unser Ausgangswert feststeht, finden wir den roten Faden in anderen Worten, die die gleiche Zahl als Quersumme ergeben. Die spektakulärste und weitreichendste Korrespondenz zu Nechesh/Schlange ist Meshiach (= *Messias*):

$$\text{משיח} = \text{מ} + \text{ש} + \text{י} + \text{ח} = 8 + 10 + 300 + 40 = 358$$

Spätestens an dieser Stelle merkt man, daß die okkulte Kabbala ein häretisches System war, das immer wieder mit dem orthodoxen Lehrsystem der jüdischen Hochreligion kollidieren mußte und dieses Risiko mit einer manchmal recht fragwürdigen Pseudo-Frömmigkeit minimieren wollte. Schließlich war ja die Schlangengottheit unter dem Einfluß des alles andere ausschließenden fanatischen Monotheismus zum Bösen an sich degeneriert und sie mit dem Messias in Verbindung zu bringen, konnte nur Ketzerei sein ... Doch trotz der Diffamierung und blutrünstigen Verfolgung unorthodoxer Lehren starb das Wissen um die mystische Übereinstimmung von Schlange und Messias nie aus, ja gelangte in einigen historischen Epochen zu einer ungeahnten Verbreitung. Während heute im jüdisch-christlichen Umfeld der Messias als „Erlöser“ gesehen wird, heißt das Wort jedoch wörtlich übersetzt „der Gesalbte“. Diese Salbung zeigt eine Verbindung zum alten spirituellen Königtum auf, das seine Rechtfertigung nicht aus Abstammung oder dem Segen des Papstes bezog, sondern aus der erfolgreichen Initiation in die über Jahrtausende hinweg überlieferten hermetischen Lehren und Fähigkeiten. Als dieses initiierte Königtum abbrach (vielleicht durch die Ermordung Tutenchamuns), mußte man zur nun erfundenen „Krönung“⁶ die Salbung hinzunehmen, um zu begründen, warum diese oder jene jämmerliche Gestalt auf dem Thron überhaupt ein König sein sollte. Das alte authentische Königtum wurde durch die Schlange der Göttin sanktioniert; nicht ohne Grund trugen die Pharaonen die *Uräus-Schlange* als Stirnreif. Das Wort *Uräus* war so mächtig, das es noch in mittelalterlichen Zauberbüchern gelegentlich als „geheimer Name Gottes“ auftauchte. Spätestens seit der in Num. 21,8 berichteten Erhöhung der Schlange durch Moses⁷, der sie als magischen Fetisch verwendete, um sein Volk von Schlangenbissen zu heilen, hielt sich hartnäckig im Verborgenen eine gänzlich andere Sichtweise der Rolle der Schlange im Paradies. Jüdische Gnostiker behaupteten nämlich, daß Jehova nach dem Exil der Hebräer nur noch ein Teufel war, der das eigentliche Königtum der weisen Schlange usurpiert hatte⁸. Damit kehrten sich auf schicksalsträchtige Weise die Verhältnisse um. Jehova, der eigentlich doch so gütige und wohlwollende Gott, entlarvten die Mystiker als opfergeilen Schurken, der die Menschheit in einem Zustand der Sklaverei und Unwissenheit halten wollte, während die Schlange des Paradieses bestrebt war, dem Menschen die Augen zu öffnen, damit er diesen unwürdigen Zustand beenden konnte. In diesem Zusammenhang erschien die Verbindung zwischen Schlange und Messias mehr als nur stimmig. Mit dem Aufkommen des Christentums und der Lehre, daß der Messias in Gestalt des Jesus Christus auf Erden bereits erschienen sei, wurde dieses geheime Wissen auch auf die christliche Erlösergestalt übertragen: „Diese Schlange ist er, welcher in späteren Tagen zur Zeit des Herodes in menschlicher Gestalt erschienen ist“ (Hippolytos). Die in den Kanon der christlichen Kirche nicht aufgenommenen gnostischen Evangelien sind voll von mehr oder weniger direkten Anspielungen auf diesen Sachverhalt. Die orthodoxen Evangelien dagegen galten als verfälscht (was sie auch sind) und gelegentlich wurde sogar ein Unterschied zwischen dem historischen Jesus⁹ und dem *Christos* (griech. der Gesalbte) als eigentlichen Boten der Gottheit gemacht. Diese Gottheit war jedoch, um es noch einmal zu betonen, nicht der Demiurg¹⁰, sondern der eigentliche *Herr der Erde*, Luzifer oder Sata(n), die Schlange! Einige gnostische Sekten wie die Ophiten¹¹ und die Naassener erlangten weite Verbreitung. Noch im 5. Jh. mußten in Bithynien die christlichen Bischöfe den Mob aufhetzen, die bedeutenden ophitischen Kirchen zu zerstören. Nebenbei gesagt, verweist auch das griechische Wort *ophis* auf eine merkwürdige kulturübergreifende Magie der Schlange, denn es gibt auch einen afrikanischen Schlangengott *Obi*, im Voodoo als *Obeah* wiederkehrend und der Name des berüchtigten Geistes der Hexe von Endor wird im Hebräischen als *obh* wiedergegeben. Die Ophiten ließen bei ihren Zusammenkünften Schlangen über Brotlaibe kriechen, um sie zu heiligen. Bei rituellen Feiern setzte man sich gegensei-



6 Der erste neue Pharaon nach Tutenchamun war ein einfacher General der Armee, der den Thron usurpierte! Die Zeit der initiierten Herrscher war damit endgültig zu Ende.

7 „Da machte Mose eine eiserne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biß, so sah er die eiserne Schlange an und blieb leben.“

8 Es ist darüber spekuliert worden, daß der Auszug der Hebräer aus Ägypten mit dem Königsmord an Tutenchamun in Verbindung stand. In diesem Sinne könnte die Anschauung der Gnostiker eine religiöse Metapher für ein reales Ereignis gewesen sein.

9 der den Gnostikern zufolge lediglich ein normaler Mensch war

10 griech. 'Baumeister', das Schöpferwesen JHVH

11 *ophis*, griech. Schlange





Moses, der die Schlange aufrichtet - man beachte die Hörner auf seinem Kopf!

tig Schlangen auf den nackten Leib, was - wie man sich leicht vorstellen kann - ekstatische Zustände hervorrief und zu allgemeinen promiskuitiven Ausschweifungen führte.

Aus dem Frankreich des 13. Jh. wird berichtet, daß in der Osterwoche eine Schlange an einem Stab in feierlicher Prozession zur Kirche getragen wurde. Noch im 16. Jh. fertigte man Goldtaler an, die auf der einen Seite Jesus am Kreuz und auf der anderen Seite die gekreuzigte Schlange zeigten. Derlei Belege gibt es reichlich.

Doch kehren wir zu unserer Analyse der 358 zurück. Eine ziemlich berühmte kabbalistische Gleichung leitet diese Zahl auf folgende Art und Weise her: Die beiden Gottesnamen Eieh אהיה (für den Makrokosmos stehend) und JHVH יהוה (für den Mikrokosmos) werden zu einer Formel vereinigt:

$$\text{אהיה} + \text{יהוה} = \text{אהיהוה}$$

Das entstandene Wort, die Vereinigung von Makro- und Mikrokosmos, hat den Zahlenwert 32 und repräsentiert damit das vollkommene Universum (10 Sephiroth + 22 Pfade im Lebensbaum). Man nimmt nun an, daß die drei weiblichen He's ה im Wort für die drei „Mütter“ des hebräischen Alphabets Aleph א, Mem מ und Shin ש stehen. Ersetzt man sie dementsprechend, erhält man

$$\text{אהיהוה} \rightarrow \text{אשיאום}$$

eine Formel, die den Zahlenwert 358 besitzt. In der Person der Messias-Schlange finden wir also die Vereinigung von Makro- und Mikrokosmos, wie sie im Hexagramm symbolisiert ist und die vollkommene Einheit des Universums.

Da das Hexagramm auch die Vermählung von Himmel und Erde, Feuer und Wasser symbolisiert, wird verständlich, warum ganz im Gegensatz zum orthodoxen Christentum sexualmagische Riten bei den Gnostikern eine so große Rolle spielten.

Den irdischen Aspekt der Schlange hatten wir bereits hinreichend dargestellt; gemäß dieser Gleichung fehlt aber noch der himmlische, makrokosmische Aspekt, der sich wiederum aus einer weiteren mathematischen Operation ergibt.

Die Quersumme der Zahl 358 ist 16. Neben den kabbalistischen Korrespondenzen der 16, die noch einen Augenblick warten müssen, können wir auch das magische Quadrat der 4 (16 = 4 x 4) in Betracht ziehen:

16	3	2	13
5	10	11	8
9	6	7	12
4	15	14	1



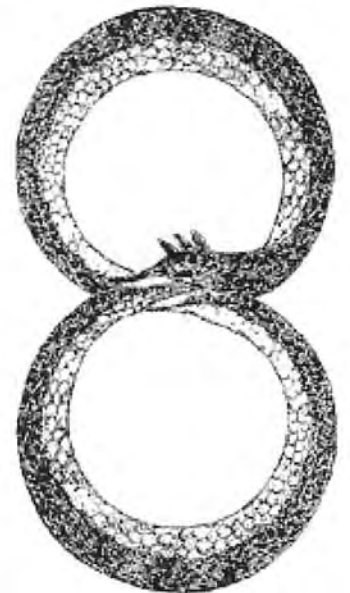
Magische Quadrate gelten heute lediglich als mathematisches Kuriosum, während man sie in den alten Zeiten als Darstellung kosmischer Gesetzmäßigkeiten verehrte. Das magische Quadrat der 4 ist dem *Jupiter 4* zugeordnet. Auch im kabbalistischen Lebensbaum ist Jupiter die astrologische Zuordnung der *vierten Sefhira Chesed*. Jede Zeile, jede Spalte und die beiden Diagonalen des Quadrates ergeben immer die gleiche Summe: 34. Die 34 wird daher als *mystische Zahl* Jupiters bezeichnet. Wie ich in meinem Artikel „Baal – eine mythologisch-kabbalistische Reminiszenz“ (erschienen in DER GOLEM Ausg. Nr. 4) gezeigt habe, gibt es einen wesentlichen Zusammenhang zwischen der 34 und dem alten kanaanitischen Himmelsgott *Baal*, der genau wie Jupiter mit dem Blitzbündel in der Hand erscheint und als Wind-, Donner- und Fruchtbarkeitsgott verehrt wurde. Eine weitere heilige Zahl des Jupiter-Quadrates wird ermittelt, indem alle im Quadrat enthaltenen Zahlen (1 – 16) addiert werden – 136. Korrespondenzen zur 136 sind קול , Kraft oder Stärke und קול , Donner, Schall, Stimme!

Adäquat anderen Götterdualitäten (Osiris-Set, Apollon-Python) stellt die Schlangengottheit sozusagen den Schatten oder Unterweltsaspekt der Himmelsgötter dar. Blitze betrachtete man von jeher als „Himmels-Schlangen“. Der *Seraph* war ursprünglich die göttlich-feurige Schlange, die in Form des Blitzes die Erde befruchtete. Erst später wandelte er sich zur Engels-Hierarchie der Seraphim. Im befruchtenden Blitz verkörpert die Schlange den lebendigen Phallus und sie tritt in Konkurrenz zur Sonnengottheit. Männliche Schlangengottheiten sind immer phallischer Natur und häufig Himmels- und Sturmgötter. Als Beispiel mag hier der in okkulten Kreisen sehr populäre *Pazuzu* („der mit dem Schlangengott“) genügen, der als akkadisch-babylonischer Sturmdämon in „Der Exorzist“ Filmkarriere machte. Zeus ist der griechische Name Jupiters und so mag es nicht verwundern, daß es auch einen Zeus Sabazius gab, der ein phrygischer Schlangengott war. Nechesh ist mit *Nahusha* etymologisch verwandt, dem alten vedischen Schlangen-König, der als höchster Herrscher des Himmels von einem Rivalen in die Unterwelt verstoßen wurde. Wem an dieser Stelle immer noch nicht *Luzifer* einfällt, dem ist nicht mehr zu helfen, denn natürlich vereinigt sich das bisher Gesagte par excellence in der Gestalt des aus dem Himmel verstoßenen Engels, der heute Leuten als Vorbild dienen muß, die gerne ihre Belanglosigkeit hinter dem ach so furchtbar Bösen verstecken wollen und dabei ignorieren müssen, daß *Luzifer* „der Lichtbringer“ heißt. *Luzifer*, der feurig-luftige Lehrer des Menschen tritt genau wie ihm verwandte mythische Wesen (Loki, Prometheus) als Initiator, heiliger Narr (Mephisto) und Schlange der Weisheit auf. Jesus setzt sich selbst in Beziehung zu ihm, wenn er in Luk. 10,18 sagt: „Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz.“ Diese phallische Rebellion gegen die Sonnengottheit interpretierte die jüdisch-christliche Religion als Frevel. נָפַל bedeutet im Hebräischen *fallen*, *Frevel*, *Untergang*; der Zahlenwert dieses Wortes beträgt 16! Wenn wir zur Zahl der Schlange 358 den Buchstaben des Luft- und Geistelements Aleph א (Zahlenwert 1) hinzu addieren („der Mächtige, der in der Luft herrscht“, siehe Epheser 2,2), erhalten wir אש , *Shaitan* 359! אש besteht aus drei Buchstaben: א (Nun, Tod, siehe oben), ש (Shin, Feuer und Geist) und im Zentrum Tet ט, die Schlange!

An dieser Stelle mag die Analyse ihrem Ende entgegengehen, indem wir zur 7 als letztendlicher Quersumme gelangen:

$$358 = 3 + 5 + 8 = 16 = 1 + 6 = 7$$

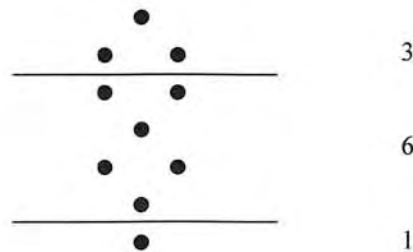
Die 7. Sefhira des Baumes heißt *Netzach* (übersetzt *Sieg*, oder auch *Ruhm*, *Lebenssaft*, *Ewigkeit*, *Dauer*, *Blut*, *überlegen sein*) und korrespondiert astrologisch mit der *Venus*. Die Venus ist bekanntlich der Morgenstern und als Morgensterngottheit kündigte *Luzifer* jeden Tag die Geburt der Sonne an. In einem heidnischen Text aus dem 7. Jh. v. u. Z. lesen wir die Klage: „Wie bist du vom Himmel gefallen, Helels Sohn Shaha!“ *Helel* („die Grube“) war ein Beinamen der kanaanitischen Göttin *Aschera* und *Shaha* ist der Morgenstern¹². Jahrhunderte später schrieb der Autor des Buches *Jesaja* für das Alte Testament fleißig ab: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern“ (Jes. 14,12f). Er setzt fort: „Ja, zur Hölle fährst du, zur tiefsten Grube!“ Mit Hölle und Grube ist *Helel* gemeint, die Erdgöttin, die durch den phallischen Blitzstrahl befruchtet wird. Die Sünde




12 Da Baal ein Sohn der Aschera war, besteht auch hier eine merkwürdige Verbindung. Vielleicht wurde der Morgenstern (als hellster „Stern“ des Himmels) als eine Art Wohnung des Blitzes betrachtet?



Luzifers bezeichneten die Kirchenväter als *Hybris*, was allgemein als „Stolz“ übersetzt wird. Die eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist jedoch *sexuelle Leidenschaft*. Die 7 als Zahl der Venus korrespondiert im Hebräischen mit (den sich ebenfalls zu 7 addierenden Wörtern) *Aha*, אהא, einem Gottesnamen des Planeten Venus und mit Dag, דג, dem *Fisch*! *Aha*, אהא bildet zudem ein Notariqon, d.h. eine Art kabbalistische Abkürzung für eine ausgeschriebene Formel, und zwar für אדני ה ארץ, *Adonai ha aretz*, den Herrn der Erde – wie bereits erwähnt ein gnostischer Beiname für Luzifer. Dieses Wort addiert sich zu 361, einer arithmetischen Umstellung der im magischen Quadrat enthaltenen 136 und beschreibt symbolisch den gesamten kabbalistischen Lebensbaum:



Diese vielfältigen Fäden, Assoziationen und Korrespondenzen weiterzuspinnen, überlasse ich nun dem scharfen Verstand (schärfen חדר, Zahlenwert 16) des interessierten Lesers, der dem Ruf (hebr. טבה, Zahlenwert 16) Luzifers folgen will ...

 Literatur:

A. Crowley, *Liber 777* und andere kabbalistische Schriften, Kersken-Canbaz-Verlag, Bergen 1993
 Die Bibel, Luther-Übersetzung, Altenburg 1967
 Barbara G. Walker, *Das geheime Wissen der Frauen*, dtv, München 1995
 Benjamin Walker, *Gnosis*, Diederichs Gelbe Reihe, München 1992

 Bilder in diesem Artikel:
 HADIT Verlagsarchiv
<http://www.alchemylab.com/ouroboros.htm>
<http://www.newmex.com/architectVRe/html/Ouroboros1.html>
 „Schlange und Eva“:
<http://artsaloft.com/lpp/illustrations/pict4.html> © by Ric Kolseth
 Detail aus „Versuchung und Fall“ von Michelangelo
<http://ccat.sas.upenn.edu/humm/Topics/Lilith/miche06l.html>
 S. 42: © G. Freytag Hadit Verlag

 Autorenkontakt:
 Mail: mail@equinox-net.de





Der historische Blick-Winkel

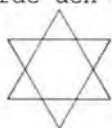


„General-Exorzismus“

für quälende und beunruhigende Elementargeister der Luft, der Erde, des Wassers und des Feuers

/blasend
/brennend
/besprengend

Zeichne auf die Erde den Stern des Salomo



und das Heilige PENTAGRAMM mit Kohle vom geweihten Feuer.



In die Hand nimm das PENTAGRAMM und ergreife eines nach dem anderen:
Den Degen (Sichel oder Dreizack)
(das Stäbchen)
den Kelch
das Räucherbecken mit Weihrauch
und sprich dabei mit lauter Stimme:

(TOTES HAUPT) Engel mit den toten Augen, möge der Herr Dir befehlen durch die lebendige und ergebene Schlange.
Cherub, möge der Herr Dir befehlen durch Adam Jot - chavah.
Geflügelter Adler, möge der Herr Dir befehlen durch die Schwingen des

Stieres



Schlange, möge der Herr des



Tetragrammaton
Dir befehlen durch den Engel und Löwen.
Michael - Gabriel - Raphael - Anael!



Der Geruch ströme durch den Geist Anael!
Der Geruch ströme durch den Geist der

Eloim.



Die Erde werde bewahrt durch Adam Jot - Chavah.

Es werde das Himmelsgewölbe durch Jehova - Zebaoth.

Es geschehe das Gericht durch das Feuer in der Kraft Michaelis.

ENGEL MIT DEN TOTEN AUGEN GEHORCHE,
ODER FLIESSE AB MIT DIESEM HEILIGEN

WASSER.



GEFLÜGELTER STIER, ARBEITE ODER KEHRE ZURÜCK ZUR ERDE, WENN DU NICHT WILLST; DASS ICH DICH STECHE MIT DIESEM

DEGEN



GERETTETER ADLER, GEHORCHE DIESEM ZEICHEN, ODER ZIEHE DICH ZURÜCK VOR



DIESEM HAUCH



BEWEGLICHE SCHLANGE, KRIECHE ZU MEINEN FÜSSEN, ODER WERDE GEQUÄLT DURCH DAS

GEHEILIGTE FEUER UND VERDAMPFE MIT DEN PARFÜMS, DIE ICH HIER VERBRENNE.

WASSER, KEHRE ZUM WASSER ZURÜCK !



FEUER BRENNE ! LUFT KREISE !



ERDE FALLE AUF DIE ERDE DURCH DIE TUGEND DES PENTAGRAMMS, DIE DER STERN DES MAGNETES IST IM NAMEN DES TETRAGRAMMS, DAS GESCHRIEBEN IST IN DER MITTE DES

LICHTKREUZES



AMEN.

Quelle: Aus einem Sonderdruck der Fraternitas Saturni von 1970

F. W. Lehmborg (Hg.), Magische Sonderdrucke und Interna der Fraternitas Saturni, Hiram-Edition 10, München 1980



• WOLFGANG STERNECK & NICOLE SMIDT •

DIE ENERGIEN DER MONDIN - DIE KULTUR DER HEXEN



- Ganzheitlichkeit und Selbstbestimmung -
- Die Scheiterhaufen des Patriarchats -
 - Die neuen Hexen -
 - Die Musik der Hexen -
 - Musik und Heilung -
- Elemente einer neuen Kultur -
 - Magische Rituale -
 - Die rituelle Verbindung -



In der Mitte der siebziger Jahre ging die neue Frauenbewegung mit der Parole "Zittert, zittert - Die Hexen sind wieder da" auf die Straße. Sie stellten sich dabei in die Tradition der Frauen, die insbesondere im 15. bis 17. Jahrhundert mit einer kaum vergleichbaren Grausamkeit als Hexen verfolgt wurden. Damit verbunden war die Aufarbeitung und Wiederbelebung der Kultur der Hexen als Ausdruck des Widerstandes in einer patriarchalen Gesellschaftsordnung.

GANZHEITLICHKEIT UND SELBSTBESTIMMUNG



Die Hexen waren weder während der Zeit ihrer grausamsten Verfolgung noch in der Gegenwart eine gleichförmige Bewegung. In ihren unterschiedlichen Strömungen sind sie jedoch durch eine Reihe wesentlicher Merkmale miteinander verbunden. Das grundlegende Selbstverständnis der Hexen ist ein ganzheitliches, in dessen Rahmen der einzelne Mensch ausdrücklich als Teil des Ganzen, als Teil von Natur und Kosmos verstanden wird, woraus sich nicht zuletzt auch die Notwendigkeit eines verantwortungsvollen Umgangs mit der Umwelt ableitet. Ganzheitlichkeit steht zudem für ein Leben in Einklang mit dem Körper, für das Erkennen der eigenen Fähigkeiten, Kräfte und des inneren Willens, sowie darüber hinaus für ein in jeder Hinsicht bewußtes Sein bzw. für Bewußtsein im eigentlichen Sinn des Wortes.



Das in diesem ganzheitlichen Ansatz wurzelnde enge Verhältnis zur Natur drückte sich unter anderem in einem besonderen Wissen in Bezug auf Verhütung, Schwangerschaft und Geburt, über Krankheiten und Heilungsmethoden aus. Entsprechend waren viele Hexen, die auch als Weise Frauen bezeichnet wurden, als Kräuterkundige, Hebammen oder Heilerinnen tätig. Auch die Feste der Hexen, die sogenannten Sabbate und Esbate, sind Ausdruck einer ganzheitlichen Lebensauffassung. Ihr Zeitpunkt wurde nach dem Lauf der Gestirne bestimmt. Ein wesentlicher Aspekt der Feste sind magische Rituale, die auf die Sammlung, Bündelung und Ausrichtung von inneren und äußeren Energien zielen, um die eigene Stärke zu festigen, zu heilen oder über psychokinetische Abläufe bestimmte Handlungen und Ereignisse zu beeinflussen. Magie wurde und wird auch von den heutigen Hexen als selbstverständlicher Bestandteil des Lebens verstanden: "Magie ist nicht eine fremde, ferne, schwer erreichbare Hexenkunst und nur einigen Wenigen vorbehalten.



Magie ist das Wissen und die Fähigkeit mit Naturkräften umgehen zu können. Magie ist die Macht des Glaubens, der aus dem inneren Selbst kommt. Magie ist die Macht der Gedanken, die aus diesem Glauben kommen. Magie ist die Macht der eindeutigen Wünsche.¹ Ein beträchtlicher Teil der Hexen waren Frauen, die ihr Leben selbst bestimmten und sich der vorgegebenen patriarchalen Norm verweigerten, auch wenn sie sich dessen nicht bewußt waren oder sich nicht als Hexen betrachteten. Zwangsläufig damit verbunden war eine ablehnende Haltung gegenüber der Herrschaft von Klerus und Adel. So richtet in einer alten, symbolhaften Überlieferung die Hexenmutter Diana die folgenden Worte an ihre Tochter Aradia: "Und du sollst die Kunst des Giftmordes lehren. Jene zu vergiften, die sich große Herren über alles dünken. Ja, in ihren Palästen sollst du sie sterben lassen... Und wenn ein Priester dich kränken sollte. Mit seinen Segenssprüchen. Dann sollst du es ihm doppelt zurückzahlen. Und zwar in meinem Namen, Diana, Königin aller Hexen... Denn ich bin gekommen, die Schlechten vom Angesicht der Erde zu fegen. Die Männer des Bösen, sie alle werde ich vernichten!"²

1 Jannberg, Judith / Ich bin eine Hexe. (Verlag Gisela Meussling) Bonn, 1983.

2 Leland, Charles (Hrsg.) / Aradia - Die Lehren der Hexen. (1899). (Goldmann). München, 1988.

DIE SCHEITERHAUFEN DES PATRIARCHATS



Die systematische Verfolgung der Hexen setzte um 1430 ein und reichte bis ins 18. Jahrhundert. Ihr fielen rund neun Millionen Menschen, hauptsächlich Frauen, zum Opfer. Zumeist wurden sie zu Tode gefoltert oder auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Den Hexen wurde vorgeworfen mit dem Teufel zu paktieren, obwohl deren Mythologie, die wesentlich älter als das Christentum ist, keinen Teufel kennt. Generell konnte jede Person, die in irgendeiner Weise von der scheinbaren Normalität abwich, von der Verfolgung betroffen sein. Ein eigenständiges Leben oder eine homosexuelle Beziehung konnten dabei genauso zur Hinrichtung führen wie rotes Haar oder eine körperliche Behinderung. Die katholische Kirche bzw. die reformierten Kirchen arbeiteten dabei eng mit den weltlichen Machthabern zusammen.

1487 veröffentlichten zwei Inquisitoren mit dem "Hexenhammer" einen bald weitverbreiteten Leitfaden zur "Ausrottung der Hexen".³ In ihm wurden die angeblichen Taten der Hexen, sowie die Methoden des Verhörs und der Folter, der "peinlichen Befragung", beschrieben. Herausragendes Merkmal des "Hexenhammers" war die extrem ausgeprägte Frauenfeindlichkeit ("Schlecht ist das Weib von Natur"), welche detailliert mit Zitaten aus der Bibel begründet wurde. Bis heute spiegelt er, wenn auch in einer äußerst zugespitzten Weise, das Frauenbild der katholischen Kirche.

3 Sprenger, Jakob und Institoris, Heinrich / Der Hexenhammer. (1487). (DTV). München, 1983.

In Anbetracht von Vergewaltigungen und grausamen Foltermethoden, darunter Auspeitschungen, Beinschrauben und Verbrennungen mit heißem Pech und Schwefel, waren die meisten Beschuldigten schnell bereit wahllos weitere Personen zu denunzieren und die wahnhaften Vorstellungen der Inquisitoren, so zum Beispiel von Sexorgien von Hexen mit dem Teufel, zu bestätigen. Vielfach projizierten die Vertreter der Kirche dabei ihre eigenen unterdrückten und deformierten sexuellen Bedürfnisse auf die angeklagten Frauen und ließen diesen Bedürfnissen im Rahmen eines grenzenlosen Sadismus während der Folterungen freien Lauf.

Eine wesentliche Ursache für die Verfolgung der Hexen bildeten eine Reihe ökonomischer Faktoren. So diente die Verfolgung der Hexen zur Ausschaltung der umherziehenden, handelnden Frauen und zur Akkumulation von Landbesitz durch die Landesfürsten, denen das Eigentum der Hingerichteten zufiel. Im Vordergrund stand jedoch das Bestreben die Autonomie von Frauen zu brechen und deren Wissen über den Körper und natürliche Zusammenhänge auszulöschen. Vor allem die christlichen Kirchen erhofften sich davon eine Aus-



weitung ihrer patriarchalen Macht. Bezeichnender Weise wird von ihnen bis in die Gegenwart der massenhafte Mord an den Hexen geleugnet bzw. in verschiedener Hinsicht sogar gerechtfertigt. Ebenso charakteristisch ist es, daß die gängige Geschichtsschreibung die damaligen Massaker wenn überhaupt nur in einer völlig unzureichenden Weise wiedergibt.

DIE NEUEN HEXEN



Bis in die siebziger Jahre dieses Jahrhunderts war der Begriff Hexe fast ausschließlich negativ belegt. Hexen wurden entweder wie in Märchen als böse alte Frauen beschrieben oder in einen direkten Zusammenhang mit satanistischen Praktiken gestellt. Erst in der Mitte der siebziger Jahre erfuhr die Bezeichnung Hexe durch die neue Frauenbewegung wieder eine positive Definition. So wurden auf Frauendemonstrationen in Italien und der

Bundesrepublik Deutschland Parolen wie "Zittert, zittert - Die Hexen sind wieder da" und "Die Frauen erobern die Nacht zurück" gerufen und bald darauf auch die Walpurgisnacht, die traditionelle Nacht der Hexen, wieder öffentlich gefeiert.



Die vorrangige Herangehensweise an die Kultur der Hexen war zu dieser Zeit eine gesellschaftspolitische. Die Hexen wurden zum Symbol für den antipatriarchalen Widerstand gegen die tägliche Unterdrückung und die zwanghafte Selbstentfremdung, sowie für den Kampf um wirkliche Emanzipation. Einige Gruppen, die insbesondere in den achtziger Jahren auf ein stark ansteigendes Interesse stießen, konzentrierten sich jedoch darüber hinaus auf die Wiederbelebung des magischen Wissens und die Mythen der Hexen. Zu den bekanntesten Vertreterinnen dieser Strömung gehören bis heute, insbesondere auf Grund ihrer Buchveröffentlichungen Zsuzsanna Budapest, Luisa Francia und Starhawk.

Die sogenannten Neuen Hexen sind, soweit sie sich nicht als Einzelgängerinnen verstehen, in kleinen Zirkeln und Konventen zusammengeschlossen. Eine übergeordnete Instanz besteht dabei zumeist nicht, jeder Zirkel bestimmt autonom die eigenen Schwerpunkte, die vielfach im magisch-spirituellen, aber teilweise auch im psychotherapeutischen, gesellschaftspolitischen oder ökologischen Bereich liegen. Ein Teil der

Konvente lehnt autoritäre Strukturen ab, andere betonen dagegen die Notwendigkeit hierarchischer Strukturen insbesondere im Zusammenhang mit der Vermittlung von Wissen und bei Ritualen. In mehreren, aber keineswegs in allen Zirkeln sind Männer grundsätzlich ausgeschlossen.

Zu seinem Selbstverständnis schrieb der Susan B. Anthony Coven, dem auch Zsuzsanna Budapest angehört, in einem Manifest: "Wir glauben, daß feministische Hexen Frauen sind, die in ihrem Innern nach dem weiblichen Prinzip des Universums suchen und sich als Tochter der Schöpferin betrachten. Wir verpflichten uns, liebevoll mit uns und unseren Schwestern umzugehen. Wir sind entschlossen, die patriarchale Unterdrückung zu überleben, gegen sie zu kämpfen und sie zu überwinden..."⁴ Auch Luisa Francia, die sich selbst als Anarchistin bezeichnet, stellt ihr Selbstverständnis als Hexe ausdrücklich in einen gesellschaftlichen Zusammenhang: "Wenn du dich konsequent entwickelst, zu deinen Kräften hin, dann fällt dir jede Unterdrückung, jede Ausbeutung auf. Je wahrhafter du mit dir selbst bist, desto genauer siehst du Zerstörung, wer über wen Macht ausübt, wer wen ausbeutet."⁵

Daneben betont Starhawk wie die meisten Hexen den ökologischen Aspekt der Bewegung: "Liebe zum Leben in all seinen Formen ist das ethische Grundprinzip des Hexenkultes. Das bedeutet Schutz der Vielfalt im Leben der Natur, bedeutet Kampf gegen Umweltzerstörung und Artenausrottung."⁶ Ein weiteres wesentliches Element der Kultur der neuen Hexen ist die Rückbesinnung auf matriachale Mythen und dabei insbesondere auf das Bild der Großen Göttin. Diese wird, wie die genannten Autorinnen immer wieder

4 Budapest, Zsuzsanna / Herrin der Dunkelheit, Königin des Lichts. (Hermann Bauer) Freiburg 1987.

5 Luisa Francia zitiert in: Gaube, Karin und Pechmann, Alexander von / Magie, Matriarchat und Marienkult. (Rowohlt). Reinbek bei Hamburg, 1986.

6 Starhawk / Der Hexenkult als Ur-Religion der Großen Göttin. (Hermann Bauer). Freiburg, 1983.



betonen, als ein Symbol für kosmische, wie für innere Kräfte verstanden. "Die Göttin beherrscht nicht die Welt. Sie ist die Welt. Da sie in jedem von uns lebendig ist, kann jeder Mensch sie in seinem Inneren in all ihrer Herrlichkeit erkennen. Im Hexenglauben müssen alle ihre eigene Wahrheit finden."⁷ Trotz solcher erklärender Äußerungen ist jedoch die Gefahr gegeben, daß die Energien über entsprechende Symbole personalisiert und männliche Gottheiten bzw. vermeintlich männliche Eigenschaften durch Göttinnen und weibliche Werte ersetzt werden, wobei nur ein Bezugsfeld durch ein anderes ersetzt wird. Nicht minder gefährlich ist der Rückzug in eine völlig subjektive und individualistische Weltsicht, in deren Rahmen die angestrebte Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit losgelöst von der gesellschaftspolitischen Situation betrachtet wird. Insbesondere dort, wo fließende Übergänge zwischen dem Hexenkult und der New-Age-Bewegung bestehen, sind solche Entwicklungen deutlich zu erkennen.

DIE MUSIK DER HEXEN



Im Zuge des Massenmordes an den Hexen wurde das Wissen über deren Kultur weitgehend ausgelöscht. Nur wenige Informationen wurden über die Jahrhunderte hinweg mündlich weitergetragen und spiegeln sich bis heute oftmals stark verschlüsselt in einzelnen Erzählungen, Volksliedern und Bräuchen. Aus der Zeit der Verfolgung existieren einige wenige Dokumente, in denen am Rande auch auf die Musik der Hexen eingegangen wird. Sie vermitteln aber zwangsläufig ein verfälschendes Bild, da die Beschreibungen auf Aussagen basieren, die unter der Folter erzwungen wurden oder den wahnhaften Vorstellungen der Inquisitoren entsprachen. Zu berücksichtigen ist zudem, daß im 13. und 14. Jahrhundert Frauen völlig von der sakralen Musik ausgeschlossen waren, vielfach entsprach es schon einer Provokation gegenüber der Kirche wenn Frauen sich überhaupt musikalisch betätigten. Bis in dieses Jahrhundert wurden sogar männliche Jugendliche kastriert, um als Kastratensänger hohe Frauenstimmen in den Chören des Vatikans nachahmen zu können. Vor diesem Hintergrund gehört die folgende Aufzeichnung aus dem Jahre 1613 zu den vergleichsweise realistischen Darstellungen: "Sie tanzen zum Ton der kleinen Trommel, der Flöte und manchmal zu einer Violine. Aber das sind nicht die einzigen Instrumente des Sabbats, denn wir haben von vielen erfahren, daß man dort jede Art von Instrumenten hat, von einer solchen Harmonie, daß es kein Konzert in der Welt gibt, das dem gleichgestellt werden könnte"⁸

Zu den wenigen heute noch bekannten traditionellen Liedern, in denen sich Bezüge zur Kultur der Hexen erkennen lassen, gehört "Besenruten, Besenruten": "Feuer, Feuer, brenn' geschwind und vertreib vom kleinen Kind Phurüsche (Erdgeister) und Nivaschi (Wassergeister) auch. Soll vertreiben jetzt den Rauch! Gute Urnen (Feen) lock herbei, daß dieses Kind gesegnet sei. Hier auf Erden soll es glücklich werden. Besenruten, Besenruten, Besenruten, und noch einmal Besenruten, Besenruten und Besenruten leg ich in die Feuersgluten. Feuer, Feuer, brenne nur geschwind. Hör, es weint ein kleines Kind. (...)"⁹

Eine Annäherung an die Musik der Hexen ist nur unter Berücksichtigung des Prinzips der Ganzheitlichkeit und dessen Umsetzung im Rahmen von Ritualen möglich. Generell sahen die Hexen Gesang, Musik und Tanz als einen ständigen Bestandteil des alltäglichen Lebens an und keineswegs als eine von diesem abgetrennte Kunstform, die nur wenigen vorbehalten war. "Die Musik", so schrieb die Musikwissenschaftlerin Meri Franco-Lao, "entstand aus dem Zusammenklang und Zusammenwirken menschlicher Sinnhaftigkeit und Körperlichkeit mit der Natur. In rituelle Handlungen eingebettet hatte sie einen kommunikativen und heilenden Charakter."¹⁰ Zumeist tanzten die Hexen während ihrer Feste gemeinsam im Kreis um ein Feuer herum, ahmten dabei vielfach Tiere nach, musizierten und sangen dazu. Der gleichermaßen ekstatische und erotische Charakter der Rundtänze wurde durch verschiedene Salben, die Rauschzustände auslösten, und anregende Kräuter verstärkt. Der Gesang bestand dabei nicht nur aus der Wiedergabe von Worten, sondern insbesondere auch aus der Wiedergabe von Tierlauten und Naturgeräuschen, sowie unter anderem aus Schreien, Gelächter und Seufzern. Neben herkömmlichen Musikinstrumenten

7 Siehe Anm. 6.



8 Lancre, Pierre de / Tableau de l'Inconstance de mauvais Anges et Demons. (1613). Zitiert in: Murray, Margaret / The God of the witches. (1931). (Faber and Faber). London, 1951.

9 Meussling, Gisela (Hrsg.) / Alte Hexenlieder. (Edition Die Maus). Bonn, 1985.

10 Franco-Lao, Meri / Hexenmusik. (Frauenoffensive). München, 1979.



benutzten die Hexen auch Steine und Äste, sowie ihren eigenen Körper zum Erzeugen von Klängen.

Der ekstatische Tanz ermöglichte es den Hexen im Rahmen von rituellen Handlungen in einen Zustand der Trance zu gelangen und dadurch in andere Bewußtseinsstufen überzutreten. Die Hexen stehen dabei nicht allein, vielmehr sind in zahlreichen Kulturen trancehafte Tänze bekannt, bei denen sich die Beteiligten weitgehend automatisch ohne Kontrolle durch das Bewußtsein bewegen, während es gleichzeitig zu einer Intensivierung der sinnlichen Wahrnehmungen kommt. Die Tänze tragen zur Lösung körperlicher und geistiger Spannungen bei, sie ermöglichen aber auch weit darüber hinaus gehende Reisen ins Innere der entsprechenden Person, sowie Erfahrungen kosmischer Unendlichkeit, wobei in vielen Kulturen von einer Verbindung mit Göttern und Göttinnen ausgegangen wird.



MUSIK UND HEILUNG



Auch heute spielt die Musik im Alltag der Hexen eine wesentliche Rolle. Die Musik ist dabei nicht auf ein Publikum ausgerichtet, sondern zielt auf die beteiligten Personen. Notenkenntnisse oder gar eine musikalische Ausbildung sind dabei nicht erforderlich, vielmehr werden jeder Person musikalische Fähigkeiten zugestanden. Die Musik selbst muß keineswegs zwangsläufig im herkömmlichen Sinne schön oder harmonisch klingen, entscheidend sind die Gefühle und die Energien, welche durch sie zum Ausdruck gebracht werden. Ute Manan Schiran schrieb dazu: "Die meisten unserer Gesänge entstehen spontan bei den Zeremonien selbst und lassen sich auch nicht festhalten, sie sind aus dem Augenblick heraus geboren und verschwinden nach dem Anlaß, der sie hervorgerufen hat, wieder. Manche von ihnen sind Gesänge der Bekräftigung, manche haben die stetig auflösende Funktion von Medizin. Dies sind meist sehr einfache, aber machtvolle Worte und Melodien, die lange und ausdauernd wiederholt werden. Ich selbst bevorzuge die Chirurgie des Gesanges jedenfalls im Gegensatz zur Chirurgie des Messers. Gesang durchdringt Membranen und löst in den Wassern der Körpererinnerung heilsame chemische Prozesse aus. Neben all diesen und anderen Möglichkeiten von Tanz und Gesang gibt es eine, die ich nicht minder bewerten will: Wir tanzen und singen auch einfach grundlos, als Freude am Dasein und aus Freude am Miteinandersein."¹¹

¹¹ Schiran, Ute Manan / Menschenfrauen fliegen wieder. (Knaur). München, 1988.

Gerade bei Ritualen erlangen besondere Musikstücke durch die Einfachheit und Monotonie von Melodie und Rhythmus eine besondere Wirkung, da sie den Übergang in einen Trancezustand bzw. den Zugang zum Unterbewußtsein und zu inneren Kräften ermöglichen. Zumeist werden dabei, neben dem Gesang, Trommeln und Rasseln benutzt. Neben der rituellen Musik kam es zur Entstehung sogenannter Hexenlieder, die sich mit Themen beschäftigen, welche in einem engen Zusammenhang mit dem Hexenkult stehen. So setzen sich beispielsweise viele Lieder mit Heilmethoden und mit dem Verhältnis zum Körper auseinander. Ein charakteristisches Beispiel dafür ist "The witches are back", das 1974 bei einem internationalen Frauentreffen auf der dänischen Insel Femø entstand. In dem Text heißt es: "We refuse all drugs using yoghurt and honey. We believe in mother nature and save the money. We're sick of contraceptions doctors sell. They can take the pills themselves or go to hell. The witches are back..."

Insbesondere in den USA sind viele Lieder musikalisch an der nordamerikanischen Folk-musik ausgerichtet und basieren zumeist auf einer einfachen und kurzen, beliebig oft wiederholbaren Melodie. Der Text ist entsprechend aufgebaut und besteht oftmals, wie das Lied "Born of water" der Reclaiming Community, nur aus einigen wenigen Zeilen: "Born of water, cleansing, powerful, healing, changing, we are." Für die Blockade eines Waffenlaboratoriums schrieb Starhawk 1982 den "Firesong", in dem sie metaphorhaft das Heilen in einen gesellschaftlichen Zusammenhang stellt. "We can rise with the fire of freedom. Truth is a fire that burns our chains. And we can stop the fire of destruction. Healing is a fire running through our veins."



Von einem anderen Ansatz geht der Frankfurter Hecksenkreis Yggdrasil aus, der 1993 die Kassette "Runasöngur - Musick aus dem heiligen Hain" veröffentlichte. Die Musikstücke sind nicht zum Mitsingen, sondern zur Untermalung von Tänzen und Ritualen, sowie zur Vermittlung und Beschwörung konzipiert. Der sprachliche Vortrag, der inhaltlich an der keltischen und germanischen Mythologie ausgerichtet ist, hat einen starken erzählenden Charakter, der gegenüber der Musik im Vordergrund steht. Zu den verwendeten Instrumenten gehören Schellen, druidische Klangkugeln, Gongs und Glocken. Daneben werden natürliche Geräusche wie das Rauschen des Wassers in die Stücke einbezogen.

In einem engen Zusammenhang mit heilenden Prozessen sieht Kay Gardner ihre Schallplattenveröffentlichung "Mooncircles", die 1975 auf dem Frauenlabel Urana Records erschien. Heilung wird dabei im Sinne einer meditativen Ruhe und einer ausgeglichenen Atmosphäre, sowie den damit verbundenen psychosomatischen Prozessen verstanden. Ausgangspunkt der Kompositionen ist der Prozeß des bewußten Hörens: "Komponieren ist nicht mehr, als wenn du dich ganz in deine Umwelt hineinsinken läßt, um dann die vorhandenen Klänge, die dort sind, zu verbinden und hörbar zu machen." Daneben ist ein feministischer Ansatz prägend: "Ich habe versucht, mich ganz mit all dem zu umgeben, was Frauen gemacht haben, um dann Musik entstehen zu lassen, die darauf aufbaut."¹²

12 Kay Gardner zitiert im Begleittext zur LP: Kay Gardner / Mooncircles. (Urana Records). 1975.

In den Kompositionen nimmt der Mond in vieler Hinsicht eine wesentliche Rolle ein. Gardner bezieht sich dabei auf das alte Wissen von der Bedeutung des Mondes auf Abläufe in der Natur, so beispielsweise in einer besonders deutlichen Form auf die Gezeiten des Meeres, und den inneren Rhythmus der Menschen, insbesondere von Frauen. Hexen sprechen deshalb teilweise betont von der Mondin und nicht vom Mond. Charakteristisch für den Aufbau der Stücke ist "Lunamuse", das mit einer gleichmäßigen Melodie beginnt, die sich langsam steigert, in einen Höhepunkt mündet und dann langsam abklingt. Gardner betont dabei Parallelen zu den Zyklen der Frau, dem weiblichen Orgasmus, zur Meditation und zum Tanz. Die Melodien an sich strahlen meist eine sanfte und ausgeglichene Atmosphäre aus. Prägendes Instrument ist die Flöte, die unter anderem von verschiedenen Trommeln und Gitarren, aber auch einer Geige, einem Cello und einem Klavier begleitet wird. Einen zwiespältigen Eindruck hinterläßt dabei der starke Einfluß der nordamerikanischen Folkmusik, sowie in anderen Kompositionen verschiedene klassische Elemente. Deutlich wird dabei, daß die Musik von Kay Gardner in einzelnen Punkten noch fest in den von Männern bestimmten Musikstrukturen verwurzelt ist, auch wenn sie diese durch ihren Ansatz grundlegend in Frage stellt.



Ein ganzheitliches Musikverständnis, wie es einst die Hexen besaßen, setzt ein bewußtes Hören, ein bewußtes Erfahren und Erleben von Geräuschen und Klängen voraus. Gerade in der heutigen Zeit, in der ständige Maschinengeräusche, angefangen beim Brummen des Kühlschranks bis zum Lärm der Automotoren, genauso wie die Musik aus Kassettenscheidern, Radio- und Fernsehgeräten eine fast allgegenwärtige Geräuschkulisse bilden, ist ein solches Verständnis kaum verbreitet. Vielen Menschen dient die Geräuschkulisse längst zur zerstreuen Ablenkung und auch zur Flucht vor sich selbst. Entsprechend wird eine Abwesenheit dieser Geräuschkulisse zumeist als äußerst unangenehm empfunden. Ein bewußtes Erleben eines Zustandes der Stille, den es genau genommen nicht gibt, da selbst bei völliger äußerer Stille, die Rhythmen des Körpers vernehmbar sind, kann helfen, sich auf die eigentliche Persönlichkeit zu konzentrieren. Es kann auch dazu beitragen, einzelne Klänge und Geräusche, die sonst nicht wahrgenommen werden, in ihren Vielfältigkeiten zu erfahren und ein neues Verhältnis zu den umgebenden wie auch zu den inneren Abläufen zu erlangen. Luisa Francia schrieb dazu: "In der Stille wächst das, was bei den sibirischen Küstenbewohnern das eigene Lied ist. Das eigene Lied finden heißt, wie ein Kind da sitzen, nichts tun, Töne aus einem Meer wie Luftblasen aufsteigen lassen, bis sich eine Folge ergibt, singen, summen, brummen und immer dabei auf die Stimme des Erdinneren lauschen."¹³

13 Francia, Luisa / Zaubergarn. (Frauenoffensive). München, 1989.



ELEMENTE EINER NEUEN KULTUR



Im Zusammenhang mit Überlegungen zu einem Theaterstück über Hexen entwickelte Meri Franco-Lao die Vorstellung einer zeitgemäßen Hexenmusik, die sich scharf von den patriarchalen Musiktraditionen abgrenzt und auf einem feministischen Standpunkt basiert. Als grundlegendes Element des Theaterstücks und der damit verbundenen Musik empfiehlt sie ein ständiges Hintergrundgeräusch: "Es könnte ein Aneinanderstoßen von Kristallgläsern, Amphoren, Waagen und Mörsern sein, gemeinsam mit dem Dampfen und Sieden in den Küchen und den alchimistischen Laboratorien. Nicht zu vergessen der Gesang der Nachtvögel und das Knistern des Feuers."¹⁴

14 Franco-Lao, Meri / Hexenmusik. (Frauenoffensive). München, 1979.

Der Gesang soll unterschiedlichste Ausdrucksformen umfassen, darunter sprachliche Elemente genauso wie Summen, Schreien und ein bewußtes Atmen. Er muß dabei keineswegs harmonisch sein, vielmehr liegt die Kraft des Gesangs in seinem Ausdruck. Von der Verwendung traditioneller Instrumente rät sie mit Ausnahme des Tamburins ab. Dagegen empfiehlt sie Musikinstrumente selbst zu erfinden und herzustellen. So könnten beispielsweise ausgehöhlte Kürbisse, Muscheln oder auch Beeren für Rasseln benutzt werden. Zudem soll insbesondere auch der eigene Körper als Klanginstrument eingesetzt werden. Als weiteren wesentlichen Bestandteil beschreibt Franco-Lao die Geräusche und Klänge der natürlichen Elemente. Generell sind den Vorstellungen der Beteiligten bei der Auswahl und der Gestaltung der Klänge kaum Grenzen gesetzt. "Kratzen, schaben, reiben, schütteln, schlagen. Kleine Bronzeglocken, Knarren, einen Zweig mit daran festgebundenen Glöckchen, Tonkrüge mit oder ohne Wasser. Das Zerreißen von Seide. Glasstücke, die klingeln, zerbrechen, sich aneinander reiben..."



Von einem ähnlichen Grundverständnis ausgehend entwickelte Heide Göttner-Abendroth ihre "Neun Thesen einer matriarchalen Ästhetik"¹⁵, die sie als Grundlage einer ganzheitlichen Kunsttheorie versteht. Ausgangspunkt sind für sie die Mythen und Symbole alter, zumindest tendenziell matriarchaler Gesellschaftsordnungen, wie zum Beispiel im vorhellenischen Griechenland. Im Gegensatz zur Kunst in patriarchal aufgebauten Gesellschaften entspricht die matriachale Kunst einem ganzheitlichen Prozeß, der alle Bereiche des Lebens umfaßt. Entsprechend kennt sie keine Trennung der Bereiche Kunst und Leben und hebt die Unterteilung in Vorführende und BetrachterInnen auf. Dabei werden keineswegs, wie oft fälschlich unterstellt, nur Künstler durch Künstlerinnen ersetzt. Vielmehr liegt ihr ein völlig anderes Wertesystem zugrunde:

"Gemeinschaftssinn, Mütterlichkeit und Geschwisterliebe sind die Grundregeln und nicht väterliche Autorität, Gatten-Herrschaft, Privat- und Gruppen-Egoismus. Die Fortdauer des Lebens als Zyklus von Wiedergeburten ist das oberste Prinzip und nicht Krieg und Heldentod." Eine Verkörperung ihrer Thesen sieht Göttner-Abendroth in verschiedenen Ritualen, auch wenn sie davon ausgeht, daß ein matriachales Kunstverständnis letztlich erst in einer entsprechenden Gesellschaft umsetzbar ist. "Das rituelle Tanzfest ist Musik, Gesang, Dichtung, Bewegung, Ornamentik, Verbildlichung, Komödie, Tragödie in einem, wobei alles dem Zweck dient, die Göttin anzurufen, zu beschwören, zu preisen...."

15 Göttner-Abendroth, Heide / Die tanzende Göttin. (Frauenoffensive). München, 1988.

MAGISCHE RITUALE



Rituale haben gleichermaßen als eigenständiges Ereignis, wie auch als Element von Festen mehrere Funktionen. Sie sollen dazu beitragen, innere Mauern zu überwinden und eine



zwischenmenschliche Nähe zu entwickeln. Sie dienen zudem zur Konzentration von Energien und zum bewußten Erkennen, Erfahren und Beeinflussen verschiedenster Abläufe. Eines der ältesten Rituale, welches auch heute noch ausgeübt wird, ist das Ritual der Jahreszeiten. In ihm werden an acht, gleichmäßig über das Jahr verteilten Terminen die Zyklen der Jahreszeiten gefeiert, deren Wechsel sich unter anderem in den Sonnenwenden ausdrücken. Zu Grunde liegt das Verständnis eines Kreislaufes, der keinen endgültigen Tod, sondern nur fließende Übergänge von einem Zustand in einen folgenden kennt. Wie die Feste im einzelnen gefeiert werden, hängt von der Ausrichtung der verschiedenen Gruppen und Zirkel ab. So bestehen neben den Jahreszeiten-Ritualen, die sich an den alten matriarchalen Mythen und Symbolen orientieren, Rituale, bei denen die Schwerpunkte in gruppenspezifischen oder psychotherapeutischen Prozessen liegen. In den achtziger Jahren erhielten zudem feministische und ökologische Auslegungen von Ritualen eine größere Verbreitung.

Die Performance-Künstlerin Mary Beth Edson betont in ihrer Definition von Ritualen das Verhältnis von innerer und äußerer, von individueller und gesellschaftlicher Veränderung. "Es klärt nachhaltig den Geist und hilft Perspektiven zu finden. Dinge, die mit dem Ritual nichts zu tun haben, die Psyche aber besetzt halten, lösen sich plötzlich. Es erzeugt Einsichten in Lebenssituationen, du gehst gestärkt weg und bist bereit, diese Dinge zu lösen. Rituale sind daher eine Technik Probleme zu lösen, weil sie uns ganz direkt zu unseren eigenen Einsichten und unserem Wesen führen. Sie bringen uns persönliche Informationen, die wir schon längst haben, voll zu Bewußtsein. Deshalb geben sie uns Kenntnisse zur Schöpfung unserer neuen Frauenkultur..."¹⁶

Edson entwickelte selbst eine Reihe von Performance-Darbietungen bei denen die Übergänge zum Ritual fließend sind. Mehrfach beschrieb sie dabei die Unterdrückung der Frau und griff darüber hinaus Formen des antipatriarchalen Widerstandes auf. In diesem Zusammenhang steht das 1978 in New York realisierte Projekt "Erinnerung an neun Millionen Frauen, die als Hexen in der christlichen Ära verbrannt wurden". Ausgangspunkt war ein von Kerzen erleuchteter Raum in dem entsprechende Informationen ausgelegt waren. In der Halloween-Nacht tanzten neun Frauen in diesem Raum und zitierten aus Texten zum Thema. Danach zogen sie durch die Straßen der Stadt und sangen: "Die Göttin ist hier, die Göttin sind wir!"

Rituale können in vieler Hinsicht in die gesellschaftliche Realität eingreifen. Ganz konkret geschah dies mehrfach während der im wesentlichen von einem Frauenfriedens-camp getragenen Blockade der NATO-Air-Base von Greenham Common. Das direkt neben der Air Base errichtete Camp wurde zu einem Symbol für den Widerstand gegen die Stationierung von Cruise-Missile-Raketen in England und darüber hinaus für den Widerstand gegen die patriarchale Gesellschaftsordnung. Im Dezember 1983 organisierten Frauen aus dem Camp unter dem Motto "Sounds around Greenham" eine ritualhafte Aktion. Sie riefen dazu auf, mit Klangkörpern jeglicher Art gegen die Air Base symbolhaft anzuspielen. Zudem waren Schweigeminuten geplant, die von gemeinsamen Gesängen abgelöst werden sollten. Ein weiteres Element des Rituals war ein Tanz der beteiligten Frauen im umliegenden Wald und um die Air Base herum, sowie die "Umgarnung" der Zäune mit Wollfäden. Rund 50.000 Frauen folgten dem Aufruf. "Sie umschlossen und überschwemmten die Base. Ihre Hände griffen in den Maschendraht. Sie zogen und rüttelten bis der Zaun mitsamt den Zementpfosten wankte, herausriß und zusammenbrach. Begleitet vom Gesang der Glocken und Pfannen, auf denen getrommelt wurde und von Singen und Geheule. Die Autoritäten rächten sich mit stählerner Gewalt. Aber die Frauen sangen: 'Alt und stark, sie geht weiter und weiter. Du kannst den Geist nicht töten. Sie ist wie ein Berg...'"¹⁷

DIE RITUELLE VERBINDUNG



Besonders für Feste mit vielen TeilnehmerInnen entwickelte der Hexenzirkel Ursa Maior in der ersten Hälfte der siebziger Jahre ein Körperitual, das bei einem Frauenfest mit

16 Aus einem Interview mit Mary Beth Edelson. Zitiert in: Göttner-Abendroth / Göttin. (Siehe Anm. 15).



17 Sarah / Und wenn sie unsere Lippen zum Schweigen bringen, werden die Steine sprechen. In: Marks, Stephan / Neue Politik, Spiritualität, Aktionen. (Focus). Gießen, 1984.



18 MyOwn, Barbara / Ursula Maior: Sommersonnenwendefest. In: Rush, Anne Kent (Hrsg.) / Mond, Mond. (Frauenoffensive). München, 1978.

✉ **Autorenkontakt: per E-Mail**
w.sterneck@sterneck.net

🌐 **Internet:**
<http://www.sterneck.net>

📖 **Weiterführende Literatur:**
- Wolfgang Sterneck / Der Kampf um die Träume - Musik und Gesellschaft (Komista-Verlag; ISBN 3-928988-03-4)
- Wolfgang Sterneck (Hg.) / Vyber-tribe-Visionen (Nachtschatten-Verlag & Komista ISBN 3-928988-04-2) (Komista-Verlag c/o Sterneck, Sternstrasse 35, 63450 Hanau. komista@sterneck.net)

🖼️ **Bilder in diesem Artikel:**
S. 44, 45, 48, 50 u. 51
<http://www.beepworld.de/members/10/mysteryclan/index.htm>
S. 46 © by Dana Tiger
S. 49 © by Brian Froud

19 Siehe Anm. 18.



vierzig Beteiligten durchgeführt wurde. In ihm spiegeln sich psychologische, politische und spirituelle Elemente des neuen Hexenkultes in einer ganzheitlichen Form beispielhaft wider. "Es ist politisch wichtig, Kontrolle über unsere Körper zu erlangen, indem wir ihn lieben, für ihn sorgen und ihn heilen, ihn stark machen und Bande der Frauenliebe zwischen den Körpern schaffen. Deshalb brauchen wir ein Ritual, daß unsere Selbstliebe bestätigt, uns heilt, uns stärkt und unsere Sexualität positiv verstärkt."¹⁸

Das Ritual begann mit dem Aufbau eines großen Kreises durch einen Geburtsritus. Zwei Frauen "bildeten mit ihren Armen einen Bogen und jede Frau lief hindurch und schloß sich der Reihe an, um die Hälfte eines neuen Bogens zu bilden, bis ein langer Tunnel entstand". Jede hindurchkommende Frau wurde von jedem Paar im Tunnel umarmt und geküßt. Dem Geburtsritus folgten einige Lieder, Gedichte und Tänze, die sich mit dem vielfach entfremdeten Verhältnis von Frauen zu ihrem Körper auseinandersetzten. Besonders deutlich wird die Entfremdung im Zusammenhang mit der Menstruation, die, wie ständig die Werbung vermittelt, von vielen Frauen als etwas negatives und unreines empfunden wird. Dadurch wird verhindert, daß die natürlichen Vorgänge im eigenen Körper als solche akzeptiert werden und die mit der Menstruation verbundenen Energien erkannt und genutzt werden. Die Lieder und Gedichte zielten darauf, über die Schaffung und Nutzung von symbolhaften Bildern ein verändertes Bewußtsein und ein neues Verhältnis zum Körper zu erlangen, um die herrschenden Definitionen zu überwinden. Entsprechend hieß es im "Lied des Bauches": "Mein Bauch ist die Erde: Sie gibt Nahrung, sie gibt Leben. Aus meinem Bauch fließt Blut auf die Mitte der Erde, wo es sich in Milchblumen verwandelt. Mein Bauch ist der Ozean! Er hat Ebbe und Flut... Eine Frau stirbt mit jedem Mond. Und das ganze Universum wurzelt in ihrem Grab ohne zu klagen. Sie wird zurück kommen größer als das Leben und sich wieder im Abendhimmel erheben..."

Nach dem Lied nahmen zwei Frauen "einen Kelch mit dunklem, stark riechendem Frauenblut und gingen im Kreis herum, tauchten ihre Hände hinein, bemalten das Gesicht jeder Frau und sagten: Dies ist das Blut, das Erneuerung verspricht. Dies ist das Blut, das Nahrung verspricht. Dies ist das Blut, das Leben verspricht." Später wurde ein Lied gesungen, in dem Geräusche von Frauen während der Geburt, der Liebe und der Arbeit nachgeahmt wurden. In einem weiteren Lied wurde die Unterdrückung des Rechts der Frau, über ihren eigenen Körper selbst zu entscheiden, in einen gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang mit der Zerstörung der Umwelt gestellt. Anschließend hielten sich die Frauen in einem großen Kreis an der Hand und riefen mit einem Gedicht die Göttin an: "Wir rufen die Göttin, deren Körper wir in unserem eigenen Körper sehen und widergespiegelt fühlen. Wir rufen die Göttin deren Kreis niemals gebrochen ist."¹⁹ Dabei nahm eine Frau ein rotes Garn und reichte es im Kreis herum bis alle miteinander durch "dieselbe Nabelschnur, durch dasselbe Blut mit derselben Mutter, denselben Schwestern verbunden" waren. Nachdem das Garn aufgeschnitten und jeder Frau, als Zeichen der Verbindung, ein Stück davon umgebunden worden war, endete das Ritual mit Umarmungen. Zumindest während des Rituals, aber wahrscheinlich auch weit darüber hinaus wurden innere und äußere Mauern durchbrochen, sowie Wege zu einem Bewußtsein eröffnet, wie es einst die Hexen besaßen.

Aus dem Buch: „Der Kampf um die Träume - Musik und Gesellschaft“
© by Wolfgang Sterneck



HYMNE AN DIE ANACHT NER-ROMANTIK ODER TOTENBESCHWÖRUNG

gesprochen am 11.02.2001 am Ufer der Saale bei Halle.

Von Wilfrid Jaensch

Vorbemerkung:

Zum 200. Todesjahr von Novalis hat das Landesmuseum Sachsen-Anhalt in Halle eine Ausstellung gezeigt, die nach den Folgen fragt, die der „berühmte Landessohn“ für die bildende Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts hatte, also von Ph. O. Runge bis J. Beuys und folgende

Unter den aktuellen Beiträgen befand sich ein Video-Film des 30jährigen Beuys-Schülers Ulf Aminde (Berlin). Der Film wurde an der Saale gedreht, und zwar in einem Schlauchboot, das zwischen den Ufern pendelte. Auf dem rechten Ufer agierte die Schauspielerin Ana Stamm (Stuttgart) und verkörperte die verstorbene Braut des Novalis: Sophie von Kühn.

Auf dem anderen Ufer sprach Wilfrid Jaensch (Berlin) die Totenbeschwörung.

Da der Film für den Zweck der Ausstellung als Endlosschleife geschnitten wurde, konnte der lineare Text nur fragmentarisch eingeblendet werden. Aus einer Tonbandabschrift entnehmen wir den vollständigen Wortlaut der Totenbeschwörung oder „Nekromantik“, von welchem uralten Wort der Sprecher behauptet, es sei die wahre Bedeutung der deutschen „Romantik“.



Ich begrüße die Landschaft, ich begrüße den Fluß und seine Ufer, ich begrüße das Flußbett der Saale, ich begrüße das Krankenbett und Totenbett am anderen Ufer. Als rituellen Gruß habe ich zwei Steine in der Hand. Ich lege den einen Stein auf die Erde. Ich werfe den anderen Stein in das Wasser, zum Zeichen, daß wir mit freundschaftlichen Gefühlen gekommen sind und die Landschaft um Mithilfe bitten, wenn wir jetzt Friedrich von Hardenberg und Sophie von Kühn, beide genannt Novalis, heute beschwören. Der Fluß heißt die Saale, die Seele, die Schicksaale, Liebhaber des Schicksals sein. Am anderen Ufer ist das Totenbett und das Krankenbett.

200 Jahre nach dem Tod des gefeierten Dichters feiert die Leitkultur ein Jubiläum. Wir machen etwas anderes. Wir feiern nicht den Dichter, sondern wir feiern zwei Personen, Friedrich von Hardenberg und seine Geliebte, Sophie von Kühn.

Sophie von Kühn starb sehr jung. Friedrich war bei ihrem Tod nicht dabei. Er hatte Angst vor der Krankheit. Er war auch nicht an ihrem Krankenbett. Aber nach dem Tod des Mädchens ergriff ihn eine unglaubliche Sehnsucht, niedergelegt in seinem Tagebuch. Er empfand die Verstorbene als gegenwärtig, als leiblich anwesend. Er spricht sogar von einer Lüsternheit ihr gegenüber, die es doch gar nicht mehr gab. Und so beschloß er, ihr nachzusterben. Dieser

Vorgang dauerte ein ganzes Jahr, bis es ihm gelang, sich mit der Verstorbenen so zu vereinigen, daß er mit ihr sprechen konnte. Und erst seit diesem Augenblick nannte er sich Novalis. Das Wort Novalis bezieht sich also auf zwei Personen, nicht auf eine: auf einen Mann, der auf der Erde lebt, und auf eine Verstorbene, die mit ihm in Beziehung tritt; und die Texte, die ihn berühmt gemacht haben, sind von beiden verfaßt. Deswegen haben wir heute das Thema nicht eines Verstorbenen, sondern einer Beziehung zwischen zwei Menschen. So wie dieser Fluß die Beziehung zwischen den Ufern ist, so feiern und beschwören wir das Beziehungswesen zwischen Friedrich und Sophie, der Verstorbenen.

Dieser Vorgang, der berühmt geworden ist, gilt als Ursprung der deutschen Romantik; und die deutsche Romantik wiederum gilt als Quelle und Ursprung von Forschungsrichtungen des 19. und 20. Jahrhunderts. Eines davon: die Forschungsrichtung des sogenannten Unbewußten, d.h. der Nachtseite der Welt, bis hin zur Tiefenpsychologie und Psychoanalyse. Und die zweite Forschungsrichtung: die technische Revolution, die in den naturwissenschaftlichen Werken von Novalis unter anderem auch Anstöße bekommen hat, bis zur Tatsache, daß wir heute abend die technischen Medien von Film und Kamera benutzen, durchaus im Zusammenhang mit dem, was die deutsche Romantik



geleistet hat, denn die Kamera ist die Camera obscura, die Dunkelkammer, die Totenkammer, die Leichenkammer, aus der wir heute abend Friedrich von Hardenberg beschwören wollen; wie auch die Leinwand, die wir benutzen, um die Bilder zu projizieren, nichts anderes ist als das Leinenhemd, das Totenhemd, das Hemd aus Leinwand, das in die Fläche geschlagen wird, damit die Verstorbene aus der Fläche der Leinwand hervortrete, um Friedrich von Hardenberg heute abend zu begegnen. Diese Mittel der technischen Revolution, die hier verwendet werden, sind durchaus im Zusammenhang mit der Forschung zu sehen, die im 19. Jahrhundert begann, angeregt auch durch die Werke der beiden Novalis.

Nun hat die Totenbeschwörung einen weiteren Zusammenhang in der Weltgeschichte, den man unter dem Namen Magie kennt. Magie war früher die Beschwörung von Verstorbenen, daher das Wort Nekromantik, das heißt die Berufung der Toten, was dann zu einem Schimpfwort geworden ist im Sinne von Negromantik oder Schwarzkunst.

Ich werde heute abend versuchen, nachdem ich die Landschaft begrüßt habe, Friedrich von Hardenberg, der 1801 verstorben ist, als Verstorbenen zu beschwören, also Magie zu machen, und ihn zusammenzuführen mit der ebenfalls verstorbenen Sophie von Kühn. Zu diesem Zweck muß ich kurz erläutern, wie das Bewußtsein der Verstorbenen arbeitet, anders als unser Bewußtsein.

Wir, die wir auf der Erde leben, haben eine Leidenschaft, die tiefer ist als alle übrigen; das ist die Leidenschaft zum eigenen Leib: die Verkörperung hier und jetzt im Gegensatz zu dort. Und so entsteht die Welt der Gegenstände, des Gegenübers, das wir wegschieben, so daß wir uns frei bewegen können. Die Verstorbenen haben die gegenteilige Leidenschaft. Sie haben keinen Ort mehr, an den sie fixiert sind, sie haben keinen Körper mehr, sondern sie haben die Leidenschaft der Selbstlosigkeit oder Ausdehnung, das, was wir Irdischen nennen: den guten Willen, wo also einer sich zur Verfügung stellt, damit ein anderer davon leben kann. Diese für die Irdischen sehr schwere Aufgabe ist für die Verstorbenen sozusagen die höchste Lust. Erstens müssen sie ihr Bewußtsein selber erzeugen – sie haben ja keinen Ort mehr, an dem sie sein können –, sie müssen ihre Wachheit also selbst hervorbringen – das nennt man Autonomie oder Selbstgesetzgebung –, diese Eigenschaft kommt also von den Verstorbenen. Zweitens

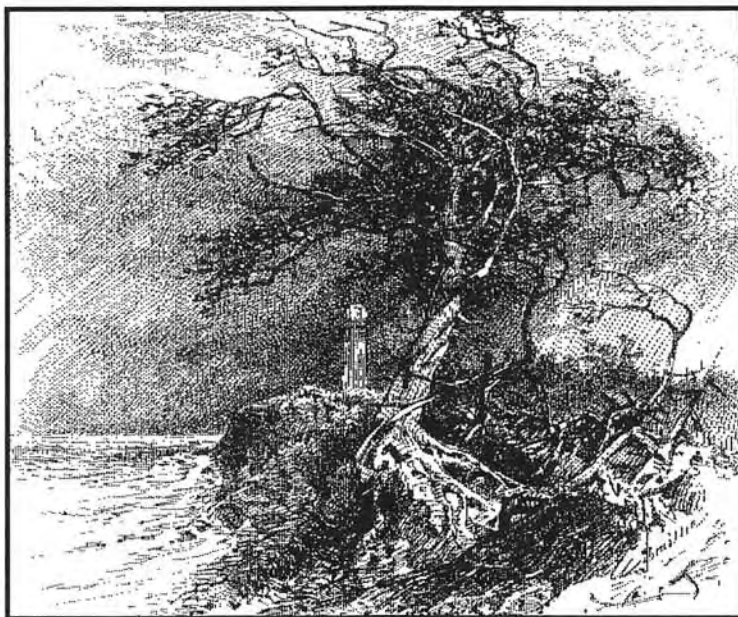
aber haben sie die größte Lust daran, das, was sie tun, dann zur Verfügung zu stellen. Deswegen ist jede Farbe, die wir sehen, und jeder Klang, den wir hören, die Gegenwart eines Verstorbenen, der sich selber als Klang oder als Farbe hervorbringt und dann zur Verfügung stellt, damit das Gesehene für uns zum Gegenstand wird. Aus dieser normalen Sichtwelt des irdischen Menschen möchte ich heute die Verstorbenen befreien und sie bitten, mit mir zusammen die beiden Personen hier über den Fluß hinweg lebendig zu machen, so daß sie sich miteinander vereinigen können.

Denn dies ist das Tragische, was bisher über der deutschen Romantik gelastet hat, daß Friedrich von Hardenberg seine Geliebte nicht besucht hat, als sie krank war, daß er sie nicht besucht hat, als sie starb – er hatte Angst vor dem Tod –, daß er ihr erst nachgestorben ist nach ihrem Tod. Andererseits aber die Tragik, daß er sie zu Lebzeiten, als sie noch seine Braut war, nie als Frau erlebt hat. Er hat sich nie körperlich mit ihr vereinigen können. Er klagt darüber, sie sei kalt, zurückhaltend, spröde, witzig aber kühl. Und er jammert darüber, daß die eigentliche Erfüllung seiner erotischen Beziehung nie geschehen ist.

Ich möchte heute abend nicht nur eine Gedenkfeier machen, wie das die Leitkultur macht, sondern ich möchte den beiden Liebenden ein Geschenk machen. Ich möchte ihnen die Gelegenheit geben, hier am Ufer der Saale zusammen zu kommen. Und dabei hilft mir meine Kollegin, die Schauspielerin Ana Stamm, die am anderen Ufer steht und sich zur Verfügung stellt dafür, daß Sophie von Kühn heute abend in ihren Leib inkarnieren wird. Beschwörung einer Verstorbenen in den irdischen Leib einer Frau, die sich zur Verfügung stellt, damit sie hier heute abend dem Friedrich von Hardenberg so begegnen kann, wie sie ihn zu Lebzeiten nie begegnen wollte.

Zu diesem Zweck muß ich die ganze Landschaft auflösen, ich muß auch die Sprache auflösen und beginne jetzt mit der Totenbeschwörung.

Zuerst einmal stelle ich fest, daß dieser Fluß hier zwischen zwei Ufern fließt. Auf dem Fluß ist ein Boot, das ist das Boot mit dem Fährmann, das ist der Bote, die Boten oder Angeloi, die Engel, die Botschafter, die von einem Ufer zum anderen überfahren, von diesem Ufer zum Ufer der Verstorbenen. Aber nicht nur das. Der Fluß hat zwei Ufer, die man das Flußbett nennt. Der Fluß selber ist wie eine Nabelschnur von der Quelle bis zur Mündung. Die Quelle



ist in der Erde, die Mündung ist im Meer. Der Fluß ist die flüssige Nabelschnur, die die Erde mit dem Meer verbindet. Und so verbinde ich heute die Verstorbenen im Meer mit der irdischen Gestalt von Ana-el, die mir gegenüber sitzt und wartet.

Der Fluß rückwärts gesprochen ist: SSULF, ähnlich wie Ulf, der diesen Film dreht, Ulf Aminde, mit uns zusammen, die seit Jahren über dieses Thema sprechen. SSULF ist aber auch Sulphur, die Sylphe, die Silbe, die Wesen der Luft, die Wesen des Lichtes, die Wesen, die mit dem Wasser spielen, die Wesen, die die Landschaft durchkreuzen, die Silben der Sprache, die sich zu Wörtern gruppieren, aber auch loslösen können. Diese Silbensprache benütze ich heute, um zu sagen: Ich suche für Friedrich von Hardenberg Frieden, Befriedigung seiner ungestillten Sehnsucht dort drüben. Shalom, Shalamander, Shalom, Friede am anderen Ufer, Shalamander zu dem, was getrennt ist, Shalamander und Sylphe. Und ich begrüße den Fluß, hier in der Nacht, am Abend, in der Dämmerung, mit meinem Mund, mit dem Und. Ich begrüße die Wellen des Flusses, die Undinen, Kundalini, Kunde, die Kundri. Ich begrüße die Wellen, die das Licht spiegeln. Ich bitte sie, mitzuarbeiten bei der Überfahrt von Friedrich von Hardenberg zu Sophie von Kühn. Und schließlich begrüße ich die Toten selbst, die im Bewußtsein der Autonomie leben, im Sich-selbst-wollen und Sich-selbst-hingeben. Auto-nomos, Gnomos, Gnomen, die Erdgeister, die festen Geister, die den festen Boden machen, den Bodhi, den Buddhi, den Boddhisatwa, auf dem wir Irdischen laufen, und wir wissen nicht, wer dieser Boden ist. Das feste Ufer begrüße ich. Die Wellen des Wassers begrüße ich. Ich begrüße die Luft mit ihren Vögeln, und ich begrüße die Brücke des Friedens. Shalom ans andere Ufer. Shalamander. So habe ich die Landschaft aufgelöst in die vier Elementarwesen, und jetzt bitte ich Sophie von Kühn, die ausgebreitet ist über die Landschaft, die alle Landschaftsgeister als ihre eigenen Finger, als ihre Füße, als ihr Gesicht erfährt, ich bitte sie aus der Dunkelheit und der Weite der Landschaft. Ich bitte sie, die Wälder zu verlassen und die Wolken, und ich bitte sie, aus dem Fluß aufzusteigen. Ich bitte sie, das Flußbett zu betreten und in das Krankenbett einzutreten dort drüben. Shalom am anderen Ufer. Ich rufe Dich, Sophie von Kühn, dort hinüber in den Leib von Ana, Ana-el. Ana-el stellt sich Dir zur Verfügung, damit Du verkörperst, damit Du aufleuchtest in ihrem Gesicht und blickst durch ihre Augen und atmest durch ihre Haut. Für diesen kurzen Augenblick, wartend auf den Bräutigam, der noch bei den Verstorbenen ist, noch in der Tiefe des Wassers, den wir herausholen werden aus dem Wasser. Aber erst mußt Du da sein, Sophie von Kühn, im Leib von Ana, Ana-el dort drüben. Im Bett, im Krankenbett, im Totenbett, im Flußbett und dazwischen die Saale, die Seele, die Schicksaale, Liebhaber des Schicksals sein, die Seele, Selena, Helena, Mond, Mund, Undine, Kundalini, Kundri, Kunde. Ich rufe Dich, Friedrich von Hardenberg, den Verstorbenen, der sich mit seiner Braut nie vereinigen durfte, aus den Tiefen des Gewässers. Denn die Ufer des Flusses, das sind die beiden

Schamlippen der großen Göttin Isis, der Isis, die Du besungen hast in den Lehrlingen zu Sais, der verschleierten Göttin, welche der Leib der Landschaft ist, ausgebreitet über alle Hügel und Berge und Wälder. Der Fluß aber mit seinen Ufern, das sind die Schamlippen, in welchen Osiris fließt, der Gott der Verstorbenen, der Gott der Flüssigkeit, der sie überschwemmt mit seiner Fruchtbarkeit, zugleich das Korn, was in den Fluß fällt, das Korn, was verdirbt, damit neues Korn wächst, und aus einem Weizenkorn wachsen hundert Körner. Pluto, die Fruchtbarkeit der Tiefe, die überschäumende Fruchtbarkeit des Nilstromes, vereinige Dich mit den Schamlippen Deiner Schwester, der Göttin Isis, die Friedrich von Hardenberg besungen hat in den Lehrlingen zu Sais. Steig aus auf den Flußufer, überschwemme die Ufer und die Lippen. Friedrich von Hardenberg, komm heraus aus der Grabkammer, komm heraus aus der Grab-Kamera, die Camera obscura, die dunkle Kammer, die Dunkelkammer, die Kamera, das Meer, in das dieser Fluß mündet, Ca-meer-ra, komm heraus aus der Ca-meer-ra, aus dem Totenhaus der Dunkelkammer und bring Deine Bilder, die Du jetzt siehst, und lege sie auf die Leinwand, in der die verstorbene Sophie von Kühn geruht hat während 200 Jahren, die Leinwand des Totenhemdes, des Leinenhemdes, die sich jetzt ausbreitet in die Fläche und all die Bilder enthüllt, die Du nie gesehen hast, die Heimlichkeit ihres Leibes. Und Du siehst ihre Haare, gewellt wie die Wellen des Flusses, und die Poren ihrer Haut, wie die Gräser der Landschaft, und Du gehst die Biegungen ihrer Wange entlang, wie die Vögel über einen Hügel, und Du gräbst Dich in ihre Haare, wie die Vögel in die Bäume des Waldes, und wie der Fluß in das Schilf, und rauscht und gurgelt, so gleitest Du ihre Haut hinab, bis Du Dich vereinigt mit ihrem Leib, den Du besungen hast in den Hymnen an die Nacht, hast sie aber doch nie erfahren, die Geliebte, die Ersehnte, und hast sie nie berührt, wie Du wolltest. Erst heute Nacht, erst jetzt, wo die Schauspielerin Ana sich zur Verfügung stellt, daß Du Deine verstorbene Braut endlich umarmen kannst und in ihren Leib eintreten. So wie Sophie von Kühn eintritt in den Leib von Ana, so trittst Du ein in den Leib von Sophie von Kühn, vereinigt über den Fluß, Shalom am anderen Ufer, vereinigt im Flußbett, vereinigt an den Ufern, wo das Krankenbett steht, das Totenbett, vereinigt in der Leinwand, die sich enthüllt, das Leichenhemd, das sich ausbreitet und sich Dir öffnet bis in die Leinwand, auf der die Bilder erscheinen, die Du nie gesehen hast. Erst heute abend siehst Du sie, wie sie sich enthüllt, und ihre Haare sind wie die Wellen des Wassers, und ihre Haut ist wie das Schilf im Fluß, und ihr Leib ist wie die Hügelandschaft, bedeckt mit Wäldern, und die Hügel ihrer Scham, und die Ufer ihrer Scham sind der Ort, in den Du Dich verströmst, Friedrich von Hardenberg, auferstanden von den Verstorbenen, aufgestanden aus der Kammer, aus der Totenkammer, aus der Camera obscura, der dunklen Kammer, aus welcher die Bilder auftreten und sich auf die Leinwand legen, welche die Verstorbene enthüllt, die sich mit Dir in der weißen Fläche vereinigt. Die Kamera, die Technik, die Technik der Magie



– Magie, die Beschwörung der Verstorbenen. Und so rufe ich Ana am anderen Ufer, Salam-ana, Salamander. Jetzt hast Du Sophie verkörpert, und nach dieser Hochzeit, die die beiden Novalis nie erlebt haben, schenke ich Dir Deine Biographie zurück. Ana, entlasse Sophie, atme sie aus durch Deinen Mund, Mund, Mond, Mundine, Undine, in die Wellen des Stromes. Denn wie Friedrich von Hardenberg sich mit Dir vereinigt hat, wie er Lippe an Lippe mit Dir gelegen hat, Du Tote im Leinenhemd, Du Tote auf der Leinwand, und zwischen Deinen Lippen und seinen Lippen war nur die Feuchtigkeit Eures Kusses, so trennt Ihr Euch wieder, und die Feuchtigkeit Eures Kusses erweitert sich, und die Feuchtigkeit Eures Kusses wird zum Nebel, der über dem Fluß liegt, und zur Dunkelheit, und die Feuchtigkeit, die zwischen Euren Lippen ist, und die Feuchtigkeit zwischen Euren Händen erweitert sich und dehnt sich aus, und schon seid Ihr das Eine und das Andere, Salamander, Shalom-ander, und aus der Feuchtigkeit Eures Kusses, den Ihr nie geküßt habt, außer heute abend, wird langsam der Fluß der Saale, die sich zwischen Euch legt, zwischen dieses Ufer und das andere, der Fluß rückwärts gesprochen SSULF: Ulf, Sylphe, Silbe. Silben, frei gewordene Sprache, vereinigt euch wieder zu den Worten, zu den Nomen, zu den Gnomen, zu den Hauptworten, die festumrissen der Gegenstand unserer Sprache sind. Und wir kehren zurück in die irdische Welt, in die Leidenschaft zum eigenen Leib. Dort drüben ist der andere Leib und dazwischen der Fluß, die erweiterte Form Eures Kusses, die Feuchtigkeit Eurer Berührung, die Feuchtigkeit und der Nebel, die sich jetzt kühl zwischen Euch legen, Sophie von Kühn, kühl, Kühn, kühl zwischen Euch legen, breit in die Ferne. Klein wirst Du, weiße Gestalt am anderen Ufer. Wie hast Du mich befriedigt, Shalom am anderen Ufer, zurückgekehrt in Dein Leichenhemd, in die Leinwand, die sich um Dich ringt, zurück in Dein Krankenbett, in Dein Totenbett, in Dein Flußbett am anderen Ufer, zurück in die Erinnerung. Du aber, Ana, Schauspielerin, ich danke Dir, daß Du Deinen Leib zur Verfügung gestellt hast, damit Sophie und

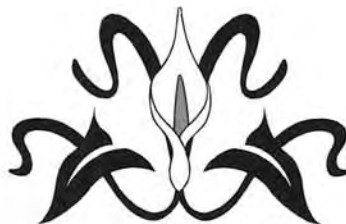
Friedrich sich einmal treffen konnten, wie sie sich nie getroffen haben. Ich schenke Dir Deinen Leib zurück, ich rufe Dich, Ana, Ana-ela, Ana-el aus der Landschaft, in die Du gegangen bist, zurück in Deinen Leib, ich rufe Dich ans Flußufer, in Deine Füße, an die Saale, an Deine Fußsohle, in Deine Seele, Selene, Mondgöttin, Mond, Mund, Undine, Unda, Kundalini, von den Fußsohlen zurück in Deine Beine, in Deine Knie und Deine Schenkel, Deine Hüften und Deine Brust, zurück in Deine Hände, zurück in Deine Schultern, zurück in Deinen Nacken, in Deine Wangen, Deine Augen und Deine Haare. Kehre zurück in Deinen eigenen Leib und sei Du selbst, wie auch ich selber zurückkehre in diesen Leib, der hier sitzt am anderen Ufer, Shalom-ander, und der die Silben gesagt hat, die Sylphen, den umgekehrten Fluß, SSULF, Ulf, der diesen Film macht, um Friedrich von Hardenberg und Sophie von Kühn zu feiern. Anders als die Leitkultur, die von einem Autor spricht, der die deutsche Romantik begründet hätte, sprechen wir von einer Beziehung zwischen zwei Menschen, von einer Beziehung zwischen einem Irdischen und einer Verstorbenen. Und erst diese Beziehung, die wir heute Nacht beschworen haben, trug den Namen Novalis, seit dem Jahre 1800, denn vorher nannte er sich den Fremdling.

Und als Fremdling beende ich diese Rede. Fremd sitze ich Dir gegenüber, Ana, Schauspielerin, die sich zur Verfügung gestellt hat, die auf dem Krankenbett sitzt und das Krankenbett jetzt verlassen wird und das Flußbett jetzt verlassen wird. Ich aber, der Fremdling, ziehe mich zurück in meinen eigenen Leib, ich ziehe mich zurück in meine eigene Sprache. Und ich danke noch einmal wie am Anfang der Landschaft, der Saale, dem Flußufer, dem Fluß, der zwischen den Ufern strömt, zwischen den Ufern der Isis. Und ich sage noch einmal, daß wir in Freundschaft gekommen sind, und wir haben gebeten, die Landschaft möge uns helfen, um diese Beschwörung zu vollziehen, die ich hiermit beende.



Kommentar für die Beteiligten am 11.02.2001

Alle Welt feiert den 200. Todestag des Dichters Novalis, der als der Gründer der deutschen Romantik gilt. Wir feiern es auch, aber ganz anders. Unter der Annahme nämlich, daß es diesen Novalis gar nicht gibt. Der Name Novalis taucht erst auf im Jahre 1800, unter einem Text, der hieß „Hymnen an die Nacht“, erschienen im Athenaeum in Berlin, die Zeitschrift der Brüder Schlegel. Und die damaligen Zeitgenossen wußten nicht, wer das ist. Und dieses Nichtwissen täte uns gut, das versuchen wir jetzt zu rekonstruieren. Der Mensch, der diese Texte physisch geschrieben hat, hieß nämlich Friedrich von Hardenberg und nannte sich Novalis erst ab einem ganz bestimmten Zeitpunkt. Dieser junge Mann hatte eine Verlobte, ein sehr junges Mädchen, das auch sehr früh starb. Erst nach dem Tod dieses Mädchens ist etwas geschehen, ähnlich wie Dante mit Beatrice, das Mädchen hieß diesmal Sophie von Kühn, daß er entdeckt hat, er hat eine Beziehung zu diesem Wesen, obwohl sie tot ist, also körperlich verschwunden. Eine erotische Beziehung; er spricht von Lüsternheit. Und er versucht, aus seiner Sehnsucht heraus, ihr nachzusterben. Das heißt, nicht sich umzubringen, sondern mit der Verstorbenen Kontakt aufzunehmen, so wie sie sich als Verstorbene empfindet und denkt. Dieses Experiment ist ihm tatsächlich gelungen, nach Ablauf eines Jahres. Und er fängt an, Texte zu schreiben, die er dann unter dem Pseudonym Novalis veröffentlicht. Aber man könnte genauso gut sagen, er war ein bloßes Medium für die Texte, die eine Verstorbene ihm diktierte, so daß man sieht, wie ein Verstorbener Mensch das normale Leben, die Natur, die menschliche Geschichte sieht, auch die Naturwissenschaft sieht. D.h. Novalis ist ein Pseudonym für die Zusammenarbeit zwischen einem Mann, der auf der Erde lebt, und einer Frau, die gestorben ist. Es ist der Name einer Beziehung. Und diese Beziehung wollen wir in diesem Film, soweit das möglich ist, zum Ausdruck bringen, aber nicht etwa als einen historischen Rückblick, sondern so, daß wir etwas gut machen, was damals nicht gut gelaufen ist, und da gibt es zwei Punkte, die wie Schatten auf der deutschen Romantik sind. Erstens: Der junge Mann war nicht in der Lage, das Mädchen zu besuchen an seinem Krankenlager. Er hat den Schmerz der Krankheit nicht ertragen. Er war auch beim Tod nicht dabei, auch beim Begräbnis nicht. Er ist sozusagen geflüchtet. Erst nach dem Tod ging er allein zum Grab. Und dort erst faßte er den Entschluß, ihr nachzusterben. Das Zweite, was wie ein Schatten auf dieser Beziehung liegt: Solange beide lebten, haben sie sich zwar gekannt, aber sind sich erotisch, sexuell, körperlich nicht nahe gekommen. Hardenberg behauptet, weil das Mädchen ihn zurückgewiesen habe. D.h. eine Liebeserfüllung auf der Erde hat es nicht gegeben. Und wenn wir jetzt versuchen, im Gedenken an den Todestag des Friedrich von Hardenberg, die Beziehung noch einmal wach zu rufen, dann versuchen wir gleichzeitig, etwas gut zu machen, was damals nicht gelungen ist, nämlich einerseits, daß Friedrich von Hardenberg sich am Sterben des Mädchens beteiligt und zweitens, daß wir ihm Gelegenheit geben, sich mit dem Mädchen körperlich zu vereinigen. Zu diesem Zweck hat die Schauspielerin Ana Stamm sich bereit gefunden, in einem gewissen Augenblick der Handlung Körper zu sein für die Verkörperung von Sophie von Kühn, wobei die Zuschauer, die das Ganze auf der Leinwand sehen, in der Leinwand bitte das Leinenhemd sehen, das Totenhemd, das ausgebreitet wird, und aus dem Sophie von Kühn aufersteht.





Andro

Tantra - ein Leben

Die geheimen Rituale der Dhyani-Buddhas



Gerade das Tantra eignet sich hervorragend, sich hinter der Beschreibung und Erklärung zahlreicher Techniken und Rituale selbst zu verstecken, sich sozusagen als Meister zu verkaufen, der die Schulzeit längst hinter sich gelassen hat. Buchbeispiele dieser Art gibt es zur genüge. Die letzte große Ausnahme war Odier's Buch *Tantra - Eintauchen in die absolute Liebe*, mit dem uns der Autor gestattete, seine Begegnung und seine Erfahrung mit Tantra im indischen Hinterland nachzuempfinden. Zumindest bis zu jenem Punkt, wo die Sexualität konkret und praktisch wird, wo es zur tatsächlichen Vereinigung kommt. Ab diesem Punkt verläßt er die realitätsbezogene Beschreibung und ergiebt sich in mystischen Kaskaden eines höchst geheimen Mahamudra - Erlebnisses. An diesem Punkt verläßt uns eine weitere große Ausnahme, Andro's Buch *Tantra - ein Leben*, nicht. Es beginnt bei der erlebten Sexualität im frühen Kindesalter und endet in der Schilderung eines Tantra-Ritus zur sofortigen Wiedergeburt eines sterbenden Greises. Dazwischen liegt ein ganzes Leben, das auf immer neuen Spuren in immer neuen Windungen der Stimme des Gefühls, das seinen sexuellen Ausdruck nie leugnet, folgt. Der Leser begegnet ihm während vierzig Jahren in einer verborgenen Waldhöhle, der Behausung eines Sufis in der tiefen Sahara, auf Tempelruinen im indischen Dschungel, in einem buddhistischen Kloster im

Buchempfehlungen

... der unvermeidliche Blick in die Bücherkiste!



Himalaya, an malerischen Wasserfällen in Ceylon ebenso wie in einem Berliner Wohnzimmer. Jedes der vierzehn Kapitel beleuchtet eine Facette des Tantraweges, bleibt authentisch in der Schilderung, beschönigt nicht durch Theoretisieren, läßt den Menschen, der das erlebt hat, greifbar für den Leser, der sich jederzeit in ihm wiedererkennen kann. Hier schreibt nicht der allen entrückte Meister, als der sich Andro mit seiner über zwanzigjährigen Erfahrung als Tantralehrer eloquent verkaufen könnte, sondern ein Mensch, der von Tantra berührt wurde und es zuließ, von ihm verwandelt zu werden. Die den Kapiteln angehängten Rituale sind der praktische Teil des Buches, auch sie kreisen konkret um das Entfachen, Kontrollieren und Lenken der eigenen Lust, die Stufe für Stufe entwickelt werden kann. *Tantra - ein Leben* ist kein trockenes Sachbuch, es ist literarisch anspruchsvoll geschrieben mit vielen poetischen Noten und historischen Bezügen, reichlich versehen mit Fußnoten, Rezepturen für Ritualwein und einem Glossar grundlegender Begriffe des Tantrajargons. Es ist bestimmt kein bequemes Buch, wie auch das Thema kein bequemes ist, aber es berührt, und die Tränen, die mir zuweilen kamen beim Lesen, waren keine Tränen des Leidens, sondern Tränen der Freude und des Mitgefühls.

Om mani padme hum guru swami devadhatsu.
(Horam)

*Erschienen im Bohmeier Verlag Lübeck
200 S., Fotos u. Abb., 49,00 DM
ISBN 3-89094-322-5*

**Norman G. Finkelstein
Die Holocaust-Industrie**

Wie das Leiden der Juden ausgebeutet wird



Sind (nicht nur) antisemitische Vorurteile selbst-erfüllende Prophezeiungen? oder: ist der Mensch lernfähig? Finkelstein tischt sie alle auf, die "bösen, antisemitischen" Gedanken, die vielleicht auch jene von uns schon mal hatten (aber nicht auszusprechen wagten und auch nicht belegen konnten), die sich nicht zu den 'Rechten' zählen.

Leicht nachvollziehbar und mit einiger Bitterkeit beschreibt der Autor die Machenschaften amerikanisch-jüdischer Organisationen, um an Gelder zu kommen, die angeblich den jüdischen (und nur diesen) Überlebenden des deutschen Massenmordens zufließen sollen - was bisher hinausgezögert wird. Das hat nicht nur seiner Meinung nach keinen anderen Hintergrund als den, möglichst viele potentielle Empfänger von Entschädigungen wegsterben zu lassen. Er vergißt nicht zu erwähnen, wo Amerikaner über ihre eigenen Sünden schweigend hinweggehen (wie z.B. bei den Fragen nach der Entschädigung der Nachkommen der afrikanischen Sklaven, der Ureinwohner Nordamerikas oder der Aufnahme von Flüchtlingen aus dem 3. Reich) und beschreibt exemplarisch das, was er als "die Erpressung der Schweiz" bezeichnet - und wird dabei sehr deutlich.

Bedauerliche, aber aus der Sache und den Interessen des Staates Israel logische Folgerung ist die von der Holocaust-Industrie und leider auch anderen, von denen mehr Reflexion zu erhoffen war, vertretene Unterstützung des Kapitalismus - wer wird denn auch den Stall abbrennen, in dessen Düsternis das Legen der goldenen Eier erst möglich wird? F. erwähnt das sogar am Rande, läßt aber letztlich diesen Konsens intakt, um seine Argumente voranzubringen. Als ob dieser Konsens jemals etwas Besseres sein könnte als seine korrupten, gierigen Protagonisten jeder Couleur.

Keiner der Profitierenden hat natürlich Interesse daran, diese Themen in solcher Weise angesprochen zu sehen; es muß F. gedankt werden, daß er gegen eine mächtige und mit äußerst unfairen Mitteln für leider unredliche Ziele arbeitende Lobby Themen aufgreift, die dringend mal gesagt werden mußten - die Deutsche nicht sagen können, ohne abgestempelt zu werden. Und da er selber Jude ist, darf er das (jedenfalls fast) und wurde, wenn auch nach verschiedenen Rückziehern, in Deutschland von einem vernünftigen Verlag verlegt. Im Gegensatz zu vielen anderen Autoren hat er sich dies mit genauen und Pferd und Reiter benennenden Quellenangaben redlich verdient.

Daß der Autor Jude ist, hat ihn jedoch nicht vor Anfeindungen und Anwürfen der übelsten und billigsten Art von Seiten eben der Holocaust-Industrie geschützt. So wird ihm grundlos unwissenschaftliches Arbeiten vorgeworfen. Daß aus jener Richtung, deren Begriffe und Denken augenscheinlich allein über Geld und Haben definiert sind, ein Versuch der Wahrung eines nicht käuflichen Angedenkens an die Toten nicht verstanden werden kann und daß daher eine Gegenreaktion auf die gut belegten Vorwürfe sein muß,



es sei das Portemonnaie der Familie Finkelstein frustriert worden (seine Mutter erhielt nie Entschädigung für ihre Zeit in Auschwitz), ist nur ebenso arm wie logisch... Ob solche Untaten mit Geld wiedergutmacht werden können, ist hier nicht Thema.

Wie F. überzeugend und klar darlegt, ist es nicht er und auch nicht jene Deutschen, die Zweifel haben, die als Revisionisten handeln oder wirken, sondern es ist die Holocaust-Industrie selber, die mit ihren um des Geldes willen in absurde Höhen getriebenen Überlebenden-Ziffern den Auschwitz-Leugnern in die Hände spielt. All die deutschen Leugner und Revisionisten des Massenmordes können beruhigt sein: es wird zwar teuer, aber bald werden die jüdischen Organisationen selbst Auschwitz weggeleugnet haben.

Auffällig ist dabei, daß die Untaten der Vergangenheit erfolgreich benutzt werden, um die der Gegenwart zu rechtfertigen. Dies erscheint dem Autor als sehr großes und der Rezensentin als das größte Übel.

Und weiter, wie sich zum ersten Mal in der Goldhagen-Debatte deutlich abzeichnete, daß die Opferzahlen wie auch die Einmaligkeit des deutschen Massenmordens und andere geheiligte Grundsätze der publizistischen Debatte durchaus verhandelbar sind, wenn es der hier als Holocaust-Industrie umrissenen Lobby paßt.

Wenn Hitler das böseste Monster war, kann danach natürlich nichts und niemand mehr kommen - alle anderen Verbrechen - z.B. jene der Amerikaner in der Nachkriegszeit sind nicht zu verachten - werden somit klein und unwichtig gemacht. Entnervend auch dies Element des Schwanzvergleichs: "Ich hab den Größten!" - Diktator oder was auch immer?

Die Mörder waren doch "nur" Menschen und mitnichten außerweltliche Monster, auch wenn die Unfaßbarkeit ihres Handelns eine solche Sicht zur einfacheren macht und dies besonders von den Pädagogen der westdeutschen 70er und 80er ein gern erzeugter "Lerneffekt" war. Wenn 'das' Außerirdische getan haben, stellen sich natürlich für Innerirdische keine Fragen in Bezug auf das eigene Verhalten mehr, nicht mal da, wo es um ein schlichtes Ausweichen, Verweigern, Flüchten, Verstecken oder Schützen geht.

(SX)

**Erschienen im Piper Verlag
München 2000, 230 Seiten, 38 DM
ISBN 3-492-04316-X**

**Dr. Uli Wunderlich
Der Tanz in den Tod**

Totentänze vom Mittelalter bis zur Gegenwart



Was genau ein Totentanz ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Jeder stellt sich unter

dieser makaberen Kunst etwas anderes vor und es gibt fast so viele Definitionen wie es Bücher zu diesem Thema auf dem Markt gibt. Und so wundert es einem nicht, daß manche Erklärungen ebenso viele Berührungspunkte wie Unterschiede aufweisen. Ein weiteres Problem bei der Suche nach einer einheitlichen Definition bereitet die Herangehensweise, abhängig davon ob man sich mit längst vergangenen Epochen oder zeitgenössischen Werken, mit Bildern, Theater, Tanz, Literatur, Musik oder Brauchtum beschäftigt. Dieses Buch sieht auch nicht seine primäre Aufgabe darin dem Leser die Totentänze zu erklären, vielmehr zeigt es die Vielfalt der Dinge die unter diesen Begriff fallen.

Obwohl die Zeiten, in denen die Menschen an tanzende Tote glaubten, längst vorüber sind (oder auch nicht), hat der Totentanz nichts von seiner Faszination verloren. Der Totentanz, wie wir ihn im mitteleuropäischen Raum kennen, entstand unter kirchlichem Einfluß mit der Intention, Tänze und Totenkult in der Nähe der Gräber als Teufelswerk (was sonst?) zu verdammen. So wundert es einen nicht, daß viele Darstellungen als Abschreckung in Kirchen zu finden sind. Aber egal wo jeder in der Hierarchie steht, vom Ranghöchsten zum niedrigsten Vertreter der Gesellschaft: Jeder muß sterben.

In ihrer Einführung gibt die Autorin einen kurzen Abriss, was den Leser auf den nächsten 144 Seiten mit knapp 200 Abbildungen erwartet: die Geschichte der Totentänze, der damit verbundene Glaube, in welcher Kultur welche Tote zum Tanz auffordern, die Erneuerung der Totentänze im Barock sowie der politische Mißbrauch in den Zeiten der Kriege.

In diesem Bild-Sachbuch gibt die Düsseldorferin Dr. Uli Wunderlich, Präsidentin der „Europäischen Totentanz-Vereinigung“ (was es nicht alles gibt, gelle?), nicht nur einen fundierten Überblick über den künstlerischen Umgang mit dem Tod, sondern auch über Todesangst und -mythen. Sie beschreibt, was in unserem Kulturkreis „Totentanz“ heißt, von den mittelalterlichen Wandmalereien über berühmte Grafikzyklen, Kompositionen, Theaterstücke und Horrorromane bis hin zum zeitgenössischen Sprachgebrauch. Historische Quellen, Sagen und Heiligenlegenden belegen, daß die Verstorbenen helfen und schaden können. Fürsorge und Abwehrriten bestimmen deshalb das Bild der Lebenden vom Tod. Sie sind Grundlage der makaberen Kunst. Der Totentanz ist ein Stück Kulturgeschichte, dessen Aktualität durch zahlreiche neuere Ausstellungen belegt wird.

Der Abschluß dieses gut lesbaren Werkes bildet der Versuch eine Bilanz dessen, was zuvor beschrieben wurde sowie eine gut sortierte Auswahl an Literatur und ein Verzeichnis der Totentanz-Darstellungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Wer nicht weiß was er zu Weihnachten verschenken soll, ist mit diesem Buch gut beraten. Aber schenkt es bitte nicht euren Großeltern, sie könnten es persönlich nehmen und euch enterben.

(Holger Kliemannel)

**Erschienen im Eulen Verlag
144 S. mit zahlreichen Abb., 49,80 DM
ISBN 3-89102-461-4**

**Robert Anton Wilson
Cosmic Trigger**

Die letzten Geheimnisse der Illuminaten oder An den Grenzen des erweiterten Bewußtseins



Bevor ich ohne Umschweife in dieses höchst kurzweilige und mitreißende Buch (sofern man eine gewisse Vorliebe für „Denken um ein paar Ecken“ mit sich bringt) einsteige, muß ich offen zugestehen, daß mir Robert A. Wilson sowohl in seiner wissenschaftlichen Arbeit (die eine Synthese aus kulturell-philosophischen, wissenschaftstheoretischen, esoterisch-spirituellen und neurologisch-informationellen Wissensströmungen anstrebt) als auch in seinem souveränen Erzählerton zu einem großen Vorbild geworden ist. Die Bandbreite seines Wissens und auch seiner Thesen, die vor allem eines in sich haben: daß sie nämlich zum *Mitdenken anregen*, wird auch im Vorwort von Timothy Leary angesprochen:

„Dieses Buch, COSMIC TRIGGER, und sein Autor, Robert Anton Wilson, können am ehesten als zeitgenössische Bindeglieder in dieser ungebrochenen Kette von alchimistischen Philosophen und Intelligenz-Agenten verstanden werden, die systematisch gelernt haben, ihre eigenen Nervensysteme durch innere biochemische Selbstversuche zu gebrauchen. Sie verstanden, mittels der RNS mit ihrer eigenen DNS zu konvertieren, um so den genetischen ‚Rosetta-Stein‘ zu entziffern und direkt zum empirischen Wissen des Evolutionsprozesses vorzudringen.“ – S. 13.

Nun wäre es aber ein bodenloser Fehler, aus diesen Gründen die interessierten Leseraugen zurückzuziehen. Denn vor allem eines lehrt uns Herr Wilson von Übersee: Man sollte ja nicht einer festgelegten Ebene von Wirklichkeit trauen. Was Leary, Peyote-Pilze und die Verschwörungen um die Zahl 23 (vgl. auch den deutschen Film dazu, der in den späten Neunzigern in die Kinos kam!) miteinander zu tun haben, hängt eng mit der Person Wilsons zusammen, dessen bewegtes Reporter- und Wissenschaftler-Leben allein Grund genug ist, sich dieses Buch anzuschaffen. Es kann auf multiple Weise gelesen werden und gerade darin liegt eine ungeahnte Stärke des Buches: all unsere Wirklichkeit hängt von unserer eigenen Subjektivität ab. Und was ungeheuer fasziniert, sollte man sich erstmal näher damit befaßt haben (Und ich hab' mich so tief in den Komplex gefressen, daß ich aus dieser Tiefe gar nicht mehr entkomme!), sind die verschiedenen Interdependenzen zwischen den weit entferntesten Pfeilern unserer Welt. Dieses Buch regt v.a. zu einem an: zu Tiefenreisen in die schon abgefertigten Muster, mit denen wir kon-



ditioniert wurden; dieses Buch ist ein heißes Eisen für Leute, die gerne mit Informationen spielen – und somit Realität verändern. Und zu was kann man Infos aller Art weiterbenutzen? Man kann daraus einen besseren Umgang mit anderen Menschen lernen, das Leben in all seiner Komplexität verstehen. Das hört sich nun gewissermaßen recht schwülstig an, aber Wilson beschreibt in *Cosmic Trigger* recht einfallsreich und mit einem süffisant-schizophrenen Schwips (Er spricht oftmals von seiner perspektivenreichen Art, mit den Dingen umzugehen: einmal als Skeptiker, als Materialist, als Schamane und letztendlich auch als Narr, was ihn wieder sympathisch und auch ehrlich erscheinen läßt, u.e.m.) seine Erfahrungen auf dem Weg der Erleuchtung. Was jedoch dieses Buch so unentbehrlich für Reisende aller Art macht, erkennt man zugleich durch ein flüchtiges Abtasten der ersten paar Seiten. Es ist die Tatsache, daß hier ein Leben der Magie/ Esoterik gewidmet ist, doch dieses Leben selbst nicht in griesgrämiger Wichtigtuerei versinkt: Wilson atmet gleichermaßen den Spirit der Popkultur (Science-Fiction, Undergroundpresse, „Rauschzustände“ aller Art!) als auch der Wissenschaft (Quantenphysik, Wissenschaftstheorie, Neurophysiologie, Psychologie) ein und aus, dazu präsentiert er die Kuriosa in einem didaktisch ansprechenden Rahmen. Man betrachte nur seinen universitären Hintergrund und man wird seine breit angelegte Auseinandersetzung mit den „verblüffendsten Mythen und Legenden unseres Zeitalters“ (Klappentext) verstehen: Mathematik, Elektrotechnik, Englisch, Pädagogik und schließlich seine Graduation in Psychologie. Was nicht minder beachtenswert ist, sind die beigefügten, äußerst kreativen und bildlich herausfordernden Illustrationen von John Thompson. Ich könnte nun noch einige Seiten voranschreiten – und würde trotzdem die Fülle dieses Buches kaum fassen können. Dieser großen Aufgabe werde ich mich in einem folgenden Artikel widmen. Und genau dies möchte auch das Buch hervorruhen: Kreative Arbeit mit der Energie, die uns umgibt und die vor allem in der Schrift niedergelegt wurde. Daraus können wir neue Welten bauen ... - dieses Buch ist dazu ein bescheidener Anfang. Und in diesem Sinne sehe auch ich – Learys Zitat folgend – Wilson als einen Alchimisten. Eines verstehe ich an diesem Buch jedoch nicht, und dies ist das vorangestellte Motto: »*Tis an ill wind that blows no minds*« (Malaclypse

der Jüngere, *Principia Discordia*). Aber möglicherweise beginnt auch hier schon die Alchimie: In Gegensätzen zu denken, aus dem Chaos die höhere Ordnung zu gewinnen. Meinen Segen jedenfalls hat er.
(Bard Miraclyst)

**Erschienen im Rowohlt Verlag
Reinbek bei H. 1985, 309 S., 12,90 DM,
ISBN 3-499-15649-0**

**Hans Meurer
Vampire - Die Engel der Finsternis
Der dunkle Mythos von Blut, Lust und Tod**



Zugegeben, weder der alberne Titel noch das dazugehörige Cover (ein Foto aus dem Musical „Tanz der Vampire“) sprechen einen beim ersten Anschauen an. Würde ich dieses Buch im Laden sehen, so würde ich es eines Blickes würdigen, schmunzeln und weitergehen. Aber nun habe ich es hier zur Rezension vor mir liegen und muß gestehen, daß der Inhalt besser ist als es den Anschein hat (frei nach dem Motto „Beurteile ein Buch niemals nach dem Umschlag“). Der Frankfurter Hans Meurer beschäftigt sich seit 25 Jahren mit dem Mythos 'Vampir' und legt in diesem Buch die Quintessenz seines Hobbys vor. Schon in seinem Vorwort offenbart der Autor, daß er weder an Vampire glaubt, noch daß er von seinen Mitmenschen als Forscher nach Mythen rund um die Vampire begeistert angeschaut wird. Für ihn sind Vampire weitaus mehr als Dracula und andere Verkörperungen des Vampirs oder der Vampirin in billigen Romanen oder Filmen. Vampire sind für ihn theologische und philosophische Gestalten der ältesten Mythen. Mythen erzählen vom Ursprung der Welt, vom Werden und Vergehen in der Natur, vom Paradies und Sündenfall (na ja, in unserem Genre eher nicht) und vor allem vom Tod. Und dies ist bis heute

nicht anders. Trotz Wissenschaft und Technik leben die Mythen fort, zwar in anderer, modernerer Form, aber sie sind lebendig. Und so wundert es einen nicht wenn man in diesem Buch über Lilith und den Sündenfall, über Tod und Eros, aber auch etwas über den historischen Dracula oder eine psychologische Interpretation zu lesen findet.

Der Glaube an Vampire fehlt in keiner Kultur. Der Vampir ist eine gelungene Projektion unserer Urängste, ein Wesen mit philosophischem und psychologischem Tiefgang. Aus diesem Grund ist der Vampir für uns spannender als alle anderen Horrorgestalten. Für Hans Meurer stellt er die Personifizierung des Bösen, des Unheimlichen, des Unbekannten und Nichterklärbaren dar. Sein gesamtes Wissen und die Antwort auf viele Fragen können nicht auf diesen wenigen Seiten gegeben werden. Aus diesem Grund wird nur der Versuch unternommen, die wichtigsten Aspekte zu beleuchten und zu erklären. Einige Themen werden bewußt nur angerissen, um so die Möglichkeit zu geben, der Phantasie des Lesers freien Lauf zu lassen.

Neben einem ausführlichen Literaturverzeichnis gibt es im Anhang eine „persönliche Hitliste“ der Dracula Bücher und Filme.

Wer Spaß an diesem Thema hat, kann mal einen Blick in das Buch werfen. Alle anderen werden schmunzeln und weitergehen ...
(Holger Kliemannel)

**Erschienen im Eulen-Verlag,
136 Seiten, 49,80 DM
ISBN 3-89102-460-6**

**Andrea Haugen
Die Alten Feuer von Midgard**



Andrea „Nebel“ Haugen, bisher mehr bekannt durch ihr mittlerweile recht populär gewordenes Neofolk-Musikprojekt „Hagalaz' Runedance“, tritt mit diesem Titel nun auch als Autorin in die heidnisch suchende und interessierte Öffentlichkeit. In Norwegen lebend, ist sie neben ihrer musikalischen Arbeit auch Mitglied der Asatru-Gemeinschaft 'Bifrost', organisiert Seidr-Workshops und tritt bei historischen Wikingerkämpfen und Schauspielen auf. Wie man sieht und auch unschwer in ihrem Buch entdecken kann, ist Mangel an Kreativität und Leidenschaft für sie ein Fremdwort.

Wer „Die Blätter von Yggdrasil“ von Freya Aswynn - eine Art Klassiker der weiblich-heidnischen Literatur - kennt, wird auch dieses Buch sicher lieben und vielleicht trotzdem - wie ich -

Anzeige

<p>AEON & IKON € 5 / DM 10 Kompendium für Phantastik, Occulta & Magie Band I: Metamorphosen, Tiermenschen & Mischwesen Sommer 2001 www.aeonikon.de</p>	<p>Abyss: Abgrund Magazin für dunkle Literatur € 4 / DM 8 Band 6: "Wesen" Herbst 2001 www.abyssum.de</p>
<p>jeweils neueste Ausgaben zu bestellen (zzgl. € 1/DM 2,-) bei: ABYSS:ABGRUND c/o Ch.Schönwetter, Josef-Kyrein-Str. 6, 85579 Neubiberg</p>	



Anzeige



Heidnischer Kalender 2002

Das Sonnen- und Mondjahr der Nordvölker, 28 Seiten, Vollfarbdruck Wandformat 60 x 30 cm. Keltische und deutsche Monatsnamen, wunderschöne Photographien von Kultplätzen und Naturreligion und viel Platz für eigene Notizen. Zweisprachig (deutsch /englisch).

Bestellen bei: OG, Postfach 110 202, D-16761 Hennigsdorf oder bei <http://www.pagan-kalender.de>

(DM 29,90 ATS 198,- SF 24,90)

auch gleichzeitig einige Schwierigkeiten damit haben. Die Autorin besitzt einen sehr engen persönlichen Bezug zu ihrem Thema, zu nordischen Mythen, heidnischer Magie, Runen, Krafttieren und Pflanzen. Immer dort, wo dieser persönliche Bezug zum Tragen kommt, wo sie von ihren persönlichen Erfahrungen, Gefühlen und Interpretationen berichtet, ist das Buch sehr überzeugend und vermittelt genau die Kraft, die das heutige lebendige Heidentum auszeichnet. Hier spricht eine Frau, die das Leben liebt und nicht weltfern daherphilosophiert, sondern versucht, eine individuelle emotionale Bindung zum alten Wissen herzustellen.

Weite Teile des Buches gleichen mehr einem Nachschlagewerk, in dem die wichtigsten Bereiche heidnisch-magischen Denkens angerissen werden - mehr allerdings kaum. An besonders interessanten Stellen - beispielsweise im Abschnitt zu Seidr - hätte man/frau sich sicher einen größeren Umfang und mehr Tiefe gewünscht! Der Text neigt dann dazu in einen leicht naiven Katechismus des „heidnischen Glaubens“ abzugleiten, ein Eindruck der durch die überflüssigen und kinderbuchhaften Illustrationen der nordischen Gottheiten noch verstärkt wird. Wenn wir diese Klischees beiseite lassen, kann dieses von seiner Basis her recht lebendige Buch ein schöner Einstieg sein in die Welt unserer heidnischen Vorfahren und in das, was wir heute aus den - manchmal recht spärlichen - Überlieferungen machen können. Einstieg in dem Sinne, daß einzelne Themen, Mythen und auch praktische Vorschläge Anregung sein können, sich selbst tiefer einzuarbeiten und den eigenen Pfaden kraftvoll zu folgen, unabhängig davon, ob dies nun einer

wie auch immer gearteten Religion (ob sie nun Christentum oder Asatru heißt) gerecht wird oder nicht. Ich bin mir sicher, daß dies auch die eigentliche Intention der Autorin ist. (FC)

**Erschienen bei Second Sight Books
Berlin 2001, 180 S., 38 DM
ISBN 3-935684-01-0**

**Zoltán Szabó/Ingrid Szabó
Geheimnis der Namen
Runenkombinationen für Namensdeutung
und Orakel**



Das Buch geht von einer interessanten und vielversprechenden These aus: Ein Wort als Sprachbestandteil ist aus Buchstaben zusammengesetzt, die wiederum mit Lauten assoziiert sind. Durch diese Kombination Buchstabe/Laut kann man Zusammenhänge mit den Runen als Ur-Schrift (Buchen-Stäbe) herstellen. Dadurch daß Runen nicht nur einfache Zeichen sind, sondern komplexe symbolische Gebilde mit einem tieferen Sinngehalt und Verbindungen zu Mythen, Göttern, Kosmologie und Ahnenwissen, taucht man auf diesem Wege in die Tiefe des Wortes und erkundet eine andere Ebene seiner Bedeutung.

Die Autoren benutzen dieses Verfahren für eine divinatoire Praxis, indem sie Personen-Namen auf diese Weise analysieren und als Orakel für innere und äußere Eigenschaften des Menschen und sein Schicksal bzw. seine Lebensaufgabe nutzen. Soweit so gut, da es aber eine Unmenge an Namen gibt, wird die Analyse kurzerhand auf die Initialen des Vor- und Zunamens reduziert, die ein Runenpaar bilden. Diese Runenpaare sind nun im einzelnen aufgeführt und gedeutet. Der dabei betonte recht flapsig-lockere Stil ist Geschmackssache. Obwohl die Autoren kurz erwähnen, daß man Namen auch in einzelne Silben zerlegen oder gar für jeden Buchstaben eine Rune zugrundelegen kann, wird diese Praxis leider nicht näher mit Beispielen unterlegt.

Die Autoren schöpfen offensichtlich aus der ariosophischen Tradition und so steht und fällt ihr ganzes Verfahren mit der Einstellung des Lesers zu dem von ihnen verwendeten Armanen-Futhark aus 18 Runen. Es wurde von Guido von List auf der Basis von Odins Runenlied in der Edda aus dem nordischen Wikinger-Futhark entwickelt. Obwohl es ein in sich geschlossenes und esoterisch überzeugendes System darstellt, muß man es als eine Art Kunstschöpfung ansehen, denn es gibt keine historischen oder archäologischen Artefakte, die diese Runenreihe so darstellen. Da das deutsche Alphabet nun einmal 26 Buchstaben enthält, müssen mehrere Laute auf eine Rune

reduziert werden (also z.B. G, K, Q, C, X auf Kenaz oder Kan). Meines Erachtens liegt aber das sogenannte Ältere Futhark mit 24 Runen viel näher am heutigen Alphabet und es gibt eigentlich keinen Grund auf das Armanen-Futhark zurückzugreifen. Die Begründung der Autoren, warum sie es doch tun (der sogenannte „Sachsendreh“) erscheint in meinen Augen - sorry - als reinster Schwachsinn und liefert eigentlich eher ein Argument für ein Aufgreifen der älteren Runenreihe.

Bei diesen ganzen Überlegungen merkt man wieder, wie sehr uns Europäern eine stimmige Überlieferung fehlt und wieviel man sich aus Fragmenten zusammenreimen muß. Das trifft gerade auch auf die Runen zu.

Grundsätzlich sei jedoch gesagt, daß das divinatoire Verfahren der Autoren trotz aller spekulativen Unsicherheiten doch zu überraschenden Assoziationen und Zusammenhängen führen kann. Ich bin mal so frech zu behaupten, daß dies nicht das Verdienst der Autoren ist, sondern eher ein Produkt der esoterischen Tiefe der Runen. Es ist zweifellos das Verdienst ariosophischer Denker, auf den Zusammenhang von Runen, Ursilben, Ursprache und esoterischer Bedeutung hingewiesen zu haben. Dieses Vordenken birgt noch manchen tiefen Schatz in sich, der gehoben werden will. Es mag zur Popularität dieses Wissens beitragen, wenn man es auf Psychologismen und divinatoire Spiele anwendet - mit einer gewissen Oberflächlichkeit als Nebenwirkung. So hätte dem Buch nicht zuletzt auch eine Literatur- und Quellenübersicht sehr gut getan, um dem Leser ein Fortschreiten in eigenen Studien zu ermöglichen. (FC)

**Erschienen bei Neue Erde Verlag
Saarbrücken 2000, 220 S., 29,80 DM
ISBN 3-89060-033-6**

Anzeige

HADIT VERSAND

Magische Bücher
Räucherharze, -kräuter
und -zubehör
Aromaöle
Witch-Boards
Kristallkugeln
Tarotkarten und -sets

☸ über 800 Artikel ☸

JETZT NEU:
zusätzliche Kräuter
neue Räucherschalen und -gefäße
Räucherstäbchen-Mischsets
Geschenk-Ideen
T-Shirts mit Motiven

www.hadit.de



Anzeigen



**Kimon's
TarotLine**

www.tarotline.com



Beratungen

Coaching

Kurse



0177-5454446

tarot@tarotline.com

EQUINOX

in völlig neuem Design
mit
aktualisiertem und erweitertem
Inhalt

Infos - Texte - Zeitkritik - Links
Diskussionsforum
Buchempfehlungen
Kostenloser Newsletter

www.equinox-net.de

MAGICK UND FREIES DENKEN

REISE-EMPFEHLUNGEN IM WEB



Der Mystery-Clan wartet mit einer umfangreichen Website zu heidnischen und naturmagischen Themen auf. Einzelne Bereiche wie Göttinnen, Keltische Feste und Symbole, Runen, Ogham-Alphabet, Herr der Ringe, alte Mysterien usw. sind sehr sorgfältig bearbeitet und vermitteln nicht nur einen optisch ansprechenden Eindruck, sondern tatsächlich auch altes Wissen, wie es über die Jahrhunderte hinweg im Verborgenen weiterlebt und auch heute suchende Menschen zu inspirieren vermag:

<http://www.beepworld.de/members10/mysteryclan/>

Obwohl der Titel „Aufklärungsarbeit“ meiner Meinung nach etwas unglücklich gewählt ist (der, der andere „aufklärt“, impliziert damit, daß er selber die „Wahrheit“ gepachtet hat - was aber ist Wahrheit?), reflektieren die Macher dieser Homepage in sinn- und maß-voller Weise über das System, in dem wir leben und die Mechanismen, die es und damit uns beherrschen. Themenbereiche wie Psycho-Politik, Gesundheit, Überwachung, Verschwörung, Datenschutz, BSE usw. sind teilweise bis jetzt nur angerissen, versprechen aber kontroverse Meinungsbildung und alternative Information im Gegensatz zum manipulativen Mainstream des sogenannten „freien Journalismus“. Die Fähigkeit frei zu denken und auch Mut gehören allemal dazu, mit diesen unbequemen Ansichten an die Öffentlichkeit zu treten:

<http://www.aufklaerungsarbeit.de/>

Ist der überall (nicht nur in den USA) propagierte „Krieg gegen Drogen“ nicht eigentlich ein Krieg gegen Menschen? Mit Hilfe der Medien wird alles und jeder über einen Kamm geschoren, harte und weiche Drogen und die ganze Palette natürlicher psychoaktiver Substanzen in einen Topf geworfen, harmlose Kiffer kriminalisiert und die Drogen-Mafia an ihrem Platz belassen. Wer nimmt sich da das Recht heraus, Pflanzen und Pilze dieses Planeten, die Menschen seit Zehntausenden von Jahren zur Bewußtseinerweiterung nutzten, zu illegalisieren? Nebenbei erfährt man in dieser Dokumentation auch, daß im freiesten Land der Welt schon 1996 1,6 Millionen Menschen im Knast saßen, nicht zuletzt auch ein Ergebnis einer verfehlten Drogenpolitik:

<http://hanflobby.de/archiv/keine-macht-den-doofen.html>

Allen Lesern, die das Schaurige, Düstere und Mysteriöse lieben, sei diese Website von Asmodis zur Begutachtung ans Herz gelegt. Aus den verschiedenen Kulturen (hauptsächlich Babylon, Germanien und Ägypten) werden Geister, Dämonen und Götter vorgestellt. Darüberhinaus gibt es auch Informationen zu Kabbala, magischen Symbolen und Magie:

<http://www.daimonen.de/>

In Iridias' Scriptum Magicum findet der interessierte Reisende im Netz eine Menge Stoff aus den dunklen Bereichen dieser und vieler anderer Welten: Magische Rituale und Sprüche, Zaubertexte, Zahlenmystik, Engel, Kräutergarten und Tränke und vieles mehr. Die Website will so schwarz angehaucht sein, daß man kaum die Links erkennen kann ;-)- aber nichtsdestotrotz ist es ganz nett, in den Gefilden zu stöbern:

<http://www.magische-seiten.de/>

Linda Falorio mag denjenigen bekannt sein, die auf die eine oder andere Weise auf ihr „Shadow Tarot“ gestoßen sind. Die gemeinsam mit ihrem Partner Fred Fowler produzierte Website ANANDAZONE enthält neben Texten und Informationen zu Reisen in den Abyss und auf die Nachtseite des Baumes des Lebens (Keliphot) einige künstlerische Arbeiten, die alle magischen und okkulten Themen gewidmet sind. Auf der Seite sind noch eine Unzahl weiterer Links zu finden, teilweise sehr interessanter Natur - zu Maat Magick, Lovecraft und den Cthulhu-Kult, zum Typhonian OTO, zu Kabbalah, Tarot u.v.m.:

<http://www.anandazone.nu/abyss2.asp>

**In der nächsten Ausgabe mehr -
oder kostenlosen Newsletter von Equinox abonnieren unter
<http://www.equinox-net.de/Info/letter.htm>**





MAGIE UND MYTHOS DER RUNEN

Ein praktisches Seminar
in Südschweden
Walpurgis 2002

Runenwissen unserer Ahnen * Nordische Mythologie * Ur-Silben
Stödhur (Stellen) * Galdr (Vibriieren) * Runen-Zauber * Sigillen
Binderunen * Formeln * Meditation * Energie-Arbeit * Trommeln
Astralreisen * Talismanische Magie * Tensegrity * Runen-Ritual
Visualisieren * Yggdrasil * Kraftplätze * Heilige Tänze * Kontakte
Spaß * Feiern * Schweden pur

Zeit: 26.04. - 02.05.2002

**Ort: Seminar-Hof am Sövde-See
Snogeholm nördlich von Ystad**

**Kosten: 620 € pro Person incl. Fährüberfahrt (ohne PKW),
Vollverpflegung, Unterkunft, Seminargebühren und
3 Ausflügen zu Runensteinen und Kraftplätzen**

Nähere Infos, Seminarprogramm und Anmeldung:
Prospekt anfordern bei HADIT VERLAG, Markt 6, 07768 Kahla
Tel./Fax: 036424-82677
oder im Internet unter:
<http://www.golem-net.de/runen.htm>





Inhalt der bisherigen Ausgaben



DER GOLEM Ausgabe Nr. 1

Schöpfung aus dem Lehm (Teil 1) - Der Golem in Mythos, Kabbala und Magie • Zeit, Realität und Orakelsysteme (Teil1) • I-Ging und Statistik • Ätherische Phänomene in Spiritismus und Okkultismus • Interview mit Frater.717. (Magus des IOT) • Kybergnostik • Historisches • Das gelobte Land Ägypten • Das magische Tier - Die sexuellen Metamorphosen des Unbewußten • Ritus lykanthropen Metamorphose - die animalische Kreatur des Wolfes • Buchrezensionen • Internet

DER GOLEM Ausgabe Nr. 2

Schöpfung aus dem Lehm (Teil 2) - Der Golem in Mythos, Kabbala und Magie • Zeit, Realität und Orakelsysteme (Teil 2) • Interview mit Michael D. Eschner (Ethosgemeinschaft Thelema) • Spares Ontologie von Stephen Mace • Historisches • Primitive und Extropianer von Hakim Bey • Henoichischer Schamanismus • Ritus des 5. Äons von Frater .717. • Die Metaphysik von Lovecraft und die Anrufung Cthulhus von Anton Szandor LaVey • Internet • Die Einladung (indianischer Text) • Buchrezensionen • Leserbriefe

DER GOLEM Ausgabe Nr. 3

Schöpfung aus dem Lehm (Teil 3) - Der Golem in Mythos, Kabbala und Magie • Der Herr des Golem - Gustav Meyrink • Interview mit Holger Kliemann (Magischer Orden Dragon Rouge) • Grenzverletzungen von Hakim Bey • Historisches • Wicca - Eine schamanische europäische Tradition • Der Pfad ins Unbekannte - über Castaneda und totekische Zauberer • Einwurf zur Wildnis • Sphärenreisen (Poetisches) • ᚦᚱᚨᚷ - Eine rituelle Runenübung • Internet • Buchrezensionen • Leserbriefe

DER GOLEM Ausgabe Nr. 4

BAAL - eine mythologisch-kabbalistische Reminiszenz • Eine Wallfahrt zur Purgisnacht • Interview mit Bard Miraclyst (Geisteskrämpfe Dichtungslabor Münster) • Die seltsamen Verwandlungen des Wilhelm Reich • Der Weg ist der Preis • Das Graue Buch (Teil 1) - Manifest des Temple ov Psychick Youth • Vamacara (Teil 1) - Über den Pakt mit den subtilen Kräften des Sexus von Frank Lerch • Das leere Gefäß oder Non Serviam • Sternengöttin (Gedicht) • Buchrezensionen • Leserbriefe

DER GOLEM Ausgabe Nr. 5

Vom tugendhaften Zauberer (von Stephen Mace) • Interview mit Johanna Bohmeier (Bohmeier Verlag Lübeck) • Vamacara (Teil2) - der Weg der linken Hand (von Frank Lerch) • Das Graue Buch (Teil 2) - Manifest des Temple ov Psychick Youth • Historisches • WYRD - Fäden des Schicksals (von Fra. Nemesis) • Aus „Siebengesang des Todes“ von Georg Trakl • Hermann Hendrich und die Nibelungenhalle (von Thomas Lückewerth) • Buchempfehlungen • Reise-Empfehlungen im Web • Leserbriefe

Wichtig!

DER GOLEM und der €

Wichtig!

Ab **01.01.2002** tritt der **Euro (€)** als neue Währung in Kraft und löst auch im normalen Zahlungsverkehr die DM ab. Schon jetzt dürfte klar werden, daß dies zu einer allgemeinen Erhöhung der Preise führt. Da der Euro an den Börsen weit unter seinem ursprünglichen Wert gehandelt wird, ist auch eine rasche inflationäre Entwicklung denkbar. All das sind Unwägbarkeiten, die auch für den Hadit Verlag eine große Unsicherheit darstellen. Wir müssen uns daher kurzfristige Änderungen, z.B. bei den Versandkosten, vorbehalten!

Bei der Umstellung unserer Preise auf € haben wir uns entschlossen, den Preis für das Einzelheft leicht zu erhöhen. Im Ausgleich dazu wird das Abo etwas günstiger als bisher. Die Veränderungen im Überblick:

1. Ab 01.01.2001 kostet ein Einzelheft des GOLEM 5,80 €.
2. Bei Einzelbestellungen wird wie bisher der Versand berechnet, ab Januar 0,80 €.
3. Ein Abonnement läuft mindestens bis Ende des Kalenderjahres und wird, wenn keine Kündigung erfolgt, stillschweigend um ein weiteres Jahr verlängert. Die Kündigungsfrist beträgt mindestens 4 Wochen zum Ende des Kalenderjahres.
4. **Das Jahresabo (4 Ausgaben) kostet ab Januar 22 €.** Der Betrag wird mit Erscheinen der ersten Ausgabe am Anfang des Jahres fällig und per Lastschrift eingezogen. Der Versand von Abo-Exemplaren läuft wie bisher versandkostenfrei!

Wir bitten Euch herzlich um Verständnis für diese Änderungen!



BEZUG UND VERSAND (gültig ab 01.01.2002)

DER GOLEM wird direkt über die Verlagsadresse bzw. das Internet vertrieben. Bestellungen bitte über die angegebenen Kontaktmöglichkeiten.

DER GOLEM erscheint regelmäßig viermal pro Jahr, und zwar zu Samhain (1. Nov.)
Imbolc (2. Febr.)
Walpurgis (30. April) und
Lammas (1. Aug.).

Zahlungsbedingungen:

Grundsätzlich Vorkasse per Scheck an unsere Adresse, Bankeinzug (nur innerhalb Deutschlands möglich) oder Vorabüberweisung auf folgende Bankverbindung:
Deutsche Bank 24 (BLZ 8207 0024) Konto Nr. 3997913

Versand Deutschland:

Versand nach Vorkasse oder Angabe der Bankverbindung für Lastschrift. Zum Einzelpreis des Heftes (5,80 €) kommen 0,80 € Versandkosten hinzu.

Dauerbezug (Abo):

Nur mit Abbuchungsauftrag an uns. Automatische, versandkostenfreie Auslieferung nach Erscheinen der jeweils aktuellen Ausgabe. Das Abo läuft immer mindestens bis zum Ende des Kalenderjahres und verlängert sich stillschweigend um ein weiteres Jahr. Die Kündigungsfrist beträgt mindestens 4 Wochen vor Ende jedes Kalenderjahres. Bei Adreß- oder Kontoänderung bitte unbedingt den Verlag informieren!
Das Jahresabo kostet 22 €. Der Betrag wird zu Jahresbeginn fällig.

Versand Ausland:

Versand ins Ausland grundsätzlich nur nach Vorkasse (Scheck/Bargeld an unsere Adresse oder Vorabüberweisung). Bankeinzug ist aus banktechnischen Gründen leider nicht möglich. Es werden immer Versandkosten berechnet, auch bei Abonnenten:

Schweiz: Heftpreis: 11 SFr + 2 SFr Versand

andere Länder: Heftpreis: 5,80 € + 1,30 € Versand

IMPRESSUM

DER GOLEM erscheint im
Hadit Verlag Kahla.

Inhaberin/

Herausgeberin: Gundula Freytag

Redaktion: Frank Cebulla

Gundula Freytag

Satz und Layout: Hadit Kahla

Druck: Express Druckerei Jena

Kopier Jena GmbH

Erscheinungsweise:

4 Ausgaben jährlich

Preis pro Heft: 5,80 € / 11 SFr

Jahresabo: 22 € / 44 SFr

Namentlich gekennzeichnete Beiträge verantworten die Autoren. Alle Veröffentlichungen, Texte, Grafiken, Fotos und Bilder unterliegen den strengen Grenzen des Urheberrechts, d.h. Beiträge dürfen ohne Erlaubnis des Verlages oder der jeweiligen Autoren und Urheber NICHT vervielfältigt, kopiert, nachgedruckt, in elektronischen Medien abgespeichert oder in irgendeiner sonstigen Form weiterverbreitet oder verwertet werden. Zuwiderhandlungen werden umgehend zur Anzeige gebracht.

Beiträge, Manuskripte, Leserbriefe etc. sind herzlich willkommen. Der Verlag behält sich Kürzungen vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Datenträger oder Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung. Die Zustimmung zum Abdruck wird vorausgesetzt. Eingesandtes Material muß frei von Rechten Dritter sein.

KONTAKT:

Hadit Verlag,

Markt 6, 07768 Kahla

Tel./Fax 036424-82677

E-Mail:

redaktion@golem-net.de

Internet: www.golem-net.de

www.hadit.de

ISSN 1439-0639

**DER GOLEM**

I M I N T E R N E T

mit aktuellen Infos, Artikel-Archiv,
Inhaltsverzeichnissen der GOLEM-Nummern,
Leserforum, magischen Intentionen und
Texten, Online-Bestellung,
Kontaktmöglichkeiten
Gästebuch, Linkempfehlungen u.a.

<http://www.golem-net.de>

Mail: redaktion@golem-net.de





Ausblick



Ausgabe Nr. 7 des GOLEM erscheint zu Imbolc 2002 (2. Februar).

Je nachdem, ob Euch der GOLEM zusagt, freuen wir uns über Eure Ermunterung, Unterstützung und Weiterempfehlung - nicht zu vergessen auch über Manuskripte, Buchrezensionen oder LESERBRIEFE!

In der nächsten Ausgabe
(wahrscheinlich und ohne Gewähr ;-)

LIBER X - Das Grimoire des Anon
Teil I: **Negatives Wollen im Ego-Welt-Kontinuum**
von Michael DeWitt

LOVECRAFT - Werk zwischen Wahrheit und Fiktion
Enigma Research und die Ergebnisse der Forschung

Okkulturelle Musik
von **Wolfgang Sterneck**

The Holy Guardian Angel
Der Heilige Schutzengel
Geschichte und Aktualität eines magischen Konzepts
- ein thematisches Gespräch der Redaktion mit
Stephen Mace und Georg Dehn

Ein Psychogramm der Illusionen
ein literarisches Ritual von **Bard Miraclyst**

außerdem
(wenn der Platz es zuläßt)
Buchbesprechungen, Historisches, Internet-Empfehlungen, Poetisches



Im Nebel

Seltsam, im Nebel zu wandern!
Einsam ist jeder Busch und Stein,
Kein Baum sieht den andern,
Jeder ist allein.

Voll von Freuden war mir die Welt,
Als noch mein Leben Licht war,
Nun, da der Nebel fällt,
Ist keiner mehr sichtbar.

Wahrlich, keiner ist weise,
Der nicht das Dunkle kennt,
Das unentrinnbar und leise,
Von allen ihn trennt.

Seltsam, im Nebel zu wandern!
Leben ist Einsam sein.
Kein Mensch kennt den anderen,
Jeder ist allein.

HERMANN HESSE

Im Internet unter
www.golem-net.de



HADIT VERLAG

ISSN 1439-0639